

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Verantwortlicher Redakteur:

„Tagblatt-Verlag“ Nr. 6650-58.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.

Abend- und Morgenblätter: 20 Bsp. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, Wiesbaden. — Bezugs-Beziehungen nehmen zu den in Wiesbaden die Druckerei Langgasse 21, sowie die Verleger in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Druckerei Langgasse 21 und in den übrigen Städten und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Abend- und Morgenblätter: 20 Bsp. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, Wiesbaden. — Bezugs-Beziehungen nehmen zu den in Wiesbaden die Druckerei Langgasse 21, sowie die Verleger in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Druckerei Langgasse 21 und in den übrigen Städten und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Abend- und Morgenblätter: 20 Bsp. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, Wiesbaden. — Bezugs-Beziehungen nehmen zu den in Wiesbaden die Druckerei Langgasse 21, sowie die Verleger in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Druckerei Langgasse 21 und in den übrigen Städten und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Abend- und Morgenblätter: 20 Bsp. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, Wiesbaden. — Bezugs-Beziehungen nehmen zu den in Wiesbaden die Druckerei Langgasse 21, sowie die Verleger in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Druckerei Langgasse 21 und in den übrigen Städten und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Mittwoch, 14. Februar 1912.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 74. • 60. Jahrgang.

Der tripolitanische Krieg und das Seekriegsrecht.

Von Professor Dr. Th. Niemeyer, Kiel.

In den letzten 20 Jahren haben wir keinen Krieg erlebt, in welchem nicht Fragen des internationalen Seerechts eine Rolle gespielt hätten. In keinem dieser Kriege aber sind diese Fragen so zahlreich, so mannigfaltig und so nachdrücklich zur Geltung gekommen, wie in dem gegenwärtig am Tripolis geführten Kriege. Die Zeitungsblätter sind gefüllt mit Nachrichten und Expositionen über die Thematik: Hat Italien bei der Kriegserklärung völkerrechtlich gehandelt? Ist die Blockade von Tripolis rechtmäßig? Ist es völkerrechtlich zulässig, daß die Kriegsführenden die Beschießung an ihren Küsten lösen? War die Beschlagnahme der Flugzeuge an Bord der „Gartage“ gerechtfertigt? Darf die „Manouba“ angehalten und durch ihre türkischen Passagiere fliert werden? Ist die Aufbringung des „Dobignino“ und die Wegnahme seiner Getreidebeladung gerechtfertigt? Wie steht es mit dem Durchsuchungsrecht der Italiener gegenüber der „Bregenz“ und gegenüber anderen neutralen Schiffen? Darf Italien die Dardanellen blockieren? Eine zuverlässige Beantwortung dieser Fragen im einzelnen könnte nur auf Grund tatsächlicher Feststellungen erfolgen, für welche die vorliegenden Zeitungsnachrichten keine ausreichende Grundlage bieten. Aber das Gesamtbild, welches sich aus den völkerrechtlichen Episoden des tripolitanischen Krieges und aus deren politischen Reflexen ergibt, ist doch deutlich und interessant genug, um eine Perspektive für Wert und Inhalt des internationalen Seerechts zu gewähren, deren Würdigung hier in Kürze versucht werden soll. Ein vom ersten Tage des Krieges an bemerkbares Moment von größtem Interesse besteht in der von allen Seiten, so viel bekannt, unabweisbar geübten Berufung auf den Inhalt der Londoner Seekriegsrechtsdeklaration. Bekanntlich ist diese Deklaration, welche am 26. Februar 1909 nach langwierigen Konferenzverhandlungen von den Vertretern Deutschlands, Amerikas, Österreich-Ungarns, Spaniens, Frankreichs, Englands, Italiens, Japans, Hollands und Russlands zu allgemeiner Zufriedenheit zum Abschluß gekommen ist, gleichwohl bisher von keinem der beteiligten Staaten ratifiziert worden. Dennoch nun an sich keineswegs ausgeschlossen ist, daß die Deklaration von den übrigen Signatarstaaten ratifiziert wird, auch ohne daß England sich beteiligt, so ist es doch sehr möglich, daß die Ratifikationsstaaten es vorziehen, den augenblicklichen Zustand fortzuwahren zu lassen, bis die englische Regierung in der Lage ist, die — auf Englands eigener Initiative beruhende und unter Englands Führung zustande gekommene — Deklaration als verbindlich anzuerkennen. Es ist angeht dieser Lage sehr bemerkenswert, daß sowohl Italien als die Türkei zum Teil in ausdrücklicher Zugrundelegung der Londoner Deklaration, zum Teil in der Form wörtlicher Annahme an deren Stelle, in ihren Proklamationen die Londoner Deklaration tatsächlich, ohne ihre Ratifikation abzuwarten, anwenden. Die Deklaration bewährt sich also schon jetzt als das, was sie laut ihrer Eingangsformel sein will, nämlich als Ausdruck der Feststellung (nicht Reuschaffung) allgemein anerkannter Regeln des

internationalen Seerechts. Die Tatsache, daß die beiden jetzt kriegführenden Staaten sich grundsätzlich auf den Inhalt der Londoner Deklaration stützen, ist zwar noch nicht die volle Bestätigung, aber doch die erste und entscheidende Grundlage für die effektive Geltung der Deklaration. Die tatsächliche Anwendung im gegenwärtigen Kriege muß aber um so schwerer wiegen, als die Deklaration fast ausschließlich die Interessen der Neutralen betont und fördert. Daß die Türkei sich z. B. in ihrer Proklamation über Behandlung der Kriegskontributanten, wörtlich der Londoner Deklaration angeschlossen und Italien z. B. seine Blockadegrundsätze ausdrücklich auf die Londoner Deklaration gestützt hat, ist unter allen Umständen ein wichtiger Erfolg der in der Deklaration verkörperten Ideen. Es ist in Verfolg dieser Ideen zu erwarten, daß auch das hiesige Schiedsgericht, wenn ihm, wie es heißt, die Fälle der „Gartage“ und der „Manouba“ unterbreitet werden, seiner Entscheidung die Londoner Normen zugrunde legt. Zweifelslos wäre es wohl, wenn schon der Schiedsbericht die Verwirklichung auf diese Normen enthielte. Vielleicht folgen noch weitere Konflikte mit den Neutralen. Es ist nach den bisherigen Erfahrungen in diesem Kriege höchst wahrscheinlich, daß die Neutralen für denartige Fälle der Sache nach die Maßgeblichkeit der Grundsätze der Londoner Deklaration fordern werden und daß die Kriegführenden dies zugestehen werden. Das würde z. B. von größter Bedeutung sein für die Behandlung der rekrutierten Kontributanten (z. B. Getreide), welche nach Artikel 35 der Deklaration nicht beschlagnahmt werden darf, wenn sie nach einem neutralen Hafen geht, sei es auch, daß sie von dort dem Feinde zugeführt werden soll. Die Deklaration hat eine Ausnahme von diesem Grundsatz nur für den Fall gemacht, daß das feindliche Gebiet keine Seegrenze hat. Danach würde Getreide, das auf französischen Schiffen nach tunesischen Häfen geht, um von dort den tripolitanischen Truppen zugeführt zu werden, der Beschlagnahme durch italienische Schiffe nicht unterworfen sein. Der Verlauf dieser Angelegenheiten wird auch für das fernere Schicksal der Londoner Deklaration von Bedeutung sein.

Deutsches Reich.

* Zum Ministerwechsel in Bayern meißelt man noch aus München: Die abgegangenen bayerischen Minister sind alle mit ihrem vollen Gehalt von 24000 M. pensioniert worden. Der neue Justizminister, Herr v. Ziehm, ist der letzte Ministerialsekretär Ludwig II. gewesen. Er hat kurz vor der Königsbatastrophe von Ludwig II. den Auftrag erhalten, ein neues Kabinett zu bilden, den er aber aus Rücksicht auf seinen späteren Schwiegersohn, den Justizminister Dr. v. Häufige, zurückwies.

* Offizielle Verschwiegenheit? Vor einiger Zeit hatte eine Berliner Nachrichtenagentur mitgeteilt, es sei ein Erlaß des Reichskanzlers an sämtliche ihm untergeordnete Reichsbehörden ergangen, in welchem allen Beamten empfohlen wird, im Verkehr mit nichtamtlichen Personen und in der Aussprache mit ihnen größte Zurückhaltung zu wahren. Ein solcher Erlaß würde, wenn er ergangen wäre, wohl nur als ein Erlaß gegen die Presse angesehen werden können, und diejenigen Blätter würden nicht unrecht haben, die aus ihm ein mangelhaftes Verständnis des Reichs-

kanzlers für die Aufgaben der Presse folgerten. Nun ist ein solcher Erlaß aber, wie die „Köln. Ztg.“ bestimmt erklärt, nicht ergangen, und somit lassen sich auch die dagegen erhobenen Vorwürfe nicht aufrecht erhalten. Die „Köln. Ztg.“ meint dann aber weiter: „Unseres Wissens ist auch niemals ein Erlaß in einer solchen Allgemeinheit in Frage gekommen, wohl aber könnte es sein, daß man er wogen hat, ob man einzelne amtliche Stellen nicht vor solchen, neuerdings wie Pöze aus der Erde schließenden Korrespondenzen warnen sollte, die aus der Verbreitung sensationeller und häufig aller Nachrichten aus dem politischen, militärischen und gesellschaftlichen Leben ein Gewerbe machen.“ Dem kann man nur durchaus zustimmen.

* Die Anleihekredite des Reichs. Nach der dem Reichstag zugegangenen Denkschrift über die Ausführung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Anleihegesetze, die mit dem 18. November 1911 abschließt, betragen sich die Anleihekredite zurzeit auf rund 4982 Millionen Mark gegen 4948,5 im November 1910. Davon waren am 30. September 1911 realisiert 4699,2 Millionen, also nach verfügbar 282,8 Millionen Mark. Das gesamte auf Grund des Anleihegesetzes begabene Schuldkapital betrug am 30. September 1911 4888,7 Millionen Mark, davon 860,5 Millionen an 4prozentigen, 1982,2 Millionen an 3½prozentigen, 1681 Millionen an 3prozentigen Schuldverschreibungen, 340 Millionen an 4prozentigen und 25 Millionen an ungenutzten Sparanweisungen. Die tatsächliche Verzinsung des gesamten realisierten Anleihebetrags stellt sich im Durchschnitt auf 3,261 Prozent.

* Eine Bitte des Kaisers aus Cabinet Ton ist dem Kommerzienrat Raupach in Berlin als Geschenk des Kaisers übermittelt worden. Kommerzienrat Raupach hatte für die neuen Maschinenanlagen der kaiserlichen Ziegelei in Coblenz die erforderlichen Maschinen usw. geliefert. Der Kaiser war mit der Ausführung des Auftrags außerordentlich zufrieden und ließ als Zeichen hierfür seine Bitte aus Cabinet Ton herstellen, die er dann mit seinem Namenszuge versah.

* Zum Coblenzer Spionagefall. Wie nunmehr mitteilt wird, ist das Verfahren gegen den Agenten Hoffmann wegen Verdachts der Spionage und Verrat militärischer Geheimnisse auf Gerichtsbeschluß eingestellt worden, doch wurde gegen Hoffmann ein neues Verfahren wegen Begünstigung eingeleitet.

* Arbeitslosenabnahme in München. Die in München und 22 Nachbarorten durchgeführte Arbeitslosenabnahme hat für den Stadtbezirk München das vorläufige Ergebnis von rund 7800 Arbeitslosen ergeben. Einschließlich der Nachbarorte ist die Zahl der Arbeitslosen provisorisch auf rund 7900 zu schätzen, das sind 12 Proz. der Stadtbefölkerung.

Parlamentarisches.

* Fortschrittliche Interpellationen. Von der Fortschrittlichen Volkspartei sind dem Reichstag neben anderen die folgenden Anträge zugegangen: Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die Unversehrtheit des Privatigentums zur See in Kriegszeiten zu einem vertragsmäßig anerkannten Grundgesetz des Völkerrechts erhoben werde, ferner zur Befestigung der Volkswirtschaft und sozial gefährlichen Anbahnung des Grundbesitzes in Händen einzelner auf reichsgesetzlichem Wege eine Verhinderung oder mindestens Erschwerung der Neubildung

Bilder von der Wasserkante.

Von Dr. Otto Senf (Gerstenmünde).

Drei große Ein- und Ausfalltore hat der überseeische Handel nach und von Deutschland: den Rhein, dessen Mündung allerdings nicht in deutschen Händen ist, und die Weser- und Elbe-Mündung. Die beiden Städte an den letzteren, Hamburg und Bremen, genießen schon im Mittelalter als bedeutende Handelsstädte und Mitglieder der Hanse großes Ansehen. Bremen war freilich in der Neuzeit in Gefahr, diese Stellung ganz zu verlieren, denn die Stadt liegt 90 Kilometer von der See entfernt, und die Weserstraße von der Mündung bis Bremen versandete immer mehr, so daß z. B. das erste auf der Weser fahrende Dampfschiff, das im Jahre 1817 für den Lokalverkehr zwischen Bremen und Brake in Dienst gestellt wurde, bei Ebbe stehen blieb, obgleich es nur 1 Meter Tiefgang hatte. Nebenbei bemerkt, verhielt sich das große Publikum gegen die Dampfschiffe zunächst ähnlich skeptisch, wie heute gegen die Luftschiffe; zu der Probefahrt des eben erwähnten ersten Dampfers, der mit einer englischen Maschine ausgerüstet war, hatte der Unternehmer den bremischen Senat und Vertreter der hannoverschen und oldenburgischen Behörden eingeladen, aber die meisten der Herren bedankten sich für die, ihrer Ansicht nach gefährliche Ehre und blieben am sicheren Lande.

In neuerer Zeit ist das schlechte Fahrwasser der Weser durch Baggerungen so verbessert worden, daß auch größere Schiffe nach Bremen fahren können, aber damals hatte man noch nicht die starken Baggermaschinen wie heutzutage, so daß es keine Möglichkeit gab, das Fahrwasser von der See nach Bremen in einem ordentlichen Zustand zu erhalten. Der bremische Bürgermeister Schmidt, dessen geschäftliche Tätig-

keit auf dem Wiener Kongress Bremen auch die Erhaltung seiner staatlichen Selbständigkeit zu verdanken hat, kam deshalb auf den Gedanken, einen neuen bremischen Hafen nahe der See anzulegen. Er kaufte vom damaligen Königreich Hannover ein Terrain an der Stelle, wo der Geestfluß in die Weser mündet, und dort wurde im Juli 1827 der erste Spatenstich zu einem neuen Seehafen getan. An diesem siedelte sich auch eine neue Stadt, nämlich Bremerhaven an. Kein geringerer als Goethe drachte, wie aus seinem Tagebuch und Gedenksätzen hervorgeht, dem bremischen Unternehmen großes Interesse entgegen.

Die Bremerhavener Hafenbeden sind, da der überseeische Schiffsverkehr Bremens wuchs und auf Bremerhaven angewiesen ist, seit ihrer Gründung mehrere Male vergrößert worden, und augenblicklich werden sie noch einem Projekte, das einen Kostenanwand von 50 Millionen Mark erfordert, abermals erweitert. Die Summe erscheint auf den ersten Blick etwas hoch, aber die schwierigen Bodenverhältnisse an der Unterweser machen das Bauen kostspielig, weil alle Bauten, die Raimauern usw. auf Pfählen fundiert werden müssen.

Bremerhaven ist heute eine Stadt von 25000 Einwohnern, und neben ihm haben sich auf preussischem Gebiet die Orte Geestmünde und Lehe entwickelt. Während Lehe allein seinen Aufschwung der Raubbauwirtschaft Bremerhavens verdankt, steht Geestmünde auf eigenen Füßen und hat eigene Erwerbsquellen, nämlich außer seinem Schiffsverkehr Schiffbau-Industrie und Hochseefischerei, Fischhandel und Fischkonservenfabrik, sowie bedeutenden Holzhandel. Was Fischerei und zwar Hochseefischerei betrifft, so steht Geestmünde sogar an erster Stelle in Deutschland.

Die drei genannten Orte haben sich in den letzten zehn Jahren so ausgedehnt, daß sie wie Altona und Hamburg ohne äußere Unterscheidung ineinander übergehen. Die

Eigenart der Hafenstadt gibt dem Straßenbild ein ganz besonderes Gepräge. An der einen Ecke ist ein Laden, in dem es Schuhe und Hosen, Hüfen und Jagdbrillen, Unterleiber und Tabak, Seife und Salzlake, Taschenrechner und Segehandschuhe, kurz alles, was Janmaat an Bord und Land braucht, zu kaufen gibt. Janmaat ist die Bezeichnung, unter der man an der Wasserkante den Seemann versteht, und entspricht dem englischen Tar Jack, aus dem oberflächliche Übersetzer die „Teerjacks“ gemacht haben, während in Wirklichkeit Tar Jack soviel wie Teerharnas bedeutet. Janmaat ist ein ganz besonderer Menschenschlag und tausend Anekdoten charakterisieren seine Eigenart. Eine in der Kasse eines Geestmünders Fischdampfers vorgekommene Szene sei kurz erzählt: Beim Frühstück stellt seine Vermögensbilanz fest, die mit einigen hundert Mark Schulden abschließt. „Jan, Jan, wo schaffst du das in din Deller gahn?“ (Hans, Hans, wie wird es dir im Alter gehen?) warnte der erste Fischschutler den anderen. „Da hevt man keen Bang! It hevt jo dree Hüfen!“ erwiderte dieser. Großer Erstaunen beim ersten Fischschutler: „Dah, du hevt dree Hüfen?“ „Ja“, lautete die Antwort, „dat Armenbus, dat Luchbus und dat Krankenbus.“ In einem der drei, so meinte Jan, werde er wohl schließlich eine Zustudt finden.

Wie gesagt, hat das Straßenbild einer Seestadt ein eigenartiges Gepräge. Wie charakteristisch ist z. B. der holländische Schiffer mit den hellen Augen und blonden Haaren, dessen vierschöpfige Gestalt selbst am abendlichen des Norddeutschen Lloyd als Pöze oder Stewards fahren, oder gegen die geschmeidigen Kasakern, die auf englischen Raummotordampfern dienen. Aberall trifft man Offiziere des Norddeutschen Lloyd in ihrer der kaiserlichen Marine

von Fideikommissen und eine Erleichterung der Auflösung bestehender Fideikommissen in den Einzelstaaten in die Wege zu leiten.

Entscheidung der Nationalliberalen wird nicht Besserem, sondern Dr. Jund sein.

Der „ausgeschlossene“ Oppersdorff. Da der in Frankfurt a. M. gewählte Abgeordnete Graf Oppersdorff zur konstituierenden Sitzung der Zentrumsfraktion eine Einladung nicht erhalten und ferner auf Anordnung der Fraktionsleitung seinen Reichstagsplatz nicht mehr in den Reihen des Zentrums bekommen hat, haben diese Tatsache den Grafen veranlaßt, in einem Schreiben an den Vorsitzenden der Fraktion seinen „auf diese Art vollzogenen Ausschluss“ von der neuen Fraktionsgemeinschaft des Zentrums im Reichstag als vollzogene Tatsache hinzunehmen.

Die offizielle Fraktionsliste konnte bisher noch nicht fertiggestellt werden, da eine ganze Anzahl von Abgeordneten sich noch immer nicht entschieden haben, welcher Partei sie zugerechnet zu werden wünschen.

Heer und Flotte.

Schiffbewegungen. Angekommen: S. M. S. „Santer“ am 11. Februar in Kiel (Steuerboot), S. M. S. „Binate“ am 11. Februar in Vico, S. M. S. „Condor“ am 11. Februar in Brindisi, S. M. S. „Greifenau“ am 11. Februar in Hamburg, S. M. S. „Scharnhorst“ mit dem Chef des Kreuzergeschwaders am 12. Februar in Anker, der Abfertigungsdampfer „Patria“ mit dem Abfertigungsbeamten für das Hauptquartier am 12. Februar in Hongkong.

Die Stärke des deutschen Heeres. Im preussischen Kriegsmilitärwesen hat man eine Zusammenfassung der Etatskräfte des deutschen Heeres, wie sie nach den Reorganisationen durch den jetzigen Etat sich ergibt, gemacht. Danach zählt das deutsche Heer 388 Generale. Auf Preußen kommen 302, auf Sachsen 27, auf Württemberg 13 und auf Bayern 46. Hierzu kommen zu der Gesamtheit noch 2 Generale, die beim Reichsmilitärgericht einschließlich des kaiserlichen Senats tätig sind. Die Zahl der Regimentskommandeure beträgt 688, die Zahl der Stabschefs als Bataillonskommandeure usw. 2399, die der Hauptleute und Rittmeister 6637, die der Oberleutnants und Leutnants 15 579. Wir haben also, da für Preußen, Sachsen und Württemberg noch 177, 24 und 21 Offiziere hinzutreten, insgesamt im Deutschen Reich 25 965 Offiziere. Die Zahl der Sanitätschefs beträgt 2292, hierzu kommen auf Preußen 1762, auf Sachsen 170, auf Württemberg 89, auf Bayern 271. Die Zahl der Veterinäre beträgt 775. Hier von kommen auf Preußen 600, auf Sachsen 62, auf Württemberg 28 und auf Bayern 85. Oberstleutnants und Hauptleute hat die deutsche Armee 1113. (859, 81, 43, 130.) Armeemilitärärzten gibt es nur 2, die beide auf Preußen kommen. Werkstättenvorsteher, Materialverwalter werden 7 gezählt, Maschinenmeister 5, Waffenmeister 1039, Sattler 103, Obermaschinenmeister und Maschinenmeister gibt es 491, Untermaschinenmeister 1237, Schmiede 92, Schreinermeister 122. Aufschlößerverwalter, Stenographen und Unterstenographen, Aufschlößerschreiber, Aufschlößerschreiber und Untermaschinenmeister im ganzen 11, Feldwebel und Hauptmeister werden 5479 gezählt. Bizelektroben und Bizelektrobenmeister 4275, Führer 3999, Unteroffiziere 63 703, Soldaten, Gemeinen und Trompeter 5639, Bataillonsamboure 624, Sanitätsunteroffiziere 2357. Im ganzen hat die deutsche Armee, da die Obermaschinenmeister und Maschinenmeister hierzu mitgezählt werden, 88 529 Unteroffiziere. Davon kommen auf Preußen 68 444, auf Sachsen 6617, auf Württemberg 3496, und auf Bayern 972. Die Zahl der Gemeinen beträgt insgesamt 508 251. Davon kommen auf Preußen 334 487, auf Sachsen 37 597, auf Württemberg 19 787, auf Bayern 56 410. Die Zahl der Dienstpferde beträgt insgesamt 120 661. Auf Preußen kommen 93 329, auf Sachsen 9587, auf Württemberg 4617, auf Bayern 13 118.

Das zweite Geschwader der Hochseeflotte hat Diensttagvormittag zu einer mehrtägigen Übung die Hiel Hafen verlassen.

Deutsche Kolonien.

Spanisch-Guinea. Beim Abschluß des Marokkoabkommens ist auch die Frage aufgeworfen worden, was mit der kleinen französischen Enklave Spanisch-Guinea, die im Südwesten an Kamerun grenzt und jetzt nur ganz vom deutschen Kolonialbesitz eingeschlossen ist, geschehen wird.

aachgebildeten Uniform, und freundschaftliche Ausschüssen an den Bänden und Wirtshäusern erinnern daran, daß wir uns in einer Seestadt mit internationalem Verkehr befinden.

Die Bremerhavener Häfen dienen hauptsächlich dem Schiffsverkehr des Norddeutschen Lloyd, der überhaupt von der größten Bedeutung für das Gedeihen Bremerhavens und seines Nachbarortes Lehe ist. Außer der tausendköpfigen Besatzung seiner Schiffe beschäftigt der Lloyd in seinen Reparaturwerkstätten und Dockbetrieben über 1000 Handwerker und Arbeiter, umgerechnet das Heer der Leute, die das Be- und Entladen der Schiffe vornehmen. Dann gibt es viele Gewerbetreibende, deren Hauptgeschäft in ihrem Umsatz mit dem Lloyd besteht, denn was braucht ein Unternehmen dieser Art nicht jährlich an Fleisch und Bier, Brot und Fett, und was sonst zur Verproviantierung gehört. Selbst Apotheker und Buchhändler kommen nicht zu kurz, da jedes Schiff Apotheke und Bibliothek an Bord hat, die nach jeder Reise nachgeschickt und ergänzt werden müssen. Auf der Rundschiffahrt der Lloydgesellschaft beruht ferner das Gedeihen von so und so viel Geschäften aller Branchen.

Die neuen Hafenerweiterungen in Bremerhaven sind nicht nur dadurch veranlaßt, daß die Zahl der Schiffe zugenommen hat, sondern auch dadurch, daß die Größe der einzelnen Schiffe ins Ungemeine gewachsen ist. Zu der Zeit, als der sogenannte Alte Hafen in Bremerhaven gebaut wurde, waren die größten Schiffe etwa 70 Meter lang und die Eingänge in den Hafen entsprachen diesen Verhältnissen. Heute aber gibt es Dampfer von über 200 Meter Länge, und dementsprechend müssen natürlich auch die Hafenerweiterungen eingezeichnet sein. Zum Bau eines Dampfers von der angegebenen Größe sind fast 300 000 Zentner Stahl, etwa 2000 Zentner Gus- und Schmiedestücke, außerdem 1500 Zentner Nieten und Schrauben, etwa 3400 Kubikmeter Holz und viele andere Materialien nötig. Und nicht nur in der Größe besteht ein Unterschied zwischen den Schiffen von früher und heute, sondern auch in vielen

Frankreich hatte ein Vorkaufsrecht auf Spanisch-Guinea, das jetzt natürlich hinfällig ist. Allgemein wurde angenommen, daß das französische Vorkaufsrecht nun auf das Deutsche Reich übergegangen ist. In dieser Annahme scheint man sich getäuscht zu haben. Die „Tägl. Rundschau“ hört nämlich von eingeweihter Seite, daß Spanien das deutsche Vorkaufsrecht nicht anerkennt und überhaupt nicht die geringste Neigung zeigt, die Enklave an uns zu verkaufen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die Beschießung von Hodeida. Paris, 12. Februar. Der französische Konsulargeneral in Hodeida bestätigt, daß das Bombardement von Hodeida von der Jemenbahngeellschaft keinen Schaden zugefügt hat.

Eine neue Beschießung im Roten Meer. Mailand, 13. Februar. Das Blatt „L'Espresso“ berichtet aus Alexandria ein Telegramm, wonach ein italienischer Kreuzer den Hafen von Sidi im Roten Meer bombardiert hat.

Arabische Kettengefangene in Malta festgehalten. Malta, 12. Februar. Der italienische Postdampfer „Emma“ ist mit drei in Ketten gelegten gefangenen Arabern an Bord hier eingetroffen, die seit drei Monaten im hiesigen Gefängnis von Ustica interniert waren und nach Tripolis gebracht worden, um wegen Verrats an Italien abgeurteilt zu werden. Die englischen Behörden zwingen den Kapitän, den Gefangenen die Ketten abzunehmen. Dann wurden die Araber vor den Richter geführt, welcher mit Rücksicht darauf, daß der Kapitän der „Emma“ kein Dokument besaß, das die Festhaltung der Gefangenen rechtfertigte, bestimmte, daß die Araber bis zum Eintreffen weiterer Informationen im Gefängnis von Malta verbleiben.

Die Gültigkeit des „Souveränitäts“ auf dem Papier. Rom, 12. Februar. Auf der Tagesordnung der ersten Kammerung steht nach der Wiedereröffnung am 22. Februar die Gültigkeitserklärung des Dekrets vom 5. November 1911, durch das Tripolitänien und Cyrenaika der vollen Souveränität des Königreichs Italien unterstellt werden.

Keine Ausnahmen für die Friedensvermittlung. Konstantinopel, 13. Februar. Die Nachricht von dem Vermittlungsvorschlag, den der österreichische und mit ihm der deutsche Botschafter überbracht haben sollen, wird jetzt von maßgebender Seite als unbegründet bezeichnet. Außer jenem bekannten russischen Vermittlungsvorschlag, der sich an die Mächte wendet, ist bisher noch keinerlei Schritt geschehen, der als Friedensvermittlung angesehen werden könnte. Die Türkei erklärt, daß keine Basis für Verhandlungen gefunden werden könne, so lange das Annexionsdekret nicht widerrufen sei und die italienische Regierung erklärt die Zurückziehung dieses Dekrets für ausgeschlossen. In türkischen Regierungskreisen zeigt sich augenblicklich nicht das geringste Interesse für den Krieg, und sie beschäftigen sich ausschließlich mit inneren Reformen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Einigung in der Wehrreform. Zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung ergab sich ein vollständiges Einverständnis in der Wehrreformfrage.

Niederlande.

Rüffel gegen die deutsche Gefandtschaft. Ein anscheinend nicht ganz zurechnungsfähiger Mann, der sich für einen früher in Transvaal wohnhaft gewesenen Engländer ausgibt, zertrümmerte vorgestern vormittag unter Rußen gegen die deutsche und russische Botschaft mehrere Fenster Scheiben der deutschen Gefandtschaft im Haag. Der Täter wurde verhaftet.

Belgien.

Im Streitgebiet der Borinage wurden, nach Blättermeldungen, acht Soldaten eines Jägerbataillons verhaftet, weil sie gegen die Tunnelarbeiter nicht scharf genug

anderten. Wie eng und ärmlich waren die Unterkunftsräume am Bord der Schiffe vor 50 Jahren im Vergleich zu den prächtigen, manchmal sogar überladenen Gesellschaftsräumen und den bequemen und praktischen Kabinen, die man an Bord der heutigen Dampfer hat, ganz zu schweigen von Luxus, Kabinen, Kabinen, Kabinen usw.

Der Schwerpunkt des Passagierverkehrs liegt dabei immer noch in der Auswanderungsbewegung; das Zwischenstückgeschäft ist von der größten Wichtigkeit für alle an der Passagierfahrt beteiligten Reedereien; daher auch die internationalen Abmachungen unter den Reedereien der Befestigung einer zu scharfen Konkurrenz auf diesem Gebiete. Poos nennt man diese sehr eingehenden Abkommen zwischen den Reedereien. Die Auswanderer, die von den deutschen Linien befördert werden, haben sich allerdings gegen früher geändert, und das schöne Freizeitschiffes Gedicht, das mit den Worten beginnt:

„Ich kann den Blick nicht von Euch wenden“, und dann schildert, wie die Schwarzfahrer Bauernfamilie dem Bootsmann ihre Habe darreicht, — dies Gedicht schildert Zustände und Verhältnisse, die heute nicht mehr zutreffen. Die Masse der Auswanderer ist nicht mehr deutschen Stammes, sondern Ungarn, Kroaten, Slowenen usw. stellen das Gros der Auswanderer.

Ein wichtiges Erfordernis einer Hafenstadt sind Gelegenhelten zur Vornahme von Schiffreparaturen. Der Norddeutsche Lloyd besitzt in Bremerhaven Werkstätten und ein Dock für kleinere und mittlere Dampfer und hat ferner vom bremischen Staat das sogenannte Kaiserdock, das größte Trockendock Deutschlands gepachtet. Auch die beiden in Geestemünde liegenden großen Werften haben solche Docks und außerdem befindet sich am Geestemünder Rührerhafen eine sogenannte Slip, d. h. eine Vorrichtung, um kleinere Schiffe, z. B. Fischdampfer, zur Vornahme von Reparaturen aufs Trockne zu legen. Solch ein Slip besteht aus einer Schienenanlage, die von Land als geneigte Ebene ins Wasser geht. Auf dem Gleis läuft ein schwerer Wagen, der ins Wasser gelassen wird und das

vorgingen und sich teils sogar entwaffnen ließen. — Die Grubenbesitzer der Borinage lehnten den Vorschlag des Provinzialrats, einen dreimonatigen Versuch mit achtstägiger Lohnzahlung zu machen, ab. Sie schlagen jetzt ihrerseits den Bergarbeitern einen sechsmonatigen Versuch mit vierzehntägiger Entlohnung vor. Dieser Vorschlag verschärft die Lage.

Frankreich.

Verurteilung eines anarchistischen Saboteurs. Das Kriegsgericht in Tours verurteilte den Arbeiter Lebarthe, der im Oktober v. J. das Verhängnis eines Schnellfeuergeschützes entwendet und in einen Bach geworfen hatte, zu 5 Jahren Gefängnis. Lebarthe, der Anarchist und Mitglied des revolutionären allgemeinen Arbeiterverbandes ist, gestand, er habe eine antimilitaristische Sabotage verüben wollen.

England.

Der Charakter der Reise Halbanes. Die „Associated Press“ meldet: In antiken Londoner Kreisen werde jetzt zugegeben, daß die Berliner Reise des Kriegsministers Halbane nur privaten Charakter trug, und daß er nicht formell von der britischen Regierung zum außerordentlichen Gesandten an die deutsche Regierung bestellt worden war. Es sei auch nicht richtig, daß Lord Halbane vom britischen Ministerpräsidenten „ersucht“ worden sei, nach Berlin zu gehen. Die Lage war vielmehr so, daß es wertvoll erschien, gewisse Fragen mit der deutschen Regierung zu erörtern, und daß Halbane es übernahm, diese Fragen bei einem Besuch in Berlin zur Sprache zu bringen und zu erörtern, falls sich die Gelegenheit dazu bieten sollte. Der persönliche Charakter der Mission wurde wahrscheinlich deshalb so nachdrücklich betont, um auf beiden Seiten der Nordsee Klar zu machen, daß der Staatssekretär des Krieges sich nicht in der Lage befindet, seine Regierung irgendwie formell zu verpflichten, sondern in deren Sinne nur aus erster Hand Erkundigungen über Punkte einzubringen wolle. Über die eine gewisse Unsicherheit bestände.

Die hohe Auszeichnung für Grey. Die Ernennung Sir Edward Grey zum Ritter des Hofordens erniedrigt besonders Interesse, da diese Auszeichnung nur in ganz seltenen Fällen einem Commoner zuerkannt worden ist und in der Regel nur Peers vom Range eines Grafen in den Orden aufgenommen werden. Seit Mitte des vorigen Jahrhunderts haben nur vier Mitglieder des Unterhauses den Orden erhalten, zuletzt Lord Palmerston. Sir Edward Grey tritt in die vakante Stelle des verstorbenen Herzogs von Sife.

Zu Lord Lister's Tod. Der frühere Leibarzt der Königin Victoria, Lord Lister, ist, wie gemeldet, auf seiner Besitzung in Balmer im Alter von 84 Jahren an Altersschwäche gestorben. Mit seinem Tode verschwindet eine der größten Autoritäten auf dem medizinischen Gebiet, sowohl in England als in ganz Europa. Er brachte eine vollständige Umwälzung auf dem Gebiete der Chirurgie und seine Entdeckungen, so sagen die „Morning Leader“, retteten Tausenden von Menschen das Leben.

Rußland.

Die Mehraufwendungen für die Marine. Die Budgetkommission der Reichsduma lehnte den Ausgabebetrag des Marinerefforts auf 159 030 155 Rubel fest. Trotz Streichungen im Betrag von 5 186 000 Rubel übersteigen die Ausgaben die Vorjahressumme um 50 773 155 Rubel.

Vereinigte Staaten.

Ein Abkommen mit Cuba. Wie verlautet, sind Verhandlungen im Gange wegen eines neuen Gegenstandsabkommens mit Cuba, in dem in erster Linie die Wiederherstellung der Vorzugsrechte für Zucker auf einer der kubanischen Pflanzern günstigeren Grundlage erörtert wird.

Panamakanalgebühren oder nicht? Der Staatssekretär Arlows gab die Erklärung ab, er habe keinen Zweifel, daß der Hay-Pauncefotevertrag es den Unionstaaten gestatte, den amerikanischen Schiffen die Panamakanalgebühren zurückzugeben. Der Staatssekretär empfiehlt, daß die Gebührenmäßig sein sollten. Das „Washington Bureau“ bemerkt dazu: Der erwähnte Vertrag wurde 1901

betreffende Schiff aufnimmt. Mitham dem Schiff wird der Bogen dann auf den Schienen auf Land gezogen. Die Werften sind natürlich nicht nur Reparaturwerkstätten, sondern befallen sich auch mit dem Bau neuer Schiffe, und die Werften in Geestemünde haben den guten Ruf, dem der Schiffbau an der Weser von jeher genossen hat, zu bewahren und mehren gewohnt. Ihre Spezialität ist der Bau von Fischdampfern, und die staatliche Geestemünder Fischdampferflotte sowie zahlreiche Fischdampfer in anderen Häfen sind in Geestemünde entstanden.

Aus Kunst und Leben.

C. K. Die Menschen der Steinzeit als Erbauer. In der französischen Akademie der Wissenschaften hat Marcel Baudouin Bericht erstattet über seine Forschungen über das Gebeiß des prähistorischen Menschen und dabei interessante Schlüsse über die Ernährungsweise des Menschengeschlechts im Jeltalter der Steinzeit mitgeteilt. Bei den ausgehenden Seleniten war den Forschern schon mehrfach eine seltsame Bucherung an den Zähnen aufgefallen, über deren Ursache und Entstehung man bisher im unklaren war. Bei seinen Forschungen nach ähnlichen Fällen fand Baudouin, daß gewisse Tierarten an ihrem Gebeiß die gleiche Erscheinung und die gleiche Abnutzung zeigten; vor allem findet man dieselbe Erscheinung bei den Schweinen. Nun weiß man, daß der prähistorische Mensch sich nicht immer von Fleisch ernährte, sondern auch in Wurzeln seine Speise suchen mußte. Die an den Wurzeln haftenden Erd-, Sand- und Steinreste mußten naturgemäß mit der Zeit an Gebeiß ihre Spuren zurücklassen und so erklären sich auch diese „Zahnkorrosionen“, die die Wissenschaft so lange beschäftigt haben. Das gleiche Phänomen beobachtet man auch bei den heutigen noch lebenden Affen und Stämmen, die noch heute Geophagen sind; sie alle zeigen diese Erscheinung, Ausbuchtungen und Bucherungen des Gebeißes. Auf Grund dieser Feststellungen kann als erwiesen gelten, daß der prähistorische Mensch jene eigentümliche Beschaffenheit seines Gebeißes dem Erbes verdankt.

zwischen England und Amerika abgeschlossen und von dem damaligen Staatssekretär Hay und dem britischen Vizekonsul in Panama unterzeichnet. Er bestimmt, daß die fremde Schifffahrt keine unterschiedliche Behandlung erfahren dürfe, falls die Unionstaaten einen Kanal quer durch Zentralamerika bauen.

Nordamerika.

Die Unruhen in Mexiko. Die Exchange-Telegraph-Company veröffentlicht folgendes Kabeltelegramm aus New York: Einer Depesche aus Mexiko zufolge soll Präsident Madero daran verzweifeln, die Ordnung bezüglich der augenblicklich bestehenden demokratischen Verfassung wieder herzustellen und sich entschlossen haben, energische Maßnahmen zu ergreifen. Gonzales Salas soll an Stelle von Venustiano Carranza zum Kriegsminister ernannt werden. Die Revolutionäre werden zu Hunderten hingerichtet. Die Regierungstruppen haben Orduzabal, keinen Widerstand zu leisten. Auf den Kopf des Generals Zapata wurde vom Präsidenten Madero eine hohe Belohnung ausgesetzt. — Der Deutsche Hans Angermann, Besitzer der Montage Vorwerk in Veracruz, ist von Banditen an einem Baum gebunden und in Stücke gehackt worden.

Luftfahrt.

Der Zuverlässigkeitsflug am Oberrhein.

Wd. Straßburg, 12. Februar. In Baden-Baden tagte die Delegiertenversammlung der süddeutschen Gruppe des Deutschen Luftfahrerverbands, bei der über den diesjährigen Zuverlässigkeitsflug am Oberrhein beraten wurde. Den Vorsitz führte, da Geheimrat Professor Dr. Gergeß verhindert war, der General der Infanterie Gaebe (Freiburg). Nach einem Bericht von Dr. Witte (Frankfurt a. M.) über die von ihm bearbeitete Denkschrift zum oberrheinischen Flug von 1911 wurden finanzielle Fragen behandelt, und dann über die endgültige Festlegung der diesjährigen Flugstrecken debattiert: Die erste und zweite Etappe von Straßburg nach Reg. und von Reg. nach Saarbrücken steht fest, die dritte Etappe führt von Saarbrücken nach Mannheim oder nach Darmstadt oder Mainz, die vierte Etappe nach Frankfurt a. M., die fünfte nach Karlsruhe, die sechste nach Freiburg, die siebente nach Konstanz.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Durch das Gelände des Paulinenschloßes.

In der letzten Zeit hat die Frage nach der Öffnung des Paulinenschloßgeländes für den Verkehr zwischen der Sonnenberger Straße und der „Schönen Aussicht“ wiederholt die Öffentlichkeit beschäftigt. Sie steht auch wieder auf der Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetenversammlung. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß die Herstellung des bereits im Jahre 1900, also vor 10 Jahren, bedingungsweise beschlossenen Verbindungsweges durch das ebenso lange im Besitz der Stadt befindliche Grundstück außerordentlich wünschenswert wäre. Daß dieser Verbindungsweg zwischen der Höhe und dem Tal notwendig ist, wurde schon im Jahre 1893 anerkannt; damals schon ist ein Fluchtlinienplan für eine nördlich anliegenden Straße durch das Grundstück, das ehemals einer nassauischen Fährin gehörte, ausgearbeitet worden, seine Festlegung scheiterte aber daran, daß die Interessenten jede finanzielle Beihilfe zu den beträchtlichen Freilegungskosten verweigerten. Damals hatte die Stadt Gelegenheit, das Grundstück verhältnismäßig billig zu erwerben; sie hätte es erworben, wenn man die Erwerbung nicht ungeschicklicherweise mit der Freilegung des Durchgangsweges verknüpft gehabt hätte. An Stelle der Stadt erwarben bald darauf Bankier von Erlanger und Söhne aus Frankfurt a. M. das Grundstück, und zwar als Spekulationsobjekt. Daß sie nicht schlecht spekulierten, geht aus dem Preis hervor, den die Stadt sieben Jahre später, im Jahre 1910, für das Grundstück, von dem mittlerweile zwei stattliche Bauplätze abgetrennt worden waren, bezahlt hat: 930 000 Mark für 875 Ruten 80 Schuh, natürlich einschließlich des Schloßes. Bankier von Erlanger und Söhne hatten die Ansicht, das Grundstück in sechs bis sieben Bauplätze zu zerlegen. Das Schloß selbst sollte in eine große Villa umgebaut und von beiden Straßen, der Sonnenberger Straße und der „Schönen Aussicht“, zugänglich gemacht werden. Obwohl von Erlanger die Hand auf das Eigentum gelegt hatte, wurden die Verhandlungen zwischen der Stadt und dem Anlieger wegen der Gestaltung der Fluchtlinie fortgesetzt, bis es dann, wie gesagt, endlich im Jahre 1900 zum Klappen kam. Zwar auch jetzt noch verweigerten die meisten Anlieger den verlangten Zutritt zu den Straßenfreilegungskosten, die Stadtverordnetenversammlung beschloß aber doch nach wiederholten Verhandlungen, das ganze Grundstück zu kaufen, den Ausbau der Verbindungsstraße jedoch von der Bedingung abhängig zu machen, daß die Interessenten „im weitesten Sinne“ angemessene Beiträge zu den Kosten der Freilegung und Herstellung der Straße leisteten. Für die Erwerbung des ganzen Grundstückes waren damals drei Gründe von ausschlaggebender Bedeutung: erstens die als notwendig anerkannte Straßenfreilegung, zweitens die Möglichkeit, das Paulinenschloß demnach während des Ausbaues als Kurhausprovisorium zu benutzen und drittens die größere Freiheit der Bauplatzenteilung und der im Gegensatz zur Erwerbung des mittleren Teils immerhin nicht unbedeutend geringere Grundpreis. Der mittlere Teil des Besitzums war der Stadt nämlich für 550 000 M. angeboten worden; daß sie lieber auf ganze Gänge ging, rechnen wir ihr heute als Verdienst an, wenn wir auch bedauern müssen, daß sie nicht schon im Jahre 1893 das Grundstück erworben hat. Auch den erwähnten Gründen von ausschlaggebender Bedeutung mag indessen noch ein vierter den Kaufbeschluss des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung ziemlich erheblich beeinflusst haben. Das ist wenigstens anzunehmen, wenn man weiß, daß man sich damals schon mit dem Plan des Kurhausneubaus

beschäftigte und dabei auch an das Paulinenschloßgelände dachte. Jedenfalls hat der verstorbene Stadtverordnete Sanitätsrat Dr. Heymann vor der Genehmigung des Kaufvertrags zwischen der Stadt und von Erlanger eine Erklärung des Magistrats verlangt, daß der Magistrat seine ganze Kraft einsetzen werde, „daß das Museum auch hier gebaut wird.“ Die Ansicht Heymanns, daß das Terrain des alten Ludwigshofes, das damals ebenfalls für den Museumsneubau in Frage kam, für diesen Zweck „viel zu teuer, wahrscheinlich teurer als das Paulinenschloß“ sei, wurde von mehr als einem Stadtverordneten geteilt. Der wichtigste Grund für die Erwerbung des Paulinenschloßes war aber, mag der Gedanke an seine Verwertung als Kurhausprovisorium auch noch so sehr die endliche Scheidung herbeigeführt haben, der Ausbau der Verbindungsstraße zwischen dem Tal und der „Schönen Aussicht“. Fast zwanzig Jahre lang schwebt diese Angelegenheit, und heute ist der stehende Punkt: die Weiterführung der Interessenten, immer noch nicht in zufriedenstellender Weise geregelt. Und seit 1900 ist die Stadt Besitzerin des Paulinenschloßes, in dem mit allem Drum und Dran erheblich viel mehr als eine Million festgelegt ist, und noch ist die Frage offen: Was soll mit dem Schloß und dem Gelände gemacht werden? Abgesehen von der dreißigjährigen Benutzung des Schloßes als Kurhausprovisorium, liegt das Eigentum da als totes Kapital. Die Zinsverluste sind sehr erheblich; sie werden auch dadurch nicht beseitigt, daß das Gebäude der Kurverwaltung für eine Miete von 60 000 M. jährlich zur Verfügung steht, denn schließlich gehört doch auch die Kurkasse zum großen Stadtsäckel, abgesehen davon, daß es ihr ohnehin schwer fällt, die Zinsen des im neuen Kurhaus festgelegten Kapitals hereinzubringen. Da würde es unseres Erachtens sehr im Interesse der Stadt liegen, wenn jetzt endlich, wo auch die Museumsangelegenheit endgültig entschieden ist, die Frage des Straßenausbaus geregelt und das übrige Gelände samt dem Gebäude einer Verwendung entgegengeführt würde, die etwas einbringt. —

Die Stadtverordneten sind auf Freitag, den 16. Februar d. J., nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathauses zur Sitzung eingeladen. Tagesordnung: 1. Beauftragung von 2500 M. für Herstellung einer Stützmauer an der Coulisstraße. Ver. Bau-M. 2. Desgleichen von 500 M. zur Beschaffung einer elektrischen Pumpe für die Wasserversorgung auf dem Neroberg. Ver. Bau-M. 3. Desgleichen des im Haushaltsplan für 1912 nicht vorgesehenen Teilsbetrags des Witwen- und Waisengeldes für die Hinterbliebenen des Oberfeldwebels Jengerle. Ver. Org.-M. 4. Anderweitige Regelung der Gehaltsverhältnisse der Mitglieder der städtischen Kurkapelle. Ver. Org.-M. 5. Errichtung einer neuen Maschinenkelle bei der Kurverwaltung. Ver. Org.-M. 6. Wahl eines Schiedsmann-Stellvertreters für den zweiten Bezirk. Ver. Wahl-M. 7. Ein Gesuch um Befreiung von dem Amt als Mitglied des Ausschusses für die Veranlagung der Gemeinde-Einkommensteuer. Ver. Wahl-M. 8. Antrag des Stadtverordneten Demmer: Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, dem pensionierten Straßenreiner Johann Köhler die ihm zustehende Pension ohne Abzug der Invalidenrente zu gewähren. 9. Schaffung einer Direktorstelle für das städtische Verkehrsbureau und Anordnung der Stadtverordneten-Versammlung über die Beförderung derselben mit dem Verkehrsinspektor Oskar Kesselring in Baden-Baden. 10. Vorlage der Jahresrechnungen der städtischen Sonderverwaltungen für das Rechnungsjahr 1910. 11. Beauftragung von 250 000 Mark zur Errichtung von Nebenanlagen für das Adlerbad. 12. Projekt für die Erweiterung der Unterrichtsräume in der Mittelschule an der Niederbergstraße, veranschlagt auf 5400 M. 13. Veränderung des Fluchtlinienplans für eine Verbindungsstraße zwischen Chopin- und Karl-Marx-von-Weber-Straße. 14. Fluchtlinienplan für eine neue Straße durch das Weintraubische Gelände an der Hofstraße und Abänderung der Thomastraße. 15. Vorlage, betreffend: a) den Ausbau des oberen Teils der Straße durch das Gelände des Paulinenschloßes; b) Austausch von Gelände an der „Schönen Aussicht“. 16. Beauftragung von 500 M. zur Beteiligung der Stadt Wiesbaden an der Städteausstellung in Düsseldorf 1912. 17. Verkauf eines Grundstückes im Distrikt „Nabengrund“. 18. Verkauf einer städtischen Grundfläche an der Korystraße. 19. Desgleichen einer städtischen Grundfläche zwischen Neroberg- und Korystraße. 20. Enteignung von Gelände im Distrikt „Stedersloch“.

Die rechtliche Stellung des Lehrers in Staat und Gemeinde war das Thema eines Vortrags, den Herr Dr. Köhlhaas am Samstagabend im Wiesbadener Lehrerverein hielt. Den Vorträgen entnehmen wir folgendes: Die Beamtenschaft des preussischen Volksschullehrers ist durch ein besonderes Staatsgesetz zu regeln. Die Volksschullehrer haben die Rechte und Pflichten der Staatsdiener. Ausnahmestellungen sind zu befehligen. Insbesondere fordern die preussischen Volksschullehrer Zulassung zum Amt der Schöffen und Geschworenen, das passive Gemeindevahlrecht, Zensusgebühren, Tagelohn und Urlaubsgeld nach Klasse 5 des Beamtentarifs, volle Meistbegünstigung für nichtgewählte Dienstwohnung. Die Vorschriften des Gesetzes über die Haftung des Staates und der Gemeinde finden auf die Volksschullehrer Anwendung. Durch Reichsgesetz sind die staatsbürgerlichen Rechte der Lehrer, insbesondere das Recht der politischen und religiösen Betätigung, das Petitions-, Vereins- und Versammlungsrecht und das Recht der freien Meinungsäußerung durch Wort und Schrift zu sichern. Das Disziplinargesetz vom 21. Juli 1852 bedarf einer Änderung nach folgenden Gesichtspunkten: Im Besondereverhältnis ist vor der Entscheidung dem Angeklagten Gelegenheit zu geben, sich über das Ergebnis der Ermittlungen zu äußern. Jedem Beamten und Lehrer steht das Recht zu, nach Erschöpfung des Beschwerdeverfahrens gegen sich selbst das Disziplinungsverfahren zu beantragen. Die Voruntersuchung findet in Gegenwart des Angeklagten und seines etwaigen Verteidigers statt. Auch in der Hauptverhandlung sind auf Antrag des Angeklagten Zeugen zu hören und Beweiserhebungen vorzunehmen. Die Möglich-

keit des Wiederannahmeverfahrens, die Entschädigung, bezw. Amtsentsetzung ungeschädigt Verurteilter ist rechtlich zuzusichern. Im Falle der Entscheidung vom Amt darf eine Minderung des Gehalts nicht eintreten. In den Disziplinargesetzgebungen sollen niemals direkte Vorgesetzte des Lehrers, wünschenswerterweise aber ein Lehrer der Kategorie des Angeklagten Sitz und Stimme haben. Dem Lehrer ist auf Gesuchen Einsicht in die Personalakten zu gestatten.

Der „Kommunale Wiesbaden“ steht zurzeit mit Landwirten in Nordendstadt zwecks Ankaufs weiterer Gelände im Rheingauertal, in der Verlängerung der Rheinbahn, zur Anlage einer besonderen Sandbahn in Unterhandlung. Am vergangenen Samstag fand eine Besprechung zwischen einigen Vertretern des „Kommunale“ und den im erwähnten Gebiet begüterten Grundbesitzern statt, die aber zu einem endgültigen Ergebnis noch nicht geführt hat.

Die Konferenz für evangelische Gemeindefürsorge, 1910 ins Leben getreten mit der Aufgabe, die in der Gemeinde schlummernden Kräfte mobil zu machen und zu tatkräftiger Mitarbeit aufzurufen, gedient am 16. und 17. April die dritte Tagung in Erfurt abzuhalten. Vornahmen und Anträge in Sachen der Konferenz sind an ihren Vorstehenden, Warrer Stad (Großschloßstraße), zu richten, der auch das ausführliche Programm versendet.

Gerichtsschlichtung. Ein trauriges Vergnügen scheint neuerdings ein gewissenloser Mensch im Jurisdikt von Erlenbach zu finden, indem er in dieselben, aufsteigend mit einem spitzen Instrument, Löcher einschlägt. Auf diese Weise ist insbesondere in der Kirchstraße und Langgasse eine ganze Anzahl Geschäftshäuser beschädigt und den Besitzern, bezw. den in Frage kommenden Versicherungsgesellschaften empfindlicher Schaden zugefügt worden. Hoffentlich gelingt es recht bald, des Missetäters habhaft zu werden, damit ihm die ihm zukommende Quittung für sein verwerfliches Tun ausgedrückt werden kann.

Auffichtspflicht des Fuhrmanns beim Stehenlassen von leicht scheitenden Pferden. Aus Tierkassen hasset der Tierhalter seit der Änderung des Tierhalterparagrafen, sobald Rutztiere in Frage kommen nur noch dann, wenn er bei Beaufsichtigung der Tiere die im Verkehr erforderliche Sorgfalt außer acht gelassen hat. Dem Reichsgericht lag jetzt die Frage zur Entscheidung vor, ob die Tierhalterhaftung dann Platz zu greifen hat, wenn Tiere, die schon einmal durchgegangen sind und anscheinend zum Stehen neigen, auf der Straße ohne Aufsicht stehen gelassen werden. Das ist, wie uns aus Leipzig mitgeteilt wird, vom höchsten Gerichtshof, dem Reichsgericht, bejaht worden.

Überbahren in Wiesbaden. Unter diesem Motto stehen in diesem Jahre die Festveranstaltungen des Turnvereins (Helmundstraße 20). Die große Turnhalle gleicht einem Tannenwald, wo mächtige Tannen das Auge des Wanderers erfreuen. Welche Überbahren begrüßen hier die Alpinisten, über Gletscher und durch Gebirgsschluchten gelangen sie zur Wiesbadener Hütte, wo Semerinnen die ermatteten Gebirgsfahrer empfangen. In der Hütte werden die Wanderer bei Nahrung und Bittervorträgen (sicher Erholung finden, um den Marsch nach der Barndachalm fortzusetzen. Durch die Alpinisten gelangen sie zu der blauen Gumpen, Barndachalm zur Angerhütte mit Blick auf die Auspide. Nach Rast in der Angerhütte, wo Semerinnen für Unterhaltung sorgen, erfolgt die Abfahrt auf der Rutschbahn ins Tal, wo die Wanderer im Garmisch zur Kirmes eintreffen. Tanz, Musik, Ausflug zur Kirmes, Schießbude, Lüne (einbeibiert von Herrn Turnlehrer Krümm) und dergleichen mehr geben hier dem Bild ein festliches Gepräge. Auf der Heimfahrt beleuchten die Fremden nochmals München mit dem Hofbräuhaus und dem Café Dult, wo die „Bierstater“ für Unterhaltung sorgen. Beginn der Festlichkeiten Samstag 7 Uhr.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Biograph-Theater (Wilmstraße 8). Im neuen Spielplan ist wieder einer der so sehr beliebten dänischen Sensationsfilme „Die Sträflinge Nr. 10 und 11“ vertreten. Wie die meisten nordischen Kinodramen, zeichnet sich auch dieses durch ganz hervorragende haarsträubende Photographie, gut gewähltes Sujet und insbesondere durch erstklassige Darstellung besonders aus. Um das Programm möglichst vielfältig zu gestalten, wurden außer obigem Bild, zu dessen Vorführung man über eine Stunde Zeit benötigt, noch fünf weitere Aufnahmen verschiedener Inhalts ausgewählt.

* Frankfurter Stadttheater. (Spielplan). Opernhaus. Mittwoch, den 14. Februar: Des. Des. Des. Donnerstag, den 15.: „Rococo“. Freitag, den 16.: „Geschloß“. Samstag, den 17.: „Siegfried“. Sonntag, den 18.: nachmittags 4 Uhr: „Der Graf von Luxemburg“. Abends 7 Uhr: „Der Scherz“. Montag, den 19.: „Geschloß“. Dienstag, den 20.: „Rococo“. Mittwoch, den 21.: „Der Rosenkavalier“. Schauspielhaus. Mittwoch, den 14. Februar: „Die Freigabe“. Donnerstag, den 15.: „Rosa Lee“. Freitag, den 16.: „Die“. Samstag, den 17.: „Die Freigabe“. Sonntag, den 18.: nachmittags 4 Uhr: „Rosa Lee“. Abends 7 Uhr: „Die“. (1. Teil.) Montag, den 19.: „Orpheus“. Dienstag, den 20.: „Die Freigabe“. Mittwoch, den 21.: „Die Freigabe“.

* Orgelkonzert in der Marktkirche. Das Mittwochsonnert der vorigen Woche war wieder recht zahlreich besucht. Zur Mitwirkung waren gewonnen: Dr. Max Funtke aus Frankfurt a. M. und Herr Paul Kraft, Mitglied des Kurorchesters (Darm). Dr. Funtke, der sich hier schon vortheilhaft eingeführt hat, hat auch diesmal wieder mit der selten gehörten Art von Barock- sowie Neben von Alt und Staufer Treffliches. Besonders Interesse erregten wie immer die Bachkonzerte des Herrn Paul Kraft, der die herrliche Romanze aus dem Sonntagskonzert von Mozart sowie ein Requiem von Mozart mit Tonschönheit und Poesie zu Gehör brachte. — Im heutigen Konzert, welches wie immer um 8 Uhr in der Marktkirche bei freiem Eintritt stattfindet, wird die hier bestens bekannte Sopranistin Frau Marie Strein-Windler wieder und Arien von Boemo, Mendelssohn, Hugo Wolf und Otto Dorn vortragen. Außerdem hat der Königl. Kammermusiker Herr Otto Sieger den Vortrag der Violinkonzerte übernommen. Herr Friedrich Petersen wird auf der Orgel u. a. die Toccata, Adagio und Fuge in G-Dur von Bach vortragen, ein Stück, welches von allen Bach-Freunden besonders hoch geschätzt wird. Programme mit Text sind für 10 Pf. am Eingang erhältlich.

* Volksvorträge. Nächsten Freitagabend wird im Saale des städtischen Realgymnasiums (an der Oramentstraße) Herr Dr. Keller über das „Handwerk im Volksmunde“ sprechen. Gestalt auf eigene wissenschaftliche Forschungen wird er den Ursprung so mancher überlieferten Sage, des modernen Sagen, des Sagenfelds mit dem Ratenaus des modernen Sagenfelds gefordert werden, warum der Müller in so vielen Sagen nicht ganz ehrlich gilt u. a. So wird schließlich eine knappe Kulturgeschichte des deutschen Volksmundes gegeben, die sicher auf das Interesse weiterer Kreise rechnen darf. Der Eintritt ist frei.

* Scharich-Bertra. Auf vielseitigen Wunsch findet der nächste Vortrag erst am Donnerstag, den 22. Februar, statt. Thema: Richard Strauss: Sinfonia domestica.

Vereinsnachrichten.

* Der Wiesbadener Rellnerverein“ veranstaltet Mittwoch, den 14. Februar, abends 8 Uhr 11 Min., einen großen Ballsamstag in sämtlichen festlich dekorierten

Räumen der Turnhalle, Hellmündstraße 25. Zwei Ballorchester werden aufspielen und Volksbelustigungen und Überraschungen stattfinden.

Am Fastnacht-Samstag, den 17. Februar, hält der „Scharrische Männerchor“ seinen Maskenball im Saale des katholischen Vereinshauses, Dohlemer Straße 24, ab. Der Festsaal wird zu einem wahren Lustpark verwandelt. Neben einer Maskenparade fehlt es nicht an scherzhaften Überraschungen (u. a. eine Oberbayerische Kasperlgesellschaft).

Vereins-Sekte.

(Nachdruck frei bis zu 20 Zeilen.)

Der „Bilderverein Wiesbaden“ machte am vergangenen Sonntag einen Ausflug nach Dohlemer zum „Rückblick Silberstein, zur Traube“. Bei Bilderbeiträgen und sehr guter Bewirtung verlebte man vergnügliche Stunden.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

o. Viebrich, 13. Februar. Das hiesige Hotel „Adler“ ist dieser Tage in andere Hände übergegangen. Käufer ist Herr H. Weppel, früherer Inhaber des Kurhauses Dohlemer. Die hiesigen Ortsgruppen der großen Handlungsgesellschaften „D. S. B.“, „B. D. S.“ und „B. D.“ haben für die aus dem Streifen der Handlungsgesellschaften zu wählenden Vertreter für das demnächst hier ins Leben tretende Kaufmannsgericht eine gemeinsame Kandidatenliste aufgestellt. Darnach sind folgende Herren vorgeschlagen: Adolf Volger, Bruno Kallenberg, Wilh. Sabel, Wilh. Basquitt, Ernst Röhre, Martin Müller, Heint. Ernst und Ludwig Schmidt. Die wohlberechtigten Kaufleute verhandeln ebenfalls wegen Aufstellung einer gemeinsamen Liste. — Heute ist der diesjährige Auktions für die Ausbildung von kommunalen Polizeibeamten des Regierungsbezirks Wiesbaden eröffnet worden. Im ganzen nehmen 12 Schüler an dem auf 6 Wochen angelegten Kursus teil. Als Lehrer wirken folgende Herren: Kommissar Koch, Polizeisekretär Geyer, zwei Polizeibeamte und Rektor Grotz (Viebrich) und Geh. Sanitätsrat Dr. Gletschmann (Wiesbaden).

we. Viebrich, 13. Februar. Gestern ist in der Albertschen Fabrik ein Arbeiter von einem Baumwerk abgestürzt und hat sich dabei schwere Verletzungen zugezogen, daß er, wie uns gemeldet wird, auf den Tod darniederliegt.

Nassauische Nachrichten.

11. Herrich i. Rh., 12. Februar. Ein seltenes Jubiläum feierte Herr Ringer Kaplan Dietrich aus Sallgarten. Dieser Tage waren es nämlich 75 Jahre, daß Herr Dietrich als Hofmann im Dr. Schneiderischen Weinbaugebiet beschäftigt ist. Dem Jubilar wurde in Anerkennung seiner treuen Dienstleistung von seiner Herrin ein schönes Geschenk überreicht.

11. Rüdesheim a. Rh., 12. Februar. Am vergangenen Samstagabend wurde in einem Seitenflügel des alten Friedhofes durch Schulknaben die Leiche eines neugeborenen Kindes weißlichen Geschlechts aufgefunden. Trotz sofort eingeleiteter Untersuchung konnte bis jetzt nichts weiteres ermittelt werden.

u. Goppeln, 12. Februar. Am 2. März feiert der hiesige Gewerbeverein sein 50-jähriges Bestehen. Es findet an dem Tage eine Jubiläumssfeier im Saale des Gasthofs „Zur Sonne“ statt, bei der sämtliche Vereine des Ortes mitwirken werden. Am Sonntag, den 3. März, wird die mit der Jubelfeier verbundene Gewerbe-Ausstellung eröffnet werden, die für Interessenten bis zum 10. März geöffnet bleibt. Den Abschluß des Festes bildet eine Schlußfeier mit Preisverteilung im „Hotel Seiler“.

c. Schloßborn, 12. Februar. Wie anderwärts, so zeigte sich auch bei der hiesigen Jagdverwaltung am vorigen Sonntag, daß der Kreis für gute Jagden beständig steht. Jagdinspektör Werner zu Weisau ließ auf 9 Jahre 1000 Stück Wild für 1700 M. die Nachschüsse zu. Die Jagdsumme wäre wohl bedeutend höher gekommen, wenn dem Jäger nicht die Verpflegung aufgegeben worden wäre, sämtlichen Wildschaden zu vergüten. Immerhin macht die Gemeindeförderung ein gutes Geschäft, da die Jagd seither für 350 M. vergeben war.

ch. Brombach i. Taunus, 12. Februar. Der Gesangsverein „Liederkreis“ in Oberheim i. T. feiert am 27., 28. und 29. Juli sein fünfzigjähriges Jubiläum.

ht. Oerfel, 12. Februar. Durch Grobfeuer wurde ein Teil der hiesigen Papierfabrik zerstört. Die Feuerwehren von hier und den Nachbargemeinden hatten den ganzen Tag zu tun, den gefährlichen Brand an weiterer Ausdehnung auf dem umfangreichen Fabrikgelände zu verhindern. Der Schaden wird auf rund 100 000 M. geschätzt.

u. Rom Main, 12. Februar. Die Zeppelinhalle bei Wiesbaden ist vollendet, ebenso der Gasometer und die Werkstatt. Der Flugplatz ist durch eine mehrere Meter hohe Bretterwand abgegrenzt, so daß in Zukunft der Besuch des Platzes nur gegen Kartenkauf erfolgen kann. Der fliegende Leuchter hat auf dem Zeppelinplatz einen zweifachen Erfolg erzielt, mit dem fast täglich Aufstiege erfolgen. Da auch die Eulermaschinen auf der linken Rheinseite öfter Aufstiege unternommen, herrscht hier ein reges abendliches Leben, das nach Eintreffen des Zeppelinluftschiffes demnächst noch ein ganz besonderes Gepräge erhalten wird.

— Villenburg, 12. Februar. Bürgermeister Gierlich befragt gestern, am 11. Februar, seinen 90. Geburtstag. Seit 9. Mai 1894, also seit fast 18 Jahren, liegt die Zeitung unserer Stadtverwaltung in seinen Händen.

Aus der Umgebung.

rmk. Darmstadt, 12. Februar. Mit lebhaftem Interesse wird hier die Verhaftung des Exprekursorbepaars O. Müller in Neu-Friedburg beobachtet. Das laubende Ehepaar betrieb früher in Md.-Darmstadt eine Wirtschaft und kam dort ein hiesiger, lebt schon doch in den 70er Jahren lebender Geh. Kommerzienrat und Bankdirektor zu Gast, der den lebenswichtigen Wirtin gegenüber nicht ganz kalt bleiben konnte, bis eines Tages der Geh. Kommerzienrat die Wirtschaften entdeckte. Die Folge waren anfangs kleine Gefälligkeiten, bis schließlich Drohbriefe kamen, die den nicht ganz gewissenhaften Direktor zur Herausgabe von Schweigegeldern veranlaßten. Seine Angehörigen dahinter kamen, denen die Sache zu bunt wurde, denn das Ehepaar soll nach und nach ca. 40 000 Mark von dem Gönner gezogen haben. Es besitzt hier ein Haus und soll auch noch sonst Mittel haben.

Gerichtliches.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

Die „Darmlosen“ der „Kasino-Gesellschaft“ vor Gericht.

sh. Düsseldorf, 12. Februar. Unter großem Andrang des Publikums begannen heute früh vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts die Verhandlungen in dem seit langem angekündigten großen Glück- und Glücksspielerprozess v. Brede und Genossen, dessen Vorgeschichte seinerzeit großes Aufsehen erregt hat. Am Tisch der Sachverständigen hat der bekannte Berliner Kriminalkommissar Freiherr v. Mantuffel, der schon im großen Dammverscher Spielprozess und im Prozess gegen den „Klub der Darmlosen“ als Sachverständiger tätig war, Platz genommen. Die Anklage richtet sich: 1. gegen den Regierungsrat Dr. O. Dr. Otto Schröder aus Berlin, 2. den Kaufmann Baron Georg v. Brede aus Braunschweig, 3. dessen Bruder den Schiffskapitän a. D. August v. Brede aus Braunschweig und 4. den Referendar a. D. Detlev v. Kaufmann Joseph Löwen aus Köln. Nach dem Eröffnungsbeschluss werden Schröder und die beiden Freiherren v. Brede beschuldigt, gemeinschaftlich durch ein und dieselbe Handlung 1. aus dem Glücksspiel ein Gewerbe gemacht, 2. als Inhaber eines öffentlichen Versammlungsortes Glücksspiele dort gehalten oder zur Verheimlichung solcher Spiele mitgewirkt zu haben, während der

Angestellte Löwen der Beihilfe beschuldigt wird. Der interessierte der vier Angeklagten ist unstreitig der frühere Berliner Regierungsrat Dr. Otto Schröder, der auch heute noch eine sehr elegante Erscheinung ist und dessen von Schmeißer durchgeführtes Geschäft sofort den alten Korpulenten erkennen läßt. Er hat bekanntlich schon im „Klub der Darmlosen“ eine Rolle gespielt und war seinerzeit auch in den Prozess gegen die Mitglieder des Klubs, der Anfang der neunziger Jahre vor dem Berliner Gericht spielte, verwickelt. Dr. Schröder ist der Sohn eines früheren Berliner Markthallenbesizers; neben einer glänzenden Begabung hatte er auch eine verhängnisvolle Vorliebe für Wette, Spielen und Rennen, wodurch er das Vermögen seines Vaters sehr bald dezimiert. Er will heute noch 200 000 M. Vermögen besitzen. Als Angehöriger eines der feinsten Korpulenten liebt er es außerdem, sehr großartig aufzutreten. Und als er schließlich im „Klub der Darmlosen“ landete, jagten sich seine Eltern von ihm los, wodurch er völlig auf die schiefste Ebene geriet. Eines Tages wurde er im Klub dabei überführt, als er im Parquet als Bankhalter mit präparierten Karten arbeitete. Er wurde daher verurteilt, aus dem Klub auszuschließen. Da es auch um seine weitere Karriere als Regierungsrat gefiel, ging er, ging er nach Amerika. 1896 tauchte er in den Spielfällen des sogenannten Seebades Heilgandamm, ferner im Unionklub in Hamburg, bei den großen Rennen in Baden-Baden und in Ostende auf. Er zeigte sich hierbei als ein professioneller Spieler, dem man überall schief auf die Finger sah, da ihn ein geradezu unverwundbares Glück begleitete. Als er im „Anglo-American-Club“, unter den Linden in Berlin, der im Vorprozess Bremer als die Stätte festgelegt wurde, wo der inzwischen zu lebenslänglicher Justizstrafe verurteilte Rennfahrer Breuer den größten Teil seines leichtverdienenden Geldes wieder losgeworden war, seine gewinnbringende Tätigkeit abermals entfalten wollte, sorgten die im „Klub der Darmlosen“ von ihm Gekuppelten dafür, daß der ehemalige Regierungsrat erneut Deutschland verlassen mußte. Er gab auf Verlangen eine schriftliche Versicherung ab, daß er erneut falsch gespielt und sein Ehrenwort gebrochen habe sowie daß er sich verpflichtet, nie wieder Karten zu spielen oder überhaupt auch nur gesellschaftlich in irgend einem Klub innerhalb oder außerhalb Deutschlands wieder aufzutreten. Inzwischen hatte Schröder zwei kleinere Erbschaften gemacht und so begab er sich mit den Resten seines Vermögens abermals ins Ausland. Im Sommer erschien er in den belgischen Seebädern und auf holländischen Rennplätzen, während ihn der Winter in Monte Carlo, Rizza, Kairo und Palermo sah. Im Jahre 1908 wurde von der Staatsanwaltschaft Berlin gegen Schröder ein Verfahren wegen gewerbsmäßigen Spiels und betrügerischen Glücksspiels im „Anglo-American-Club“ eingeleitet, das aber schließlich mangels ausreichender Beweise wieder eingestellt wurde. Zur selben Zeit wurde er beschuldigt, den Rechtsanwalt von Sol aus Utrecht in dem bekannten belgischen Kurort Spaa beim Spiel überführt zu haben. Damals verschwand er aus Belgien und tauchte bald darauf in dem Kurort Merano auf, wo er ebenfalls in den Verdacht des Glücksspiels geriet. Auch in Monte Carlo soll er wegen verdächtiger Manipulationen schließlich aus dem Spielfeld verwiesen worden sein. Im Herbst 1909 wandte sich Dr. Schröder an den Vorsitzenden eines Berliner Spielklubs mit der Bitte um Aufnahme und bemerkte dabei, er wolle gern an dem Spiel teilnehmen, wenn er disziplinarisch etwas verdienen könne, ein freies Glücksspiel sei ihm aber lieber. Damals soll er schon ein präpariertes Roulette gehabt haben und die Feststellungen ergaben, daß er dieses in einem Spielfeld in Basel in Holland bereits produziert und deshalb durch königlichen Beschluß ausgewiesen war. So kam er denn 1910 abermals nach Deutschland zurück und nahm zunächst in Aachen Wohnung, von wo aus er mit dem in Köln wohnenden früheren Referendar Gustav Löwen in Verbindung trat. Löwen hat ebenfalls wegen Spielschulden den Staatsdienst quittieren müssen und betrieb seit dieser Zeit eine Rechtsanwaltsstelle und ein Detektivbüro. Seine Haupttätigkeit scheint aber auch im Spiel bestanden zu haben; denn er war die letzten zwei Jahre hindurch im Sommer Stellvertreter des Bankhalters in einem belgischen Spielfeld. Schon damals war er mit Dr. Schröder mehrmals zusammengekommen und in Spaa hatten sie außerdem die beiden Barone v. Brede aus Braunschweig kennen gelernt, die ebenfalls in dem Verdacht stehen, gewerbsmäßig dem Glücksspiel geschuldet zu haben. Baron August v. Brede ist früher eine Reihe von Jahren auf eigenen Schiffen gefahren und hat dann in Braunschweig bis zum 1. April 1911 ein Baumaterialiengeschäft betrieben, auch war er als Reisebegleiter der Firma Cool u. Söhne tätig. Sein Bruder Georg von Brede hat ebenfalls seine gesellschaftliche Stellung sich durch eine Gefängnisstrafe wegen Betrugs verdorrt und war zunächst mehrere Jahre Leiter und Ökonom einer Spielwirtschaft in Köln, bis er dann im Jahre 1910 in Düsseldorf in der Kaiser-Wilhelmstraße den Spielfeld „Rheingold“ gründete, einrichtete und leitete. Im Frühjahr des Jahres 1911 stand er ebenso wie sein Bruder vor der Frage, was nun weiter werden sollte, zumal die Spekulation der Gebrüder v. Brede auf Gründung der bekannten „Kasino-Spielbank“ inzwischen auch fehlschlagen war. In dieser Situation trafen alle vier Angeklagten am 1. April 1911 an die Düsseldorf-Polizei heran mit der Erklärung, daß sie in der Hohenlohestraße die „Düsseldorfer Kasino-Gesellschaft“ ins Leben rufen wollten. Die Gründungsversammlung fand am 4. April 1911 in dem Hause Hohenlohestraße 23 statt, das von beiden Brede zu einer Jahresmiete von 5000 Mark gemietet und eingerichtet war. Als Gründer figurierten entweder leidenschaftliche Spieler oder Leute, die als Liebeskinder an dem Autarkiebestreben der Gesellschaft Interesse hatten. Der Polizei wurde die Kasino-Gesellschaft unter Überreichung umfangreicher Statuten angemeldet, in denen ausdrücklich jede Gewinnaufteilung übernommen wurde, daß die Gesellschaft nicht nur dem Namen nach, sondern in Wirklichkeit eine geschlossene sei. Trotzdem wurden in die Gesellschaft sehr bald alle möglichen Leute zugelassen, wenn sie nur den Jahresbeitrag von 10 M. bezahlten und nach § 10 der Statuten über alle Institutionen der Gesellschaft Disposition zu bewahren sich verpflichteten. Schriftführer des Spielfelds wurde Toni Wähler, ein bekannter Glücksspieler. Georg von Brede als Geschäftsführer erhielt neben freier Station eine tägliche Vergütung von 50 M. Dr. Schröder hatte bereits mit einer aus dem Ausland beschafften Roulette unter Beihilfe einiger Holländer, die ebenso wie Löwen als Groupiers tätig waren, den Spielbetrieb eröffnet. Er erschien von vornherein als Bankhalter und Leiter und bekam ein monatliches Entgelt von 500 M. mit der Verpflichtung, sich selbst am Roulette nicht zu beteiligen. Die Brüder v. Brede hielten sich regelmäßig im Vereinshaus auf, empfingen neue eintretende Mitglieder und zogen die Mitgliederbeiträge ein. Am 24. Juli 1911 wurde die Bank eingeregnet. Rummecht hielt August v. Brede allein die Bank und (sah mit Dr. Schröder 10 000 M. zusammen. Am 27. Juli bereits konnte die Bank mit einem Schlußergebnis von 23 000 M. das Darlehen wieder zurückzahlen. Es wurden schließlich Spieler aus allen Gesellschaftskreisen zugelassen, Offiziere, Beamte, Bankiers, Rentner und Großkaufleute, die zum Teil auch von auswärts, von Köln und aus den Industriestädten des Ruhrgebiets, herbeieilten. Selbst aus Münster, Hamburg und Berlin, erschienen Spieler in der „Kasino-Gesellschaft“, deren Tätigkeit dann in einer Oktobernacht des vorigen Jahres durch die Düsseldorf-Kriminalpolizei ein jähes Ende bereitet wurde. Die vier Männer wurden sofort in Untersuchungshaft abgeführt, die übrigen dreißig Herren, die beim Spiel betroffen wurden, wurden polizeilich festgesetzt. Die Depots der vier Angeklagten bei Düsseldorf-Banken wurden gesperrt und die

vorhandenen Spielutensilien beschlagnahmt. Aus der beschlagnahmten Korrespondenz konnte man eine große Reihe weiterer Mitspieler feststellen, andererseits ergab sich auch, daß eine große Anzahl unter falschem Namen im Klub erschienen war, so daß der eigentliche Umfang des Spielbetriebs nur sehr schwer festzustellen sein dürfte. Die Gesamtzahl der zu heute geladenen Zeugen beträgt daher nur insgesamt 43. Die Affäre der „Kasino-Spielbank“, die ebenfalls in den Prozess hineingezogen ist, bereits dadurch berührt worden, daß am letzten Samstag Prinz Max von Hessenlohe vor dem Amtsgericht Charlottenburg kommissarisch als Zeuge über gewisse Einzelheiten des heutigen Prozesses vernommen worden ist, ebenso ein freier von Hartogenis. Den Vorsitz im Gerichtshof führt Landgerichtsdirektor Klottermann, die Anklage vertritt Staatsanwalt Heple, während als Verteidiger der Angeklagten die Rechtsanwälte Dr. Jul. Mayer i. (Berlin), Dr. Weisbach und Dr. Davidsohn (Düsseldorf) tätig sind. Im Verdictsaal liegt ein Roulette, das auf einem grünen Tuch aufgestellt ist; daneben steht man mit Spielkarten, Groupierskarten und andere Spielutensilien. Nach Eröffnung der Sitzung teilt der Vorsitzende mit, daß mit der Straffasse Schröder und Genossen beginn. Düsseldorf-Kasino-Gesellschaft zugleich die Straffasse gegen die schon früher aufgelassene Düsseldorf-Spieler-Gesellschaft „Rheingold“ verbunden worden sei. In dieser Sache haben sich der Schlachtermeyer Stelling und der Restaurateur Droscher zu verantworten; sie müssen mit auf der Anklagebank Platz nehmen. Neben Dr. Schröder, der sehr elegant gekleidet erscheint, fallen die Gebrüder Freiherr von Brede durch ihre elegante Erscheinung auf. Baron Georg v. Brede trägt einen großen schwarzen Spitzhut und macht einen schneidigen Eindruck. Sein Bruder Kapitän August ist ein unterlegter dunkelblonder Mann. Referendar a. D. Löwen ist ein hellblonder, jüngerer Mann und auch die beiden Brüder der Spielfeldgesellschaft „Rheingold“ stehen noch in jugendlichem Alter. Die Verhandlung dürfte mehrere Tage dauern.

Sport.

* Wettscheit. Der Sportklub Athletia Merano veranlaßt am 5. Mai d. J. ein Wettscheit in zwei Klassen von 15 bzw. 30 Kilometer. Zur Verteilung gelangen Medaillen, Diplome, Kränze und zwei Vereinspreise. Anmeldungen werden im Vereinslokal „Zur Krone“, Schulstraße, entgegengenommen, wo auch die Bedingungen aufliegen. Schlußtermin 1. Mai. In Wiesbaden können Anmeldungen bewirkt werden bei Emil Krebs, Blücherstraße 29.

sr. Frühjahrs-Gepäckmärkte. In dieser Saison finden unter Aufsicht der Sportbehörde für Athleten drei Gepäckmärkte statt. So am 25. Februar in Bremen, am 3. März in Dresden und am 24. März in Hannover. Der in Bremen abzuholdende Markt ist nur lokaler Natur, dagegen sind die beiden anderen national ausgeschrieben. Die zu bewältigenden Strecken schwanken zwischen 10 und 35 Kilometer.

* Internationales Schachturnier in San Sebastian. Das von der ganzen Schachwelt mit größtem Interesse erwartete Turnier zu San Sebastian beginnt am 19. Februar. Voraussichtliche Teilnehmer sind: aus Deutschland Leonhardt, Spielmann, Dr. Tarasch, Teichmann; aus Österreich-Ungarn Duras, Schlechter, Dr. Weiss und Forgács; aus Rußland Nimzowitsch, Koblentz, Rubinstein; aus England Burn; aus Amerika Marshall. Der vorjährige erste Sieger Capablanca ist leider durch Krankheit am Mitspielen verhindert und wird durch seinen Heimal Dobosch ersetzt. 5000 Franken, 3000 Franken, 2000 Franken, 1500 Franken. Jedes Gewinnpartie wird mit 100 Franken honoriert. Die Organisation und Leitung des Turniers liegt in den Händen des Schachmeisters J. Kieles.

Landwirtschaft und Gartenbau.

Gartenkalender für Februar.

Der milde Winter und seine Folgen. — Kirschlorbeer, Stachelbeeren und Apfelsinen (Rhabodendron). — Esqu gegen Spätfrost.

Der wider alle Erwartung besonders in unserer Gegend milde Winter ist für alle etwas empfindlicheren Schälze und Stauden sehr günstig. Mit Recht hat man sich bei Neupflanzungen in unseren Gärten und Villengärten nicht nur auf einheimische, vollständig gegen die Unbilden der Witterung unseres Klimas widerstandsfähigen Pflanzen beschränkt. Die letzten Jahre brachten uns besonders an Stauden eine ganze Fülle von Neuzuführungen, zum Teil Pflanzen, die besonders in den ersten beiden Jahren nach der Anpflanzung bei strengem Frost gerne ausdornen, oft, trotzdem man sie gewissenhaft mit Dünger, Laub oder Dedreier schützte. Bei Fortdauer der jetzigen Witterung, werden wir vor größeren Verlusten in dieser Beziehung bewahrt bleiben. Dies gilt auch in gleichem Maße von einigen immergrünen Gehölzen, die hier schon fast ganz heimisch geworden sind und im Garten und öffentlichen Anlagen viel angesetzt werden, ich nenne nur Kirschlorbeer und Apfelsinen. Der Kirschlorbeer in seinen verschiedenen Sorten ist besonders dazu geeignet, unseren Vorgärten im Winter ein frisches belebendes Aussehen zu geben, zumal er den Staub und Ruß gut verträgt. Ähnlich verhalten sich Aucuba und Evonymus. Etwas anpruchsvoller, besonders in Bezug auf den Boden und das Anpflanzen, ist die prächtige Stachelbeere (Ilex aquifolium). Sowohl das schöne, glänzende grüne oder dunkel wintergrüne Blatt, wie noch besonders die roten Beeren bilden eine Hauptzierde der Gärten. Die trotz der großen Winterhärte verhältnismäßig geringe Verbreitung liegt wohl hauptsächlich an den Mangel an geeigneten Stellen, die man häufig mit dem Anpflanzen hat. Die beste Pflanzzeit ist Ende März bis Anfang Mai und August bis September. Man verwende möglichst in Deutschland gezogene, mehrmals verpflanzte Exemplare und Sorge dafür, daß die Ballen nach dem Pflanzen sehr reich feucht gehalten werden. Lassen die Bäume das Laub plöglich fallen, so ist dies ein Zeichen, daß man nicht genug Wasser gegeben hat. Ein Schutz gegen die Sonnenstrahlen durch Vorhängen eines Tuches usw. ist in den ersten Boden nach der Pflanzung zu empfehlen. Zum guten Gedeihen des Kirschlorbeers ist ein leichter Boden (sandig und feucht) besser als ein schwerer. Letzteren Boden ist durchaus ungeeignet für diese kleine Pflanze. Schnitt und Geröll sind also hier zur „Verbesserung“ des Bodens angebracht.

Eine Pflanze, der man weiter die größte Verbreitung wünscht, ist die erwähnte Apfelsine. Sie hat vor den genannten anderen immergrünen Gehölzen die prächtige Blüte voraus. Bei Auswahl winterharter Sorten hat man bei uns keine Verluste durch Frost zu befürchten. Es genügt, von den beiden ersten Jahren nach der Pflanzung abgesehen, ein Bedecken der Gruppenfläche mit verrottetem Laub, etwas Laub und Tannenreisig vollständig, um diese Pflanzen vor Schäden zu bewahren. Aber die Anlage von Rhabodendron-Beeten und Gruppen ist hier schon berichtet worden, hervorzuheben möchte ich aber nochmals besonders auf die erforderliche regelmäßige Versorgung mit Nahrung. Der Mangel an genügendem Dünger ist

neben dem Fehlen von Moorterde und Torf in fast allen Fällen die Ursache, wenn die Alpenrosen (Rhododendron) nicht üppig gedeihen und regelmäßig blühen wollen.

Tritt gegen Mitte und Ende des Monats noch harter Frost (-10 Grad) bei vollem Sonnenschein am Tage, so entsteht bei vielen immergrünen, im allgemeinen vollständig harten Pflanzen die Gefahr, daß sie infolge der großen Temperaturschwankungen zwischen Tag und Nacht auf der Sonnenseite erfrieren. Man verhindert dies einerseits durch Beschatten der betreffenden Pflanzen, besser noch vermeidet man die Anpflanzung derartiger Pflanzen an Stellen, die derartig großen Temperaturschwankungen unterworfen werden. Auch der Efeu zählt zu diesen empfindlichen Pflanzen, und erfahrungsgemäß gedeiht derselbe an Nord- wie an Südwänden.

Bei dem verhältnismäßig milden Wetter ist überhaupt leicht zu befürchten, daß viele Blütensträucher und Obstbäume ihre Entfaltung früh beginnen. Schon jetzt kann man beobachten, wie einzelne Schalen zu treiben beginnen und sogar Blättchen gebildet haben. Am 28. Dezember vorigen Jahres beobachtete ich in einem hiesigen Garten die ersten Schneeglöckchen, und die sonst Ende März blühenden Primeln zeigten an der Jahreswende viel Laub, ihre Knospen zu öffnen. Hierin liegt ohne Zweifel eine große Gefahr für ein gutes Durchkommen der Frühjahrspflanzen, namentlich der Obstbäume. Spätschnee im März und April werden aber kaum ausbleiben und bilden dann eine große Gefahr für die vorgeschrittenen Blüte.

Soweit es möglich ist, treffe man deshalb rechtzeitig Vorkehrungen, um diesen Zwischenfall der Natur zu fernern. Bei Bauspazierern ist die Gefahr des Frühblühens besonders bei Aprikosen und Pfirsichen am größten, doch kann man hier durch Vorhängen von Tüchern usw. auch am leichtesten Schutzvorkehrungen treffen. Man warte damit nicht, bis die Blüte da ist, sondern verhindere vor allem durch Schattieren der Bäume am sonnigen Tagen, schon von Mitte dieses Monats ab, das frühe Aufblühen der Knospen. Für freistehende Obstbäume ist ein solcher Schutz schwer durchführbar, höchstens an Zwerghäusern. Nicht gute Dienste haben die Räucherapparate geleistet. Bei windstillem Wetter erreicht man durch die sich blühende kräftige Rauchentwicklung ein Aufheben des Sinkens des Thermometers und es gehen infolgedessen häufig Gröfe von 2 bis 3 Grad spurlos vorüber. Populus.

Deutscher Reichstag.

Vor der Vertagung.

Berlin, 13. Februar. Die Wandelhalle des Reichstags liegt eine Stunde vor Beginn der Sitzung still da, nur einzelne Abgeordnete, meist Mitglieder der sozialdemokratischen Partei, sind zu sehen. Die Fraktionen halten zu meist die letzten Besprechungen über die Stellung der Partei zu der augenblicklichen Situation ab. Die fortschrittliche Volkspartei brach die Beratungen gestern ab, um mit den Parteien zu verhandeln. Sie wird ihren endgültigen Beschluß erst in der Beratung, die um 1½ Uhr beginnt, zum Ausdruck bringen. Bis dahin hält sie die Verhandlungen geheim. Das Zentrum dürfte sich der Abstimmung bei der Präsidentenwahl enthalten, ebenso wohl auch die Konservativen, so daß mit der Möglichkeit gerechnet werden dürfte, daß der Reichstag auf 4 Wochen bis zur endgültigen Präsidentenwahl vertagt werden wird.

Sitzungsbericht.

Berlin, 13. Februar.

Am Bundesrätisch: Dr. Delbrück, Dr. Visco, Wer-nuth, Kräfte, Dr. v. Komer, Wahnshoffe und Kommissare. Haus und Tribünen sind sehr gut besetzt.

Erster Vizepräsident Scheidemann eröffnet die Sitzung am 2 Uhr 15.

Zu Schriftführern sind gewählt worden: Die Abgeordneten Dr. Wirth (natl.), Dr. Neumann-Spöcker (fort. Vpt.), Stücken (Soz.), v. Morawski (Pole), Rogalla von Döberstein (konf.), Engelen (Ztr.), Dr. Walzer (Ztr.) und Fischer (Soz.).

Der Abgeordnete Freiherr v. Hertling hat infolge seiner Ernennung zum bayerischen Ministerpräsidenten sein Mandat niedergelegt.

Vom Präsidenten Dr. Spahn ist folgendes Schreiben eingegangen: Dem Reichstagspräsidenten teile ich ergebenst mit, daß ich das Amt des Reichstagspräsidenten hiermit niederlege. (Lebhaftes Bravo im Zentrum und rechts.)

Sodann wird auf Antrag der Abg. Bassermann (natl.) und Gröber (Ztr.) Vertagung auf morgen Mittwoch nachmittag 2 Uhr einstimmig beschlossen.

Tagesordnung: Wahl des Präsidenten, Interpellation, betr. den Futtermangel, und erste Lesung des Etats.

Wie ein Sozialdemokrat präsidiert.

H. K. Berlin, 13. Februar. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatt“.) Die Sitzung dauerte heute zwar nur einige Minuten. Herr Scheidemann zeigte aber, daß er mit großem Geschick und mit Ruhe sowie mit klarem Verstand eine Sitzung zu leiten versteht. Er war in labilem schwarzen Gehrock und in schwarzer Kravatte erschienen. Fast alle Minister mit Ausnahme des Herrn v. Bethmann-Hollweg waren zugegen, was von den Tribünen und von den Abgeordneten sehr bemerkt wurde. Man bewunderte allgemein, daß die Sitzung so kurze Zeit nur dauerte und hätte gern gesehen, wie Herr Scheidemann eine längere Sitzung geleitet hätte.

Zur Präsidentenwahl.

Berlin, 13. Februar. Aus parlamentarischen Kreisen wird gemeldet: Die fortschrittliche Volkspartei hat in ihrer letzten Besprechung vor der Sitzung des Reichstages in Erwägung gezogen — obwohl es gegen ihre Parteinteressen ist —, das Opfer zu bringen und den Präsidenten des Reichstages zu stellen. Sie hofft ferner, daß der Abgeordnete Voßke sein Amt als zweiter Vizepräsident nicht niederlegen werde; sollte dies dennoch der Fall sein, dann würde die fortschrittliche Volkspartei weiter bereit, auch den zweiten Vizepräsidenten des Reichstages zu stellen, immer ausgehend von dem Gedanken, den Reichstag für vier Wochen arbeitsfähig zu erhalten, um der Notwendigkeit einer Vertagung zu entgehen.

Schw. Berlin, 13. Februar. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatt“.) Da Scheidemann sein Amt unter seinen Umständen vor Ablauf der vier Wochen niederlegt und da die Nationalliberalen unter diesen Umständen nicht in das Präsidium eintreten wollen, wird die fortschrittliche Volkspartei den Abgeordneten Kämpf als ersten Präsidenten und für den zweiten Vizepräsidenten den Abgeordneten Dove oder Hediger präsentieren.

Eine Krise in der nationalliberalen Fraktion.

H. K. Berlin, 13. Februar. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatt“.) Die Verhandlungen sind nach der Sitzung zwischen den Fraktionen bald wieder aufgenommen worden. In der nationalliberalen Partei ist, wie man von verschiedenen Mitgliedern hört, eine starke Krise ausgebrochen. Durchaus nicht alle sind mit dem gestrigen Beschluß, der nur auf Grund eines gewissen Drucks zustande ist, einverstanden. Die Fraktion hat sich durch ihren Beschluß geradezu lächerlich gemacht, und die Rückwirkungen auf die Partei sind noch gar nicht abzusehen. Es sieht beinahe fest, daß die Partei in ihrer alten Festigkeit nicht weiter bestehen kann.

Breslau, 13. Februar. Der Provinzialverband der nationalliberalen Partei in Schlesien telegraphierte an Bassermann: Wir bedauern aufrichtig, daß Mitglieder der nationalliberalen Reichstagsfraktion ihre Stimme für Bebel als Präsidenten abgegeben konnten und begrüßen mit Genugtuung den Fraktionsbeschlus, wonach nunmehr unsere Partei die Beteiligung am Präsidium ablehnt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatt“.

§ Berlin, 13. Februar.

Am Ministertisch: Landwirtschaftsminister v. Schor-lemer-Lieser.

Präsident v. Cressa eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15. Die zweite

Beratung des Landwirtschaftsetats

wird beim Titel „Landwirtschaftliche Lehranstalten“ fortgesetzt.

Abg. Geh. (Zentr.): Bei der Verteilung der Zuschüsse für die landlichen Fortbildungsschulen ist der Westen gegenüber dem Osten der Monarchie stark benachteiligt.

Abg. Randsch (freikons.): Die Hauptaufgabe der landlichen Fortbildungsschulen soll sein, das Heimatgefühl zu wecken und zu pflegen, damit die jungen Leute die landliche Heimat nicht so leicht mit der Großstadt vertauschen.

Abg. Ernst (Vpt.) beantragte, daß aus den für die Wanderhaushaltungsschulen für die schulentlassenen Mädchen bestimmten Mitteln auch Haushaltungsschulen unterstützt werden sollen.

Landwirtschaftsminister v. Schor-lemer-Lieser: Was die Beschwerde des Abgeordneten Geh. anbelangt, so ist darauf zu verweisen, daß die Leistungsfähigkeit der ländlichen Gemeinden sehr viel geringer ist als die der westlichen. Es soll aber in Zukunft für eine billige Verteilung der Zuschüsse für die landlichen Fortbildungsschulen gesorgt werden. Die Sätze für Lehrer an Fortbildungsschulen sollen den örtlichen Verhältnissen angepaßt sein. Die Wünsche des Abgeordneten Ernst können wir nicht erfüllen, weil dann für die Wanderhaushaltungsschulen zu wenig übrig bleiben würde.

Hierauf zieht der Abg. Ernst seinen Antrag zurück.

Abg. Heine (natl.): Die Lage der landwirtschaftlichen Lehrer ist in den verschiedenen Provinzen verschieden, deshalb sind Beihilfen an Landwirtschaftskammern nötig, um diese Ungleichheiten zu beseitigen.

Abg. König (Zentr.) wünscht eine Regelung der Frage der Pensionierung der Landwirtschaftslehrer.

Landwirtschaftsminister v. Schor-lemer-Lieser: Seitens der landwirtschaftlichen Verwaltung wird alles geschehen, um die Frage der Pensionsverhältnisse der landwirtschaftlichen Lehrer zu regeln. Um die Vorbereitung dieser Lehrer zu regeln, sollen Seminare errichtet werden.

Bei dem Titel „Veterinärwesen“ bemerkt

Abg. Dahlem (Zentr.): Die Fleischpreise haben leider eine abnorme Höhe erreicht. Wir würden der Regierung dankbar sein, wenn sie hier Wandel schaffen könnte.

Abg. v. Maltahn (konf.): Ich möchte aufmerksam machen auf die Gefahr einer Seucheneinschleppung durch die Einfuhr schwedischen Viehes. Trotz der großen Dürre im vergangenen Sommer hat sich der Viehbestand immer vergrößert. Dann möchte ich die unerbildeten Angriffe des Geheimrats Hasemann in der „Voss. Ztg.“ gegen die Quarantäneanstalt in Sagan zurückweisen.

Abg. Höveler (Zentr.) bittet, auch der Bekämpfung der Schweinepest mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Landwirtschaftsminister v. Schor-lemer-Lieser: Durch die Quarantäneanstalt in Sagan wird der Viehbestand nicht geschädigt. Wenn in der „Voss. Ztg.“ Artikel erschienen sind, in welchen die Errichtung dieser Anstalt als eine besonders gemeingefährliche Handlung der Regierung dargestellt wird, so bedauere ich das, weil es feststeht, daß der Verfasser des Artikels ein sehr naher Verwandter derjenigen Völkerei ist, die gegen die Errichtung dieser Anstalten Einspruch erhoben hatten, aber abgewiesen wurden. (Hört! Hört! auf Heiterkeit.) Die Gefahr einer Seucheneinschleppung aus Schweden besteht an sich. Wir hätten die Einfuhr aus Schweden nicht zugelassen, wenn wir nicht durch Verträge dadurch genötigt wären.

Abg. Leinert (Soz.): Die Absperzung der Grenzen gefährdet lediglich im Interesse der Agrarier und auf Kosten der Konsumenten.

Letzte Nachrichten.

Tast für die Nahrungsvollst.

New York, 13. Februar. Bei einem Bankett am Eincolntage wandte sich Präsident Taft gegen den Vorschlag der Demokraten, die Nahrungsvollst. der Vereinigten Staaten einzuschränken. Mit Rücksicht auf die Verbindlichkeiten wäre dies ein großer Fehler. Jedenfalls könne man vor der Befestigung des Panamakanals an keine Einschränkung der Flottenverpflichtungen denken.

Automobilunfall eines englischen Oberhausmitglieds.

Paris, 13. Februar. Lord Howard, Mitglied des englischen Oberhauses, kehrte gestern mit seinem Automobil von einem von Paris aus unternommenen Ausflug nach Dieppe zurück. Bei der Kreuzung der Bahnlinie Dieppe-Paris fuhr ein Zug bei dichtem Nebel in das Automobil hinein. Lord Howard und der Chauffeur wurden schwer verletzt, so daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird.

Erdbeben.

Heidelberg, 13. Februar. Der Seismograph der Königsstuhlwaarte verzeichnete heute vormittag ein mittelstarkes Erdbeben, das mit seinen Vorläufern um 9 Uhr 7 Min. begann und um 9 Uhr 13 Min. seinen Höhepunkt erreichte.

Saibach, 13. Februar. Gegen 9 Uhr 5 Min. wurde von der hiesigen Erdbebenwaarte ein heftiges Erdbeben verzeichnet, dessen Zentrum in Kleinasien oder auf dem Balkan liegen dürfte.

Salle (Sonne), 13. Februar. Gestern sprang auf einen Personenzug bei Rothenheim ein nur halbkleideter Irrenkranke, der auf den Trittbrettern hin und her, schlug die Fenster ein, erlöschte die Lokomotive und stürzte sich auf das Lokomotivpersonal. Es gelang schließlich, ihn zu überwinden.

Würgburg, 13. Februar. In Gegenwart zweier Kameraden erschoss sich auf offener Straße in Rellingen aus Lebensüberdruß der 16jährige Realchüler Alfred Schmid.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börse.

Berlin, 13. Februar. Die matte Haltung, mit der gestern die Börse schloß, übertrug sich auch auf den heutigen Verkehr. Infolge Fehlens wichtiger Anregungen bewegte sich das Geschäft wieder in engen Grenzen, das Abbrücken der Kurse auf den meisten Gebieten setzte sich weiter fort, zumal auf dem Montanmarkt, wo die Rückgänge durchgängig ½ Prozent betrugen; nur Hohenlohe konnten sich behaupten. Auch der Industriemarkt lag schwach. Von Bankaktien, die ebenfalls schwächer lagen, konnten Nationalbank etwas anziehen. Auf den übrigen Gebieten kam die schwächere Tendenz weiterhin zum Ausdruck. Heimische Fonds behaupteten sich, tägliches Geld bedang 4½ und 4 Prozent. Privatdiskont 3½ Prozent.

Aktienwerke Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 13. Februar. Der Abschluß der Aktienwerke vorm. Heinrich Kießer, A.-G. (Frankfurt a. M.), pro 1910/11 weist einen Reingewinn auf von 3.522.063 M. 31 Pf. einschließlich 367.563 M. 22 Pf. Vortrag von 1909/10 gegen 2.841.162 M. 22 Pf. einschließlich 240.092 M. 22 Pf. Vortrag im Vorjahre, nachdem die Abschreibungen mit 1.109.509 M. 34 Pf. (i. V. 876.140 M. 87 Pf.), die Handlungsunkosten mit 1.122.430 M. 6 Pf. (i. V. 1.046.509 M. 5 Pf.) gekürzt und dem Debetkonto 30.000 M. zugeführt worden sind. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der auf den 6. März d. J. einzuberufenden Generalversammlung der Aktionäre die Verteilung einer Dividende von 30 Prozent wie im Vorjahre auf die alten Aktien und von 15 Prozent auf die jungen vorzuschlagen, und die Zuweisung von wiederum 100.000 M. an den Pensionsfonds der Beamten und 30.000 M. an den Fonds für Wohlfahrtsanstalten, ferner die Rückstellung von 250.000 M. für Neubauten und 10.000 M. für die Reserve zu beantragen. Nach Abzug der statuten- und vertragmäßigen Entlastungen verbleiben 426.340 M. 31 Pf., die auf neue Rechnung vorgetragen werden. Der Geschäftsgang ist fortwährend ein sehr befriedigender.

22 Geschäftliches. 22

Kuranstalt Hofheim im Taunus.
(1/2 Stunde von Frankfurt a. M.), für Erholungsbedürftige, Nerven- u. innere Krankheiten, Sommer und Winter besucht. Prospekte durch Dr. M. Schulze-Kahlejs, Nervenarzt.

Cognac
DEUTSCHER COGNAC
aus französischen Weinen
Hervorragendes Erzeugnis der Cognacbräunerei
LANDAUER & MACHOLL,
HEILBRONN.
Nur echt mit der Hammer-Schutzmarke. Überall erhältlich.

Gegen das Altern F 551
Dr. Hommel's Haematogen
WARNUNG! Man verlange ausdrücklich den Namen **Dr. Hommel.**

Der heutigen Gesamtausgabe liegt ein Prospekt der **Dr. Pauer & Co., Berlin S.W. 46,** Friedrichstraße 201, betreffend **Sanatogen**, bei.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Beilage „Der Roman“.
Verantwortlich für Inhalt und Druck: H. Schulte von Dröge.
Verantwortlich für Verlag und Druck: H. Schulte von Dröge, Berlin S.W. 46, Friedrichstraße 201, betreffend **Sanatogen**, bei.
Druck und Verlag der **L. Schulte von Dröge** in Wiesbaden.

Kursbericht vom 13. Febr. 1912.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. — Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pf. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peso, 1 Lei	—
1 österr. Kr.	1.70
1 fl. ö. Wgr.	1.70
1 österr. ungar. Krone	1.70
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. Wgr.
1 skand. Krone	1.125

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.16
1 Pezo	4.00
1 Dollar	4.00
7 fl. widdische Wgr.	12.00
1 Mk. Rko.	1.50

Staats-Papiere.

Zl. a) Deutsche.	In %
1. D.R.-Anl. unk. 1913	101.50
2. D.R.-Schatz-Anw.	100.
3. Reichs-Anleihe	81.
4. Pr. Cons. unk. 1913	101.50
5. Pr. Cons. unk. 1914	100.
6. Pr. Cons. unk. 1915	100.
7. Bad. Anleihe 03	100.10
8. Bad. A. v. 1901 uk. 00	100.10
9. Anl. (abg.) a. R.	86.80

Provincial- u. Communal-Obligationen.

Zl.	In %
1. Rheing. 20, 21, 31-34	100.10
2. do. 22 u. 23	99.50
3. do. 35	99.50
4. do. 10, 12, 16, 19, 24, 27, 29	99.50
5. do. 30	99.50
6. do. 31	99.50
7. do. 32	99.50
8. do. 33	99.50
9. do. 34	99.50
10. do. 35	99.50
11. do. 36	99.50
12. do. 37	99.50
13. do. 38	99.50
14. do. 39	99.50
15. do. 40	99.50
16. do. 41	99.50
17. do. 42	99.50
18. do. 43	99.50
19. do. 44	99.50
20. do. 45	99.50
21. do. 46	99.50
22. do. 47	99.50
23. do. 48	99.50
24. do. 49	99.50
25. do. 50	99.50
26. do. 51	99.50
27. do. 52	99.50
28. do. 53	99.50
29. do. 54	99.50
30. do. 55	99.50
31. do. 56	99.50
32. do. 57	99.50
33. do. 58	99.50
34. do. 59	99.50
35. do. 60	99.50
36. do. 61	99.50
37. do. 62	99.50
38. do. 63	99.50
39. do. 64	99.50
40. do. 65	99.50
41. do. 66	99.50
42. do. 67	99.50
43. do. 68	99.50
44. do. 69	99.50
45. do. 70	99.50
46. do. 71	99.50
47. do. 72	99.50
48. do. 73	99.50
49. do. 74	99.50
50. do. 75	99.50
51. do. 76	99.50
52. do. 77	99.50
53. do. 78	99.50
54. do. 79	99.50
55. do. 80	99.50
56. do. 81	99.50
57. do. 82	99.50
58. do. 83	99.50
59. do. 84	99.50
60. do. 85	99.50
61. do. 86	99.50
62. do. 87	99.50
63. do. 88	99.50
64. do. 89	99.50
65. do. 90	99.50
66. do. 91	99.50
67. do. 92	99.50
68. do. 93	99.50
69. do. 94	99.50
70. do. 95	99.50
71. do. 96	99.50
72. do. 97	99.50
73. do. 98	99.50
74. do. 99	99.50
75. do. 100	99.50

b) Ausländische.

Zl.	In %
1. Belgische Rente	85.
2. Bern. St.-Anl. v. 1895	85.
3. Bern. St.-Anl. v. 1900	100.
4. Bern. St.-Anl. v. 1905	85.
5. Bern. St.-Anl. v. 1910	85.
6. Bern. St.-Anl. v. 1915	85.
7. Bern. St.-Anl. v. 1920	85.
8. Bern. St.-Anl. v. 1925	85.
9. Bern. St.-Anl. v. 1930	85.
10. Bern. St.-Anl. v. 1935	85.
11. Bern. St.-Anl. v. 1940	85.
12. Bern. St.-Anl. v. 1945	85.
13. Bern. St.-Anl. v. 1950	85.
14. Bern. St.-Anl. v. 1955	85.
15. Bern. St.-Anl. v. 1960	85.
16. Bern. St.-Anl. v. 1965	85.
17. Bern. St.-Anl. v. 1970	85.
18. Bern. St.-Anl. v. 1975	85.
19. Bern. St.-Anl. v. 1980	85.
20. Bern. St.-Anl. v. 1985	85.
21. Bern. St.-Anl. v. 1990	85.
22. Bern. St.-Anl. v. 1995	85.
23. Bern. St.-Anl. v. 2000	85.
24. Bern. St.-Anl. v. 2005	85.
25. Bern. St.-Anl. v. 2010	85.
26. Bern. St.-Anl. v. 2015	85.
27. Bern. St.-Anl. v. 2020	85.
28. Bern. St.-Anl. v. 2025	85.
29. Bern. St.-Anl. v. 2030	85.
30. Bern. St.-Anl. v. 2035	85.
31. Bern. St.-Anl. v. 2040	85.
32. Bern. St.-Anl. v. 2045	85.
33. Bern. St.-Anl. v. 2050	85.
34. Bern. St.-Anl. v. 2055	85.
35. Bern. St.-Anl. v. 2060	85.
36. Bern. St.-Anl. v. 2065	85.
37. Bern. St.-Anl. v. 2070	85.
38. Bern. St.-Anl. v. 2075	85.
39. Bern. St.-Anl. v. 2080	85.
40. Bern. St.-Anl. v. 2085	85.
41. Bern. St.-Anl. v. 2090	85.
42. Bern. St.-Anl. v. 2095	85.
43. Bern. St.-Anl. v. 2100	85.
44. Bern. St.-Anl. v. 2105	85.
45. Bern. St.-Anl. v. 2110	85.
46. Bern. St.-Anl. v. 2115	85.
47. Bern. St.-Anl. v. 2120	85.
48. Bern. St.-Anl. v. 2125	85.
49. Bern. St.-Anl. v. 2130	85.
50. Bern. St.-Anl. v. 2135	85.
51. Bern. St.-Anl. v. 2140	85.
52. Bern. St.-Anl. v. 2145	85.
53. Bern. St.-Anl. v. 2150	85.
54. Bern. St.-Anl. v. 2155	85.
55. Bern. St.-Anl. v. 2160	85.
56. Bern. St.-Anl. v. 2165	85.
57. Bern. St.-Anl. v. 2170	85.
58. Bern. St.-Anl. v. 2175	85.
59. Bern. St.-Anl. v. 2180	85.
60. Bern. St.-Anl. v. 2185	85.
61. Bern. St.-Anl. v. 2190	85.
62. Bern. St.-Anl. v. 2195	85.
63. Bern. St.-Anl. v. 2200	85.
64. Bern. St.-Anl. v. 2205	85.
65. Bern. St.-Anl. v. 2210	85.
66. Bern. St.-Anl. v. 2215	85.
67. Bern. St.-Anl. v. 2220	85.
68. Bern. St.-Anl. v. 2225	85.
69. Bern. St.-Anl. v. 2230	85.
70. Bern. St.-Anl. v. 2235	85.
71. Bern. St.-Anl. v. 2240	85.
72. Bern. St.-Anl. v. 2245	85.
73. Bern. St.-Anl. v. 2250	85.
74. Bern. St.-Anl. v. 2255	85.
75. Bern. St.-Anl. v. 2260	85.
76. Bern. St.-Anl. v. 2265	85.
77. Bern. St.-Anl. v. 2270	85.
78. Bern. St.-Anl. v. 2275	85.
79. Bern. St.-Anl. v. 2280	85.
80. Bern. St.-Anl. v. 2285	85.
81. Bern. St.-Anl. v. 2290	85.
82. Bern. St.-Anl. v. 2295	85.
83. Bern. St.-Anl. v. 2300	85.
84. Bern. St.-Anl. v. 2305	85.
85. Bern. St.-Anl. v. 2310	85.
86. Bern. St.-Anl. v. 2315	85.
87. Bern. St.-Anl. v. 2320	85.
88. Bern. St.-Anl. v. 2325	85.
89. Bern. St.-Anl. v. 2330	85.
90. Bern. St.-Anl. v. 2335	85.
91. Bern. St.-Anl. v. 2340	85.
92. Bern. St.-Anl. v. 2345	85.
93. Bern. St.-Anl. v. 2350	85.
94. Bern. St.-Anl. v. 2355	85.
95. Bern. St.-Anl. v. 2360	85.
96. Bern. St.-Anl. v. 2365	85.
97. Bern. St.-Anl. v. 2370	85.
98. Bern. St.-Anl. v. 2375	85.
99. Bern. St.-Anl. v. 2380	85.
100. Bern. St.-Anl. v. 2385	85.

II. Ausser-europäische.

Zl.	In %
1. Arg. I.O. A. v. 1907 Pes	100.
2. do. abgest.	101.30
3. do. 1907 unk. 1912	101.30
4. do. 1907 unk. ab 1910	101.30
5. do. 1907 unk. ab 1912	101.30
6. do. 1907 unk. ab 1914	101.30
7. do. 1907 unk. ab 1916	101.30
8. do. 1907 unk. ab 1918	101.30
9. do. 1907 unk. ab 1920	101.30
10. do. 1907 unk. ab 1922	101.30
11. do. 1907 unk. ab 1924	101.30
12. do. 1907 unk. ab 1926	101.30
13. do. 1907 unk. ab 1928	101.30
14. do. 1907 unk. ab 1930	101.30
15. do. 1907 unk. ab 1932	101.30
16. do. 1907 unk. ab 1934	101.30
17. do. 1907 unk. ab 1936	101.30
18. do. 1907 unk. ab 1938	101.30
19. do. 1907 unk. ab 1940	101.30
20. do. 1907 unk. ab 1942	101.30
21. do. 1907 unk. ab 1944	101.30
22. do. 1907 unk. ab 1946	101.30
23. do. 1907 unk. ab 1948	101.30
24. do. 1907 unk. ab 1950	101.30
25. do. 1907 unk. ab 1952	101.30
26. do. 1907 unk. ab 1954	101.30
27. do. 1907 unk. ab 1956	101.30
28. do. 1907 unk. ab 1958	101.30
29. do. 1907 unk. ab 1960	101.30
30. do. 1907 unk. ab 1962	101.30
31. do. 1907 unk. ab 1964	101.30
32. do. 1907 unk. ab 1966	101.30
33. do. 1907 unk. ab 1968	101.30
34. do. 1907 unk. ab 1970	101.30
35. do. 1907 unk. ab 1972	101.30
36. do. 1907 unk. ab 1974	101.30
37. do. 1907 unk. ab 1976	101.30
38. do. 1907 unk. ab 1978	101.30
39. do. 1907 unk. ab 1980	101.30
40. do. 1907 unk. ab 1982	101.30
41. do. 1907 unk. ab 1984	101.30
42. do. 1907 unk. ab 1986	101.30
43. do. 1907 unk. ab 1988	101.30
44. do. 1907 unk. ab 1990	101.30
45. do. 1907 unk. ab 1992	101.30
46. do. 1907 unk. ab 1994	101.30
47. do. 1907 unk. ab 1996	101.30
48. do. 1907 unk. ab 1998	101.30
49. do. 1907 unk. ab 2000	101.30
50. do. 1907 unk. ab 2002	101.30
51. do. 1907 unk. ab 2004	101.30
52. do. 1907 unk. ab 2006	101.30
53. do. 1907 unk. ab 2008	101.30
54. do. 1907 unk. ab 2010	101.30
55. do. 1907 unk. ab 2012	101.30
56. do. 1907 unk. ab 2014	101.30
57. do. 1907 unk. ab 2016	101.30
58. do. 1907 unk. ab 2018	101.30
59. do. 1907 unk. ab 2020	101.30
60. do. 1907 unk. ab 2022	101.30
61. do. 1907 unk. ab 2024	101.30
62. do. 1907 unk. ab 2026	101.30
63. do. 1907 unk. ab 2028	101.30
64. do. 1907 unk. ab 2030	101.30
65. do. 1907 unk. ab 2032	101.30
66. do. 1907 unk. ab 2034	101.30
67. do. 1907 unk. ab 2036	101.30
68. do. 1907 unk. ab 2038	101.30
69. do. 1907 unk. ab 2040	101.30
70. do. 1907 unk. ab 2042	101.30
71. do. 1907 unk. ab 2044	101.30
72. do. 1907 unk. ab 2046	101.30
73. do. 1907 unk. ab 2048	101.30
74. do. 1907 unk. ab 2050	101.30
75. do. 1907 unk. ab 2052	101.30
76. do. 1907 unk. ab 2054	101.30
77. do. 1907 unk. ab 2056	101.30
78. do. 1907 unk. ab 2058	101.30
79. do. 1907 unk. ab 2060	101.30
80. do. 1907 unk. ab 2062	101.30
81. do. 1907 unk. ab 2064	101.30
82. do. 1907 unk. ab 2066	101.30
83. do. 1907 unk. ab 2068	101.30
84. do. 1907 unk. ab 2070	101.30
85. do. 1907 unk. ab 2072	101.30
86. do. 1907 unk. ab 2074	101.30
87. do. 1907 unk. ab 2076	101.30
88. do. 1907 unk. ab 2078	101.30
89. do. 1907 unk. ab 2080	101.30
90. do. 1907 unk. ab 2082	101.30
91. do. 1907 unk. ab 2084	101.30
92. do. 1907 unk. ab 2086	101.30
93. do. 1907 unk. ab 2088	101.30
94. do. 1907 unk. ab 2090	101.30
95. do. 1907 unk. ab 2092	101.30
96. do. 1907 unk. ab 2094	101.30
97. do. 1907 unk. ab 2096	101.30
98. do. 1907 unk. ab 2098	101.30
99. do. 1907 unk. ab 2100	101.30
100. do. 1907 unk. ab 2102	101.30

Vorl. Litz.

Arantierle	8	—	7.	7.	Deuts
nl. S. II	>	95.55	9.	9.	„
S. 12-19	—	—	9.	9.	„
ion. I-V Pes.	—	97.40	9.	9.	„
Aut. 99st.	—	—	9.	9.	„
v. 1904 vdr.	—	91.90	9.	9.	„
lin. 5000 Pes.	—	100.40	9.	9.	„
1290e	—	—	9.	9.	„
25/mex. Z.	—	—	9.	9.	„
v. 131. G.	—	—	9.	9.	„
in Gold	—	100.90	9.	9.	„

Seidenhaus Marchand

Langgasse 42.

Heute und morgen:

Reste und Abschnitte für Blusen etc.

zu enorm billigen Preisen.

Mobiliar-Versteigerung.

Heute Mittwoch, den 14. Februar er., vormittags 9^{1/2} und nachmittags 2^{1/2} Uhr anfangend, versteigere ich im Auftrage folgende gut erhaltene Mobilen in meinem Versteigerungslokal

7 Moritzstraße 7

dahier, als:

1 hochleg. Mahag.-Salon, 1 kompl. helles Schlafzimmer, 1 Bett mit einem Bett, 1 komplettes Billard mit Zubehör, Kirschbaum, Mahagoni- und Nusskleidermöbel, 1 sehr guter Nussb.-Dresdenschreibtisch mit Aufsatz, Kommode, 1 Tisch, 2 Stühle, 6 Lederstühle, einzelne Betten, Pöschelbetten, Nachttische, 2 Wandspiegel mit Spiegel, 1 feine, Ornament, Sofa und 4 Stühle, einzelne Sofas und Sessel, Gabelstühle, 1 großer Vertikal, sowie andere Leinwand, 1 weiche Kinderbettstelle mit Matratze, 1 Kinderwagen, Modellstühle, Papagei- u. Vogelkäfige, 1 Nähmaschine, 1 Schallmaschine, 2 sehr gute Nähmaschinen, Küster u. Zuglampen für Elektr. u. Gas, 2 Browning- u. 1 Remer-Revolver, 1 Radregal m. 16 Schrauben und Schieber, 1 Rührschrank, Anrichte, Tisch und 2 Stühle, 1 Waschtisch m. Ständer, 1 Petroleum-Ofen, div. Herrenkleider; ferner wegen Aufgabe des Geschäfts:

Eine große Partie versch. Handwagen, Drehscheiben, 1 Poliermaschine, Regale und sonst. Gegenstände freiwillig meistbietend gegen gleich bare Zahlung.

Adam Bender,

Auktionator u. Taxator.

Geschäftslokal Moritzstr. 7. Teleph. 1847.

Mobiliar-Versteigerung.

Freitag, den 16. Febr., vorm. 9^{1/2} u. nachm. 2^{1/2} Uhr beginnend, versteigere ich zufolge Auftrags in meinem Versteigerungslokal

22 Wellrichstr. 22

nachverzeichnete, gut erhaltene Mobilen:

hell nussb. kompl. Schlafzimmer-Einrichtung, dunkel nussb. kompl. Schlafzimmer-Einrichtung, eichene komplette Speisezimmer-Einrichtung, eleg. Mahag.-Salon-Einrichtung, Nussb.-Salon-Einrichtung, 2 komplette Küchen-Einrichtungen, Kaffeebraut, Nussb.-Küfett, Mahag.-Küfett, Nussb.-Schreibtisch, Nussb.- u. Mahag.-ein- und zweifach. Kleiderschränke, Waschkommoden u. Nachttische m. Marmor, Gold-Isellervielgel m. Trumeau, Kameltaschen-Diwan, Gabelstühle, Sessel, Stühle aller Art, Nipp-, Nuss- und Bauernstühle, runder eingeleger Tisch, Paravant, sehr gute Teppiche, Läufer, sehr schöne Wanduhr, Oelgemälde und andere sehr schöne Bilder, 2 seidene Daunendecken, Portieren, Soder, Handtücher, Nussb.- und andere Betten, Federbetten u. Kissen, einz. Haarmatratzen, Nipp- u. Dekorations-Gegenstände, Kuffelstühle, Nussb.-Geschirr, Glas, Porzellan, sowie aus einem Nachlasse herrührend:

Komplette, gut erhaltene Anzüge, Gehrock-Anzug, Ueberzieher, Leibwäse und viele hier nicht benannte Gegenstände, freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung am Tage der Auktion.

Georg Jäger,

Auktionator u. Taxator,

Wellrichstraße 22. Gebr. 1897. Telephon 2448.

Braut-Ausstattungen.

Möbel und Betten

solider Ausführung zu billigen Preisen.

Wiesbaden, Kirchgasse 27.

Anton Frensch, Möbel u. Dekoration. Telephon 3034.

Größe Anbahn in Wiesbaden Kinderwagen. Klappwagen von 7 Mk. mit Gummi u. 12 Mk. an, eleg. Wagen, auch 2-fach. Kinderstuhl, fliegende Holländer, Leiterwagen, verstellbare Kinderstühle. 234 Verkauft Niemand mein Geschäft zu besuchen. Kinder-Sess u. Liegewagen vom letzten Jahr bedeutend unterm Preis. Sportwagen, welche 15 u. 18 Mk. gekostet, für die Hälfte, Reparaturen, sowie Gummireifen werden billigst ausgeführt. A. Alexi, Dambachstr. 5. Tel. 2055.



Unser

Tanzschuh-Angebot

bildet schon seit einigen Wochen das Tagesgespräch in interessierten Kreisen.



19 Kirchgasse 19.

Telephon 3010.

Punkt- und Begegnung, Bräuter, alle Jugendgerichte, reichlicher Katalog gratis. Geflügelverkauf in Auerbach 186 (Geil.) F 56

Sarg-Magazin

Ernst Müller,

Erd- und

Feuerbestattungen,

Lager:

Wallufer Straße 3,

Laden:

Poststraße 1.

Telephon 576.

Lieferant des Vereins für Feuerbestattung und des Beamtenvereins Eigentümer eleg. Leichenwagen.

Familien-Nachrichten

Codes-Anzeige.

Hierdurch die traurige Nachricht, dass mein lieber, guter Mann, Bruder, Schwager und Onkel, der

Lehrer a. D.

Ernst Ludwig,

heute früh 7 Uhr an den Folgen eines Schlaganfalls sanft verschieden ist.

Im Namen aller Trauernden:

Anna Ludwig,

geb. Blicher.

Seidenbahn, 13. Febr. 1912.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag, den 15. Februar, nachmittags 4 Uhr.

Stahlwaren-Haus

Ph. Krämer, Langgasse 26. Tel. 2079.

Rasier-Messer von 1.50 Mk. an | Gilletteklappen, Imitat., Apparat 2.50 | Stück von 20 Pf. an.

Obst-Bestecke, Tischmesser, Löffel, Gabeln, Taschenmesser, Scheren, Tranchier-Bestecke, Pferde-Scher-Maschinen, Haarschneide-Maschinen, Kaffeemühlen, Fleischhack-, Messerputz- und Reibmaschinen. Reparatur und Schleiferei. — Ersatzteile für alle Maschinen.

NB. Gillette- und and. Rasierklappen werden nachgeschliffen.

Total-Fusverkauf

von

Damen-Konfektion

wegen

gänzlicher Geschäftsauflösung.

Spezialhaus

S. Mathias & Co.,

Eckhaus Weber- und Spiegelgasse.

Irrigateure

nach Professor von Eschmarch,

komplett mit Schlauch, Mutter und Cystierrohr, von 1.25 Mk. an.

Bidets,

Clyso-, Clystier- und Injektions-Spritzen, Spülspritzen.

Nassovia-Drogerie, Kirchgasse 20,

Farnsprecher 717. Chr. Tauber Nachf., Inh.: R. Petermann.

Codes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Jacob Bif,

nach längerem, in Geduld ertragenem Leiden im 63. Lebensjahre am Montag nachmittags 2^{1/2} Uhr dem Herrn sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Albert Bif.

Carl Bif u. Frau, geb. Fanner.

Marie Bif.

Lucie Bif.

Wiesbaden, Wellrichstr., den 13. Februar 1912.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

B 3063

Danksagung.

Für die überaus herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer geliebten Enkelkinder.

Frau Wilhelmine Fill,

sowie für die trostreichen Worte des Herrn Warrer Bender am Grabe, den Herren Fodolien für die letzte Ehre und für die zahlreichen Kranzsenden, sagen wir hiermit Allen unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sonnenberg, den 13. Februar 1912.



Schweres Stahlbett

aus
83mm Stahlrohr,
mit
Patent-Matratze,
Gr. 95/195 cm,
bestes Fabrikat,

28⁵⁰
Mk.

Bevor Sie Betten u. Bettwaren

kaufen, besichtigen Sie unsere

Spezial-Betten-Abteilung.

Durch Strengste Reellität, Beste Qualitäten, Billigste Preise
sind wir in der Lage, Ihnen grosse Vorteile zu bieten.



Kinder-Betten

in entzückender Auswahl

675 35
Mk. bis Mk.

50 Metall-, Holz- und Kinderbetten, übersichtlich aufgestellt.

15 Sorten Bettfedern und Daunen, nur gut gereinigte Qualitäten.

Grosse Auswahl Barchent, Federköper, Drelle, Woll- und Steppdecken.

Matratzen, aus bestem Material angefertigt.

Seegrassfüllung . . . Mk. 6.—, 8.50, 11.50 bis 24.—
K.-Wollfüllung . . . Mk. 12.—, 14.—, 18.50 bis 32.—
in Kapokfüllung . . . Mk. 28.—, 32.—, 38.— bis 45.—
Haarfüllung . . . Mk. 32.—, 45.—, 58.— bis 110.—

Patentmatratzen . . . Mk. 12.—, 16.50, 18.— bis 24.—

Sprungrahmen . . . Mk. 16.50, 21.—, 24.— bis 29.—

Schoumatratzen, alle Grössen, in grau und rot . . . Mk. 4.50.

Feder-Oberbetten . . . Mk. 9.50, 12.—, 18.— bis 45.—

Feder-Kissen . . . Mk. 2.25, 3.50, 6.— bis 12.—

Kirchgasse 31,
Ecke Friedrichstrasse.

Frank & Marx

Kirchgasse 31,
Ecke Friedrichstrasse.
K123

Synagogen-Gesangverein.

Dirigent: Herr Musikdirektor Otto Wernicke.

Donnerstag, den 15. Februar 1912, abends 8^{1/4} Uhr,
im Saalbau der Turngesellschaft, Schwalbacher Strasse 8:

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten

hiesiger israelitischer Wohltätigkeitsvereine

unter gütiger Mitwirkung von Frau Claire Bacharach, Fräulein J. Hillitzer
und dem Doppelquartett des Männergesang-Vereins „Concordia“.

Preise der Plätze im Saale: Mk. 5.—, Mk. 3.—, Mk. 2.—,
auf der Galerie: Mk. 2.— und Mk. 1.—.

Kartenverkauf in den Musikalienhandlungen der Herren Ernst Schellenberg, Burg-
strasse 9, Franz Schellenberg, Kirchgasse 33, Heinrich Wolff, Wilhelmstrasse 16, und bei Herrn
Benedict Straus, Emser Strasse 6. F 301



F 103

Ratskeller Wiesbaden

Spezial-Ausschank
der Pschorr-Brauerei München.

Animator-Bier-Abende

verbunden mit

Grossem Militär-Konzert.

(Feenhafte Beleuchtung.)

255

Odeon-Theater

Kirchgasse 18.

Ecke Luisenstr.

Heute neuer herrlicher Spielplan!



„Das Nixchen“

Ein modernes Märchen in 2 Akten
mit Fräulein Olivia Veit in der Hauptrolle.

Reitsport in Australien

Vorzügl. Sportbild.

Spieldauer ununterbrochen von nachm. 3 Uhr
bis abends 12 Uhr.

Ring-Theater

Bismarckring.

Programm vom 14.—17. Februar.

Garantiert flimmerfreie Projektion.

Die neuesten Films. Noch nie in Wiesbaden gezeigt.

Die verführerische Rose, Drama.

Das Turnier der goldenen Schärpe
in 2 Akten, prachtvoll koloriert.

Moritz und der Zauberstab.

In der Hauptrolle Herr M. Prince.

Nieder mit den Männern. Humoristisch.

Nauke und der Fussball. Burleske.

Eine ausgiebige Kerze. Sehr amüsant.

Markt in Irbith. Wunderbare Natur-
aufnahme.

Pathé Journal.



Für alle Herren

die durch geistige oder körperliche Überanstrengung vorzeitig erschöpft sind;
die übermüdete Nerven, geschwächte Verdauungsorgane, keinen Appetit haben;
die Hilfe suchen gegen die Schädigungen des modernen Lebens mit seinem
Hasten und Jagen, seiner oft unhygienischen Lebensweise,

allen diesen sei ein Versuch mit der Somatose empfohlen.

Dieses weltbekannte Kräftigungsmittel regt Appetit, Verdauung, überhaupt den gesamten Stoffwechsel mächtig an. Die Blutbildung wird gesünder, der Organismus wird besser ernährt, die Nerven beruhigen und erholen sich, die Kräfte nehmen zu. Gleichzeitig verschwinden Erscheinungen wie: nervöse Reizbarkeit, Mattigkeit, Energielosigkeit, vorübergehende Gedächtnisschwäche usw., während sich das Allgemeinbefinden und die Lebensfreude fühlbar und nachhaltig hebt.

Man verlange die Somatose in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Entweder flüssig, „süss“ oder „herb“ in Originalflaschen zu Mk. 2,50, oder in geschmackreicher Pulverform. Von dieser sind Dosen zu M. 1,40, M. 2,60, M. 5.—, M. 12.— erhältlich. Für längeren Gebrauch sind die grossen Packungen der Pulverform als etwas vorteilhafter zu empfehlen.

Somatose

Schirg's Damen-Hemdhoften

machen schlank Figur und schützen gegen Erkältung.

Wolle... 5.50
Baumwolle 4.25
Flor... 4.50
Seide... 8.25

Dam passende Direktoire-Hofen

Baumwolle 2.85
Wolle... 6.50

Seide... 10.—
und viele andere.

Alle modernen Farben.

Spezialhaus Schirg, Hofl.

Webergasse 1
549 Fernsprecher 549.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass.

Herrn. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 2.

Römer „Record“.



Ia Kristall,

glatt, Dtzd. 6 Mk.

graviert „ 7 Mk.

Für Hotels Vorzugs-
preise.

Crystallerie

W. Weitz,

Wiesbaden,

Wilhelmstrasse 40.

Neuanfertigung U. Risten
Liefert tadelloste Wäsche, Gard., Span.
Schornsteinröhren. 7. Tel. 4074. B2473

Verstellbare Kopfkeile



sind für das

Krankenbett
unentbehrlich.

Grosse Auswahl bei K71

P. A. Stoss Nachf.,

Tel. 227 u. 3837. Taunustr. 2.

Restbestände

Weissen Woche

unserer

sowie

der durch Dekoration leicht angestaubten.

Damen-Wäsche, Weiss- und
Leinenwaren, Tischzeuge,
Bettwäsche, Schürzen

während dieser Woche

zu hervorragend billigen Preisen.

Blumenthal.



Oesterreichischer Lloyd, Triest.

„THALIA“-Vergnügungsreisen 1912.

II. „Frühling im Süden.“ Vom 18. Febr. bis 3. März.
(Genua, Nizza, Ajaccio, Palermo, Tunis, Malta, Korfu, Ragusa, Triest.) Fahrpreise mit Verpflegung von ca. M. 257.— an.

III. „Nach Nordafrika u. Italien.“ V. 5. bis 17. März.
(Triest, Korfu, Malta, Soussa, Tunis, Palermo, Livorno, Genua.) Fahrpreise mit Verpflegung von ca. M. 257.— an.

IV. „Riviera-Nordafrika-Reise.“ V. 18. b. 31. März.
(Genua, Nizza, Palermo, Tunis, Soussa, Malta, Korfu, Triest.) Fahrpreise mit Verpflegung von ca. Mk. 257.— an.

D. „Osterreise nach Nordafrika u. Sizilien.“
Vom 3. bis 17. April. (Triest, Korfu, Malta, Tunis, Philippeville für Biseria und Constantine), Palermo, Messina, Cattaro und Triest. Fahrpreise mit Verpflegung von ca. M. 316.— an.

Weitere Vergnügungsreisen laut Programm.

Im Juli und August 1912: Drei Nordlandreisen.

Landausflüge durch Thos. Cook & Son, Wien.

Ankünfte, Prospekte in Wiesbaden bei:
Internat. Verkehrsbureau Horn & Schottensfels, Kaiser-Friedrich-Platz 3.



Schönen Teint Zarte Haut

können Sie nur durch an-
dauernde Pflege erwerben
und bewahren, vorausgesetzt,
daß Sie die richtigen Pflege-
mittel wählen. Ungenügende
Seifen schädigen den Teint
und vernichten leicht die
Erfolge weichenlanger Mühe.
Für den Teint sei gerade
das Beste gut genug. Die

Wol-Teint-Seife

ist besonders für den zarten
Teint bestimmt und wird
auch die empfindlichste Haut
nie angreifen. Schon nach
kurzer Anwendung schafft
Aok-Teint-Seife billiges
Aussehen, zarte, duftige Haut
mit jenem samtenen Pfirsich-
flaum, der stets Bewunderung
erregt. Die in der Aok-Teint-
Seife enthaltenen Kräuterbe-
standteile beleben und erfr-
schen die Haut, halten sie
geschmeidig und geben ihr
köstlichen Wohlgeruch. Aok-
Teint-Seife, äusserst sparsam
im Gebrauch, Gebrauchs-
packung Stück 1,40 M., Ge-
schenkpäckung 1,50 Mark.
Überall zu haben. Ausführ-
liches Buch über Schönheits-
pflege mit photographischen
Abbildungen gratis durch die
Kaiserberger Anstalten f. Exter-
kultur, Ostseebad Kolberg.

Bülow-Pianos

Pianoforte-Fabrik

Wilh. Arnold,

R. bayr. Hoflieferant, Altschaffenburg.
Bestes u. feinstes Fabrikat d. Neuzeit.
Man verlange den Jubiläum-
Produktkatalog mit d. höchsten Rabatt
ab Fabrik, mit Neugüssen u. Liefer-
ungsbedingungen.

Moderne Kücheneinrichtungen

in allen Preislagen vorrätig

Hoh. Velte,

Widderstrasse 3, B1556

Nach beendeter Inventur

verkaufen wir zu jedem annehmbaren
Preis 1 vollst. frische, Schlafzimmers-
Einrichtung mit 14. Spiegelkranz,
hochfein ausgeführt, 1 kompl. Küche,
grün eichen lack., 1 Sofa und 2 Sessel,
mod. rot. Moquette u. a.

Anton & Adolf Seidner, Dranten-
Werk — Hermanns-Einrichtungen.

Nach zwei Vietnam-Feiern
in der Durchgangshalle des Tagblatt-
hauses jähweise zu vermieten. Näb.
im Tagblatt-Kontor, rechts der
Schalterhalle.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Mittwoch, 14. Februar.

1912.

Ein Ton.

Robert Rohlfeld,

Материалы предоставлены

Baron setzte sich mit freundlichem Lachen und schob die Gasse ein wenig weiter von sich ab. „Ja, Edwinger, Barbara, den Gefallen konnte ich Ihnen wirklich noch nicht tun. Ich habe augenblicklich gerade durchaus keine Zeit, um frank zu sein. Es ist eine ganz andere Sache, die mich an Ihnen führt, aber ich bemerke gleich, daß ich Ihre Zeit nicht unvorsicht in Anspruch nehmen werde.“

„Ach, Herr Baron, ich habe keinen idyllischen Gewinn, den doch nur Wollen und Hoffen.“

„Nun, leben müssen wir alle, Edwinger, Barbara, und von der Luft allein lebt man leider nicht.“

„Reider — reider.“

„So, das könnte ich tun — wenn der Herr Baron es nur einmal wünschen — ich muß nur suchen — ja, da ist das Buch.“

Sie hatte die Schublade des Tisches, an dem sie saßen, aufgesen und ein abgegriffenes, klaues Othobest hervorgeholt. In diesem begann sie mit Umsicht, sichtlich in ihrer langsam, zaudernden Art umherzusuchen, um endlich auf einem Blatt Stoff zu machen und zu sagen: „So, die Frau Baronin hat mir wirklich etwas grüßent. Nicht etwa, daß ich es verlangt hätte, das liegt mir fern — aber sie hat mir fünfzehnzwanzig Mark als Belohnung angeboten, und ich habe mich für Credit abhehle, sie annehmen.“

„Also hören Sie mich an. Sie waren doch vor einiger Zeit in Gordium und brachten der Götze meines dort ermordeten Vaters ein Schriftstück, das er selbst bei Sehejsten, wie Sie mir sagten, von Ihnen zu erhalten gewünscht hatte.“

„Ich hoffe, Sie werden auch von mir ein Geschenk annehmen. Wenn Sie mir genaue, zuverlässige Mittheilung über den Inhalt jenes Schriftstückes machen können, gehört Ihnen hiefor hundertmarken.“

„Ach — habe ich das gesagt?“
 „Ja, gewiß. Und ich nehme an, Sie haben damals
 die Frau Baronin geliebt und ihr das Papier ein-
 gehändigt.“

Er hatte einen blauen Eimer hervorgezogen und ihn verlockend im Lichte der Lampe ausgestellt. Als nächste Wirkung zeigte sich ein aufgeregtes Ruden in der Nähe dabei auf dem Filds ruhenden Sand der

„Soll Sie das — wenn ich fragen darf — haben
daß die Frau Baronin dem Herrn Baron mittheilt?“

Barbara Künsmüller; auch bekamen ihre Blaffen Augen einen dunkleren Glanz. Aber sie sagte: „Das wäre ja viel zu viel für mich, Herr Baron, auch wenn ich dem

Barbato. „300 Thaler antragend gegen Sie kein. Sonstiger dem einfachsten Grunde, weil ich Sie nicht ansehn will. Sie aber möchte ich darum fragen, und ich hoffe, Sie werden ebenso wahr gegen mich sein, wie ich gegen Sie. Dazu berechtigt mich wohl schon Ihr frommer Beruf.“

„Geltzig, Herr Baron, gewiß. Der Wahrheit sollen wir überall die Ehre geben. Ich weiß nur nicht — wenn ich mir überlege —“

„Nun also die Hauptfrage: kennen Sie das Schriftstück und seinen Inhalt?“

Mit ihrem köstlichen Witzstreben gegen die deutsche, bestimmte Aussage wanderte sie auch jetzt noch ein wenig, als wenn sie sich die Sache außer annähernd überlegen müßte. Dann aber gab sie langsam an: „Ja, Herr Baron — ich glaube doch ich das ruhig lesen darf.“

„Tadel ist doch weiter nichts zu überlegen. Gehen Sie der Frau Barolin das Papier ausshändigst oder nicht? Ja oder nein.“

„Ja — ich glaube — ja, sie hat das Papier dort ausgehändigst.“

„Gut. Und nun meine zweite Sonstfrage: handelt sich in dem Schriftstück um meinen Betier, den er sollte.“

„Und ich denke — Sie sagten mir damals, mein
 vornehmer Vater hätte Ihnen eine Belohnung in
 Geld für dieses Schriftstudium versprochen gehabt — ich
 denke, seine Witwe hat im Sinne ihres verstorbenen
 Mannes gehandelt und Ihnen ausbezahlt, was er Ihnen
 zugesagt hatte.“

Diesmal antwortete sie überredend küßend: „Mein Herr Baron, um den verstorbenen Herrn Baron handelt sich's in keiner Weise darin. Er wird in der Schrift überhaupt mit seinem Geort erwähnt.“

„Ich weiß nicht — ich kann es wirklich nicht sagen — ich habe ein so schlechtes Gedächtnis für solche Dinge.“

Ehrfurcht haben wollen?² er hätte gern das

„Können Sie dem Gedächtnis nicht nachhelfen?
Sprechen Sie die Ausgaben und Einnahmen für Ihr
Leben nicht an?“

„Allerdings, Herr Baron — ja, das ist wirklich so.
Man soll doch Ordnung halten in allen Dingen.“

„Nun, da sehen Sie einmal nach in diesen Aufzeich-
nungen.“

es lag ihm daran, ihn nicht sehr hart zu be-
urtheilen, sondern offenbar sehr viel. Weil ich sehr
bass Schriftstück nicht gleich geben konnte, war er sehr
ungehalten damals. Ich hatte nämlich eine so lange
auswärtige Ziffage gehabt, daß ich meine Wohnung
hier aufgegeben und alle meine Sachen mitgenommen
hatte — und sie waren noch unterwegs — mit Fracht,
hatte — und sie hatten ihn so sehr belästigt, daß

zier, da ihre Länge 2½ Meter und ihre Breite 1½ Meter beträgt. Jede Platte kostet 40 Dollar. Zur Verbesserung dieses photographischen Apparats ist ein eigenes dafür erstelltes photographisches System notwendig. Zur Einstellung der Zersenkamera sind 15 Mann erforderlich, die mit der Bedienung genau vertraut sind. Besondere Spezialisten sind die Assistenten, da es nicht leicht ist, die Platten zu reinigen. Es sind dazu an langen Stangen besetzte Arbeiter nötig, die von Männern bedient werden. Auch die Bedienung der anderen Einrichtungen bei der Herstellung der photographischen Aufnahmen sind mit großen Schwierigkeiten verbunden. Die Aufnahmen gelangen aber vorzüglich und sind sehr scharf. Natürlich sind die Bilder, die mit dieser Zersenkamera hergestellt werden, nicht blass. Wenn ich von 1000 M. aufwärts ein Bild erhalten können, eine amerikanischen Eisenbahngesellschaft können sich von dieser Einrichtung nicht selten Gebrauch, um die Leistungen durch die Vorführungen der Lokomotiven. Neben ihre geschäftlichen Unternehmungen zu betreiben.

Didens „Männerholz vor Königssternen“. Die Königin Viktoria hatte mit Charles Didens, dessen 100-jähriges Jubiläum jüngst gefeiert wurde, ein eigenartiges Geschenk. Didens besaß einen großen Tisch, und als dieser im Sommer schenkte er sich nicht selbst vor dem Thron seinen Platz einzunehmen zu reiten. Als Didens mit seiner Familie im Winter 1866 in dem Theater seines Hauses das Drama „König Lear“ von Corneille zur Darstellung brachte, führte die Königin Viktoria den Besuch dieses Drama in der ersten Reihe in London auf sich zu setzen. Didens erklärte sich, auf eine Anfrage hin, zwar bereit, stellte aber gleichzeitig die Bedingungen dabei, daß er nach seine Mitarbeiter nach der Vorstellung nicht wie die Schauspieler vor dem Theatervorhang als „professional people“, daß man nach der Vorstellung nach Hause schickte, sondern als Gäste behandelt werden sollte, und als Vordienstboten für ihn. Da dann eingekommen, erklärte Didens, daß er dann, wenn er sich auf das Vergnügen verabschieden mußte, der Königin einen Gefallen zu tun. Die Königin war darauf sehr dankbar, dem Dichter das Vergnügen nicht ohne zu lassen, sondern sie beschloß, die Vorstellung des Stücks zu besuchen, die in der „Theatre Royal“ zum ersten Mal vor dem Publikum stattfand. Das englische Volk ist sehr dankbar seinem Dichter zu erkennen, daß er sich die Ehre des Dichters und Bürgers so entpfanden hat, indem er geliebt hat.

Rastagereiten als Aufregungsvergnügen. Aus Petersburg so una gekleidet: In einem in Petersburg erdichtenen unüberhörten kleinen Hütchen „Erinnerungen aus dem russisch-polnischen Kriege“ von H. Kuslitz findet sich eine Schilderung, die der vollsten Verheerung wert scheint. Sie ist von neuem, in wie weit reißendem Maße die Sapaner während des Besages als Mittel dienlich gemacht wurden, die ihnen geeignet schienen, den Widerstand des Feindes zu brechen, und wie sehr sie es verstanden, sich bei der Wahl der jedesmaligen Verhältnissen anzupassen. Der Verfasser erzählt nämlich, daß die Sapaner bei Port Arthur, um die Ketten der Besagerten noch mehr zu erhöhen, während eines Sturmes auf ein von eisernen Kanonen vertheidigtes Werk hitzige Bomben in Bewegung setzten, jene aus dem Hingehen in Obstruktion, welche nach dem Tod gefestigten Aufmarsches, deren die japanischen Nachschäfer sich bedienen, die Ketten nicht noch rechtzeitig weglaufen können, die Geduld dieser Stürmer gleich auf's Haar den, das folgende Aufschlagsvergnügen verursachen. Aber wenn in jedem Falle war sicher nicht gering. Der Zustand der Ketten der unter den feinsten Geschossen in feinsten Bewegung befindlichen und durch die ganz regel-erfolgenden Angriffe in dauernde Aufregung erregten zu ihrer Kampfkraft geschwungenen Verheerung ist einer der wichtigsten Faktoren der Widerstandsfähigkeit der Besagung, und der möglichst rasche und unverbrüchliche bei den Eingekesselten ist daher von dem Angreifer mit allen Mitteln anzustreben. Das von dem Angreifer vor Port Arthur angewandte war jedenfalls so wirksam wie eigenartig.

Verlag v. A. Schöffenberger, Hof, Buchhandlung in München.

halten, verbande ein besorgter Freund, wir sollten einen großen Vorrath Cinnam mithuchen, um diesen dessen Heiser- zsherrhand lassen zu können.“ Wie ganz anders aber stellt sich die Wirklichkeit diesen trüben Vorstellungen entgegen! Eine Gewürzschiff von europäischem großem Baue be- grüßt die Reisenden, am Ufer zwischem die Wägel, heile und kalte Wasserquellen ringsum und sprudelnd und eine sippige gesunde Vegetation giebt den Blick auf sich. An den Ufern aber thürmen sich mächtige Felswände von prächt- lichen Gärten empor, ewelstige Wanderröhrengeengen auf der einen Seite, auf der anderen dagegen mächtige Kaskaden, die im wasserarmen Lande rasch eilen. Und zwischen diesen Bergen Einsamkeit, Scheraden und Hölen von ganzemher phantastisch der Schönheit. An dem Ein- fluss des Arion (Mioio), der einst die Gewürzschiff nach von Kanton trennte, öfnet sich eine herrliche Schucht, die unangenehm das köstliche Gewürzschiff von ganz Kaskaden umfließt. Noch 100 Meilen steigen die hohen 7 oder 8 Meilen voneinander entfernten Felswände empor und zwischen ihnen tönen und lösen die Wasser des Arion. „Die herrlichen Gärten und die wundervolle Mannigfaltigkeit der Abwechslungen im Geiste lassen sich in Worten nicht fassen. Unmittelbar über der Schucht erhebt sich eine felsene Felswand aus hartem ver- steinerten Sand, die von weitem wie die Gestalt einer Frau ausseht. Sie gilt bei den Eingebornen als Lora Gschis. Und kaum 8 Meilen nördlich von dieser Stelle, am Ufer des Arion, liegen die hohen Wälder von Saurros, die Verodes bei seiner letzten Krankheit in der Farnung auf Gesehung aufwachte. Noch rasen hier die Überreste der alten Wälder aus dem Boden.“ Diese einzi- gliche Verwundung bildlicher Erinnerungen aus einer solchen und eleganten Naturmacht werden die Ufer des Arion Meeres längt zu einem vorsehenswerten An- stand gemacht haben, wenn eine andere Richtung als die künstliche über das reiche und schöne Land zu gefahren hätte. Denn das Wasser des Arion Meeres ist schmutz- lich das selbste der ganzen Erde, und nach Eigenschaften Anstalt wahren von gewöhnlichen Verbindungen, die einer wissenschaftlichen Entschädigung wert wären.

Er hat mit kalten Gefühlen täglich im Tode Wirth
geübt; die Dürftigkeit des Waffers erschwert zwar das
Schwimmen, aber das Tod ist unvorstellbar erschreckend.
Das hohe heilige Gewicht dieses Waffers ist sogar größer
als das des menschlichen Körpers, so daß Waffenschwimmer
nicht untergehen, sondern an der Oberfläche treiben. Man
muß heftig atmen, kein Wasser ins Auge zu bekommen,
Waffenschwimmer taucht in die Gefäßigkeit des Waffens, aber
noch vor im Augenblick zu den blühenden Annahmen der
Waffenschwimmer des Tode Waffers nicht absteigt, sondern
bleibt in der Waffenschwimmer länger seiner Arbeit begeben die
Waffenschwimmer ihr Leben aus und Waffenschwimmer die
noch vor 30 Jahren hoch über die Waffenschwimmer, die
noch heute von den Waffenschwimmer und nur die
Waffenschwimmer und oberen Waffenschwimmer der vom Waffenschwimmer
Waffenschwimmer erzählen von diesem vom Tode Meer ver-
Waffenschwimmer Waffenschwimmer.

Bunte Welt.

Eine photographische Nietenkammer für Eisenbahnzüge.
Eine photographische Nietenkammer von ungetrennten
Einzelzellen hat nach den "Mittheilungen photographischen
Gesellschaft in Wien" der amerikanische Photograph George
aus Chicago erbauen lassen, um dadurch photographische
Aufnahmen von ganzen Eisenbahnzügen zu ermöglichen,
auch wenn sie sich in voller Fahrt befinden. Die Nieten-
kammer hat von ihm den bezeichnenden Namen "Monium"
erhalten. Wenn man die Waffe dieses Ingenieurs erfährt,
dann versteht man die Berechtigung des Namens. Die
Nietenkammer hat eine Länge von 64 Meter und einschließlich
der photographischen Platte das höchste Gewicht von 680
Kilogramm. Zur Aufnahme auf Zügen dürfte sie sich
bezüglich Raum eignen. Das Fokuss der Kamera ist 1,70
Meter hoch und wiegt 200 Kilogramm. Die photographi-
sche Platte hat eine Gefamgröße von rund 4 Quadrat-

Grantsmanship for the description: Dr. P. Wenzel in 1985/86.

Herrn v. Breitenbach kennen gelernt."

auf sein Zimmer, ließ eine Kutsche sein Koffer, und ließ den Koffer unter die drei Stuhlklappen des Stuhlens und breitete die Klappe vor sich aus.

den Einwand der Glaubhaftigkeit. Alles Paradoxe und Flar, ohne Widerspruch, darin auseinandergelegt, um nur in den Gesichtsbildungen keinen Fuß Boden bei schließlichen Wahrheiten zu gewinnen. Das ist die con-

frage in der Nähe steht, inoffener von einem kleinen
gleber niedergeworfen wird. „Ja, als wir die Nacht a

Manches Leben einfacher sich an den Lippen des Zornes

—

Es ist der törichte Angebulige
 An seinem Geize selbst der Schulbige:

Das Leder jeder Stuhl in Gestalt zu bringen.
Das Holzwerk des Speisegimmers bestand aus Mahagoni, die Polstermöbel waren mit grünem Leder überzogen. Das Licht wurde in der üblichen Weise durch elektrische Ströme gesendet. Hervorragende Fachkünstler behaupten, daß dies nicht die rechte Methode sei, die Tischgesellschaft in eine angenehme Stimmung zu versetzen. Im Speisezimmer gehöre der Beleuchtungsstörer auf den Tisch und zwar müssen elektrische Leuchter mit Schirmen versehen sein, die das Licht dertart färbten, daß es besonders angenehm auf das Auge des Besuchers wäre. Ich bin doch weniger empfindlich und muß bekennen, daß jeder Beleuchtungsstörer auf dem Tische in Wege ist, und daß ich auch die großen Blumenbänke wie alle sonstigen Hindernisse auf dem Tische nicht leiden kann —, denn ich

und zu ihrer politischen Machtlosigkeit in dem Augenblick führt, in dem sie durch ein solches Nutz- und Schuttaggebet hätte werden können. Die Konsequenz der Präsidialkrisis ist noch nicht zu überschauen. Man erlebt das Beispiel einer Obstruktion und einer Wahlkündigung des Präsidiums, weil in dasselbe ein Sozialdemokrat gewählt worden ist. Es ist lächerlich und gefährlich, dieses Schauspiel und diese Reklame für die Sozialdemokratie vorzuführen. Der Zustand, daß der Reichstag im eigentlichen Sinne des Wortes „topflos“ ist, droht die Präsidialkrisis zu einer politischen Krise ersten Ranges zu machen. Die Gefährlichkeit der rechten Parteien und der rechtsstehenden Nationaldemokraten, den Reichstag künftig geschäftsunfähig zu erhalten, ist der größte politische Fehler, den eine Partei begehen konnte. Die Volkswirtschaft hält sich klar und entschieden und hat bisher als die einzige Partei keinen Fehler begangen. Sie kann den Ereignissen mit Geschlossenheit und Entschlossenheit ins Auge blicken. Auch die Auflösung dieses Reichstages, zu welcher die Rechtsparteien blind hindrängen, wäre in der jetzt geschaffenen Stimmung das Schlimmste, was der Nation passieren könnte. — Darin wird man Konrad Haugmann sicherlich mitbestimmen können. Die Rechte mag's nur bis zur Auflösung treiben.

Bismarck über einen sozialdemokratischen Reichstagspräsidenten.

Zu erfahren, wie Bismarck über einen sozialdemokratischen Präsidenten dachte, ist gerade im gegenwärtigen Augenblick sehr interessant mit Rücksicht auf die heuchlerische Weigerung des Zentrums und der Konservativen, mit einem Sozialdemokraten im Reichstagspräsidium zusammenzusetzen. Die „Germania“ ist es, die daran erinnert, daß, als im Jahre 1896 dieselbe Frage erörtert wurde, die „Samb. Nachr.“ einen Artikel brachten, der nach einer späteren Mitteilung des Blattes von Bismarck herrührte und worin es hieß: „Was erscheint dieser Verzicht (nämlich der Verzicht der Sozialdemokraten auf eine Vertretung im Reichstagspräsidium. Red. d. Jtg.) sehr begreiflich. Viel weniger begreiflich ist, weshalb die nichtsozialistischen Parteien auf den Wunsch (!) der Sozialdemokratie, nicht im Präsidium vertreten zu sein, so bereitwillig eingegangen sind. Wir halten es für einen taktischen Fehler der übrigen Fraktionen, nicht darauf bestanden zu haben, daß die Sozialdemokratie als nächststärkste (!) Partei neben dem Zentrum eine Präsidienstelle zu übernehmen habe. Es liegt unserer Auffassung nach in der Aufgabe der übrigen parlamentarischen Fraktionen, die sozialdemokratische Partei durch alle parlamentarischen Mittel zur Entwicklung ihrer Zukunftspläne zu nötigen. ... In der Präsidialstellung können manche Situationen eintreten, durch welche ein sozialistischer Präsident gezwungen wird, die Masse, mit der er seine Zukunftspläne verdeckt, einzuräumen zu lassen.“

Aus Frankreichs Parlamenten

Das militärische Flugwesen im Senat.

Wb. Paris, 13. Februar. Bei der Diskussion des Kriegsbudgets erklärte der Berichterstatter Millies-Lacroix, die bis jetzt eröffneten Kredite für das Flugwesen betragen 12 Millionen; sie würden noch ergänzt werden durch Nachtragsforderungen. Die Ausgaben würden sich in diesem Jahre auf 29 Millionen, in den folgenden Jahren auf 25 Millionen belaufen. Kriegsminister Millerand führte aus, man gehe der Schaffung einer „fünften Waffe“ entgegen. Augenblicklich sei man allerdings erst bei der Schaffung der technischen Section für Luftschiffahrt. Er werde den Offizieren alle Erleichterungen gewähren, damit sie sich mit den Flugzeugen vertraut machen könnten. Auch die leistungsfähigen Luftschiffe werde man nicht vernachlässigen. 15 Aufsteiger des verbesserten Systems würden gebaut, doch werde man die Aufmerksamkeit hauptsächlich auf die Flugzeuge richten. Die Flugeinheit der Aufsteiger werde 8 Flugzeuge mit einem, zwei und mehr Sigen umfassen, ferner 12 Automobile und einen Werkzeugwagen. Heute schon könnten 13 Aufsteiger gebaut werden. Er bestimme 208 Flugzeuge. Für jedes Aufsteigerpaar bestimme ein Mobilisationsplan. Gegen Ende dieses Jahres werden wir 27 Feld- und 5 Festungsluftgeschwader, bestehend aus

344 Flugzeugen, mobilisieren können. Im Jahre 1912 werden 30 Zentren für das Flugwesen eingerichtet sein, zu denen noch die selbständigen Flugplätze kommen. Jedes Fluggeschwader wird 7 Piloten und Mechaniker aufweisen. Im ganzen werden wir 294 Offizierpiloten, 210 Beobachter, 42 Mechaniker, 110 Offiziere, 1600 Korporale oder Sappeure und 550 Soldaten aufzuweisen haben. Ferner wird ein Luftschiffregiment mit 7 Kompanien gebildet. Die Piloten und Beobachter erhalten Vergütungen, Verletzungen sollen als Verwundungen im Kriege angesehen werden. Redner betonte ferner, daß zur Verwirklichung dieses Programms 12 Millionen nicht ausreichen würden. Er werde sofort nach Annahme des Budgets einen besonderen Gesetzentwurf einbringen, durch den 11 Millionen für Material und 1 Million für Personalausgaben ausgelegt werden. Andererseits sollen zu den für das Luftschiffwesen vorgesehenen 5 Millionen Franken noch 3 Millionen für die Herstellung von Luftschiffen und Luftschiffen hinzukommen. Reynaud sprach die Befürchtung aus, daß die Lage weniger gut sei, als Millerand annehme. Unter den 208 Flugzeugen Frankreichs seien kaum 100, die ernstlich dienstbereit seien. Es sei nötig, einen Erhebungs- und Versuchsplan von Aeroplanen zu organisieren und Werkzeuge zu erfinden, um die deutschen Zentrallons zu vernichten. Frankreich habe 139 Piloten und 82 Pilotenschüler, aber nur 73 hätten das Militärpatent, nur 50 seien tatsächlich dienstbereit. Reynaud verlangte, daß man die Opferwilligkeit der Privatindustrie ermuntere. Er bemerkte andererseits, daß unter 15 französischen Zentrallons nur 10 Dienst tun könnten. Reynaud wies darauf hin, daß Deutschland 20 Zentrallons besäße und 10 projektiert hätte. Die Zeppelin-Schiffe könnten sich leicht bis zu 2000 Meter erheben und hätten teilweise eine Schnelligkeit von 70 Kilometer in der Stunde, die französischen nur eine solche von 45 Kilometer. Die Deutschen hätten 25 Luftschiffe erster Klasse, Frankreich dagegen nur 10. Die deutschen Offiziere seien auch in der Lage, die Zentrallons zu führen. Die Inferiorität Frankreichs bemere an, weil es die Erfindungen Deutschlands sich nicht zunutze mache und weil Deutschland das Material monopolisiere, ohne Zweifel, damit Frankreich am Tage der Mobilisierung es entbehren müsse. Reynaud hob ferner die Dienste hervor, die die Aeroplane in dem Kriege von Tripolis den Italienern geleistet haben. Ronis brückte die Ansicht aus, daß die militärische Aviation vollständig autonom werden müsse. Der Kriegsminister erwiderte, die Kriegsverwaltung sei im Sinne einer Autonomie des Flugwesens tätig. Nichts werde vernachlässigt, damit die Mittel, welche von dem Parlament so freigiebig bewilligt wurden, die höchstmögliche Wirkung erzielen. Das Kapitel 34 wurde angenommen und die Sitzung aufgehoben. Fortsetzung morgen.

Das Flottenprogramm in der Kammer.

Paris, 13. Februar. Die Kammer fuhr in der Besprechung des Flottenprogramms fort. Denazet erklärte, das vorliegende Programm stelle das Minimum dar. Ferner sei notwendig, das Marineflugwesen zu organisieren, besonders ein Flugzeug ausfindig zu machen, das sich auf dem Meere auf Schiffe niederlassen könne. Marineminister Delcassé erwiderte, daß ihm ein solches Flugzeug am 20. Februar geliefert werde. Der Präsident der Marinekommission, Thomson, bemerkte zur Frage der Einschränkung der Rüstungen, man müsse von dieser friedlichen Politik Gebrauch machen. Trotzdem sei es notwendig, daß man gut bewaffnet sei. Frankreich würde sich einem Vorstoß auf Einschränkung der Rüstungen gewiß nicht verschließen. Bemerkenswert sei, daß Amerika, während es einen internationalen Schiedsgerichtsvertrag vorschläge, seine Tätigkeit im Flottenbau verdoppelt. Riemals habe England so viel Schiffe gebaut; 30 Kriegsschiffe seien jetzt im Bau. Deutschland und Österreich entwickelten ihre Marine. Deshalb sei es nicht Frankreichs Aufgabe, mit der Vorführung zu beginnen. Thomson wies auf den Fortschritt der deutschen Marine hin und schloß: Wenn Frankreich seine Verbindungen und Freundschaften erhalten wolle, müsse es seine Stellung zu Lande und zur See bewahren. Marineminister Delcassé wies auf die Notwendigkeit hin, neue Schiffe zu bauen, und erklärte die Einzelheiten des Flottenbauprogramms, dessen Ausführung bis Ende 1919 gesichert sei. Die Gesamtausgabe werde sich auf 1318 Millionen belaufen. Im Jahre 1920 werde Frankreich 12 Docks für Panzerschiffe

von mehr als 20 000 Tonnen haben. Der Minister wies auf die Anstrengungen Österreichs, Italiens und Deutschlands hin. Die Thronrede des Kaisers lasse erkennen, daß Deutschland, dessen Flottenprogramm im Jahre 1911 seinen Höhepunkt erreicht habe, im Jahre 1912 nicht nachlassen werde. Frankreich müsse nicht eine bestimmte Zahl Panzerschiffe bauen, nur weil andere Mächte eine bestimmte Anzahl bauen wollten. Die französische Flotte müsse aber überall furchtbar sein und dort die Übermacht bilden, wo die Hauptinteressen des Landes liegen. Berichterstatter Kail verlangte die Annahme des Entwurfs, der übrigens nicht einmal ausreiche, Frankreich die Herrschaft über das Mittelmeer für 1920 zu sichern. Der gegenwärtige Flottenplan habe die Intention cordiale zur Behauptung, denn wenn man diese auflösen sollte, wäre Frankreich nicht genügend gerüstet. Frankreich könne jedoch Vertrauen zu den gegenwärtigen Enten haben, die in der Gemeinschaft der Interessen begründet seien. Der Redner erwartete bedeutende Ersparnisse durch die Umwandlung der Arsenalen in industrielle Unternehmen.

hd. Paris, 14. Februar. Die Budgetkommission hat die Kosten für die Neubauten des Flottenprogramms bewilligt. Sie beziffert sich für die Periode 1912 bis 1919 auf 1 308 713 000 Franken. Im Jahre 1912 werden 29 Millionen Ergänzungskredite für die im Flottenprogramm vorgesehenen Neubauten bestimmt sein. Zwei von den drei Panzern, die in diesem Jahre auf Stapel gelegt werden, sollen durch die Staatsarsenale gebaut werden, der dritte, der die „Liberté“ zu ersetzen hat, wird der Privatindustrie anvertraut werden.

Deutschland und England.

Halbans und Churchill beim König.

hd. London, 14. Februar. Der Kriegsminister Halbans, welcher bekanntlich kurz vor seiner Abreise nach Deutschland eine lange Audienz beim König hatte, wurde gestern wieder vom Herrscher im Buckingham-Palast empfangen und blieb fast eine Stunde lang in Beratungen mit ihm. Vorher war der Marineminister Churchill 1 1/2 Stunde lang beim König gewesen, eine Tafel, welche den Abendblättern zu der Vermutung Anlaß gibt, daß die Flottenlage zwischen England und Deutschland doch etwas mit Halbans' Mission zu tun habe und daß Churchill's Rede in Glasgow unter voller Kenntnis der Jwede des Kriegsministers gehalten wurde. Zwischen den Konferenzen mit Churchill und Halbans hielt der König eine Sitzung des Geheimen Rates ab. So sieht man der heutigen Eröffnung des englischen Parlaments diesmal mit ganz besonderer Spannung entgegen, und zwar, wie die Abendblätter hervorheben, nicht nur in politischen Kreisen Englands, sondern der ganzen zivilisierten Welt. Die Luft ist mit etwas Außerordentlichem geladen, und man nimmt an, daß die Unterhandlung des Friedens bald, vielleicht schon heute, im Unterhause erfolgen wird.

Wb. London, 14. Februar. Churchill hat die Absicht, dem Parlament ein für eine Reihe von Jahren aufgestelltes Schiffsbauprogramm vorzulegen. — Das Kunstwerk, das Lord Halbans vom Kaiser erhielt, ist nicht, wie man zuerst hörte, eine Büste des Kaisers selbst, sondern die Reproduktion der Statuette eines griechischen Kriegers, für die der Kaiser eine besondere Vorliebe hat.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Prinzessin Viktoria von Preußen ist im St. James-Palast gestorben.

* Der Kaiser wohnte in der „Vereinigung zur Erhaltung deutscher Dörfer“ einem Lichtbilder-Vortrag Professor Bobo Eshardts über die Dörfer in Italien, vornehmlich in Toskana, Umbrien, Venedig usw. bei.

* Eine Dreikaiserzusammenkunft in Friedberg? Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Petersburg, 14. Febr.: In hiesigen informierten Kreisen verläutet, daß an maßgebender Stelle eine Dreikaiserzusammenkunft auf deutschem Boden anlässlich der diesjährigen Reise des russischen Kaiserpaars nach Darmstadt in ernsthafter Erörterung gezogen sei. Auf der Reise werde die Kaiserfamilie diesmal auch österreichisches Gebiet betreten und bei dieser

Reise eine freie Ansicht auf die ganze Gesellschaft, aber auch den freien Überblick über alle greifbaren Ergebnisse auf dem Wege, — und die bilden doch schließlich im Speisegemüse die Hauptsache.

Sehr originell waren auch die elektrischen Einrichtungen des Schlafzimmers. Neben dem Bett befand sich ein Telefon. Eine transportable Glode, die vom Bett aus durch einen Kontakt in Bewegung gesetzt werden kann, ist eine Vorrichtung, mittels der die Nacht die Zeit zu bestimmen, ohne auch nur den Kopf wenden zu müssen. Man brückt auf einen unterhalb des Kopfkissens am Bettgestell angebrachten Knopf, worauf infolge einer sinnreichen Kombination einer elektrischen Lichtleitung und Spiegel das Rasterblatt der Taschenuhr mit den Zeigern an die Zimmerdecke projiziert wird. — In der Ecke stand eine elektrisch getriebene Nähmaschine, die mit vier verschiedenen Geschwindigkeiten laufen konnte. Der winzige Motor, welcher diese riesige Arbeitsmaschine verursacht, kann leicht an jede beliebige Maschine gebracht werden. Mit Elektrizität wird die Wärmflasche erhitzt sowie auch ein auf dem Toiletentisch liegendes Instrument zum Trocknen des Haares mittels kalter oder heißer Luft; auch selbsttätige Ledentrockner, die durch Elektrizität erhitzt werden, erwiesen sich als sehr bequem, wie auch die kleinen Radiatoren, die beim Aufstehen und Zubettgehen in einem Moment das Zimmer warm zu machen vermögen.

Auch das Badewasser wurde natürlich elektrisch erwärmt; binnen 10 Minuten konnte man ein elektrisch beheiztes, vollkommen heißes Bad haben. In demselben Zimmer befand sich ein „Sofarium“, in welchem der Eigentümer die Annehmlichkeit und die stärkende Wirkung eines elektrischen Sonnenbades genießen konnte. In der Küche lodte während der Dauer der Ausstellung ein erfahrener Koch mit Hilfe eines elektrischen Bratens, elektrischer Pfannen, Töpfe usw. die schönsten Sachen.

Daß es gerade eine Firma für Möbelausstattung war, die dem Publikum zum ersten Male eine Zusammenstellung aller Anwendungsmöglichkeiten der Elektrizität im Haushalt vorführte, verrät recht hübsche Verhältnisse für die Zukunft. Man wird mit den Möbeln zugleich die mit diesen in Verbindung gebrachten Beleuchtungskörper, Heizkörper und die sonstigen dazu gehörigen elektrischen Apparate kaufen, so daß der Installateur die Einrichtungsgegenstände mit noch mit der Hausleitung zu verbinden hat. Wenn alles aus einer Werkstatt kommt, ist es leichter, für eine einheitliche Durchführung des künstlerischen Planes Sorge zu tragen.

Konzert.

Die Namen Gfa Kehlopf-Westendorff und Selmar Victor haben in Wiesbadener musikalischen Gesellschaftskreisen bereits guten Klang; das bewies die zahlreiche Zuhörerschaft, die sich zu dem Konzert der beiden Genannten im Kasinoaal zusammengefunden hatte. Frau Kehlopf-Westendorff mit ihrem umfassenden, robusten Mezzosopran zeigte sich auch diesmal als eine tüchtig routinierte Sängerin; im ganzen weniger für das jargonreiche lyrische Genre als für lebhaft bewegtes dramatisches Pathos beanlagt. Die Stimme besitzt in der Tiefe und Mittellage neben der Fülle und Ausdehnung auch hinreichende Wandlungsfähigkeit in der Tonfärbung, — ein Vorzug, der sich in der höheren Lage minder geltend macht, auch gerät hier der Ton leicht etwas zu hoch. Sehr zu rühmen ist die stets deutliche Textaussprache. Die Arie „Jhr Baalpriester“ aus Meyerbeers „Prophet“ wurde mit fräftiger Herausarbeitung der gefanglichen Effekte dargeboten. Von den nachfolgenden Liedern gelangten der Sängerin besonders die einer eingänglichen Melodie und leichtgefälligen Schwingung nicht

entbehrenden Lieder unseres einheimischen Komponisten O. Meyer: „Siehst du das Meer“ und „Warum liebet sich der Dain“; sie erwarben reichen Beifall. Während Hügls und Wolffs Lieder etwas matt im seelischen Empfindungs-ausdruck klangen, waren es dramatisch wirksame Lieder von Rungert und H. v. Eylen, in deren Vortrag sich Frau Westendorff auf der Höhe ihres Könnens zeigte. Herr S. Hennig hatte den Platz am Flügel und befreundete sich den ganzen Abend über als zuverlässiger und musikalisch gewandter Begleiter.

Durch ein ansehnliches Maß gesicherter Virtuosität wußte auch diesmal wieder Herr Selmar Victor für sich einzunehmen. Sein Ton hat an Breite und Sonorität noch gewonnen, die Technik offenbarte volle Vertrautheit mit allen Errungenschaften moderner Bravour. Eine vermehrte Ruhe in der Haltung ließ sich dabei wohl noch erreichen. Das mehr salonmäßig gehaltene „Romantische Konzert“ von B. Godard geriet Herrn Victor vorzüglich. Der leichte Fuß dieser unterhaltenden Allegros, die ein schmeichelnde, allerdings etwas süßliche Melodie des Adagio, die kollektive Grazie der Kanzonetta — all dergleichen verstand Herr Victor mit Geschmeid und Gelegang herauszuarbeiten. In den „4 Violinstücken alter Meister“ erfreute er hinwiederum durch stilgerechtes Kolorit und Empfinden; namentlich der galante Padre Martin und der pfiffige Dittersdorf aus der Rokokozeit gewannen unter seinen Händen in erquicklicher Weise Farbe und Leben. Mit J. Hubays „Gardaschnecken“ fühlte sich dann Herr Victor erst recht in seinem Element; mit einer gewissen eigenwilligen Verbe ließ er hier seine temperamentvolle Virtuosität aufblitzen.

Ein gefüllter Saal, nicht endenwollende Beifallsstürme, reichliche Lorbeern und Blumenpenden: all diese Zeichen persönlicher Beliebtheit sind bekannte, liebenswür-

Wissenschaft und Technik. Unter den Teilnehmern an der Grönlandexpedition des Kapitäns Koch befindet sich auch Dr. Georg Wegener, Dozent an der Universität Marburg, der auch hier noch in bester Erinnerung steht, da er im Kurhaus einen interessanten Vortrag über die Reise des deutschen Grossprinzen nach Indien, den er begleitete, in Wort und Bild hielt. Gleichzeitig mit Kochs Expedition geht eine Franzosenexpedition unter dem Schweizer Dr. Alfred de Quervain vom Lake-Koord ab. Das Material beider Expeditionen wird später veralichten werden.

Individualität wie des Gesamtgeistes sich zeige — zu diesem Aufbau sei der Gottesbegriff nicht erforderlich. Der volle Wert einer solchen Wirklichkeitsreligion liege in dem Verantwortungsbegriff des Individuums gegenüber der Gesamtheit und den kommenden Geschlechtern; denn es gleiche das Individuum dem Glied einer Kette, das in seiner Vereinzelung nicht, im Zusammenhang mit den vorausgehenden und nachfolgenden Gliedern alles bedeutet. Diese Religion lehre, daß das Leben, Tun und Lassen jedes einzelnen, ob er nur einen Stein behauet, oder ob er höchste Menschenvorte schaffe, einen bleibenden Wert besitze. Der Geist eines jeden Individuums lebe fort in seinen Werken. Aus den Schriftwerken der alten Griechen wie der nachfolgenden Geistesheroen spreche immer noch ihr Wesen und Wirken zu uns. Folgerichtig sei schließlich alles menschliche Handeln. Selbst die entgegengesetzte Lebenshaltung, die aufeinander niemand zu schaden scheine, indem sie sich dem gemeinschaftlichen, dem besten Lebenszweck überliefern, wirde noch durch das schlechte Beispiel, wie die unscheinbare Förderung im Guten und Edeln für den Gesamtprozess nicht völlig verloren gehen könne. Alles, was geschehen ist, bleibt; seine Reue, seine Zerkürzung, seine seelische Selbstzerfleischung vermögen das zu ändern. Gutes tun, so weit als möglich, aus jeder empfindenen Schuld den Willen zum Besseren retten, Leid und Schmerz zum Umwandlungsprozess einer inneren Selbsterlösung werden zu lassen, eines Ich-Bewußtseins, welches seine stillste Bemühung in der Anerkennung der Mithilfe findet, in dessen Dienst es aufzugehen trachtet, das sei die Lösung. — Großer Applaus lohnte den Redner. Eine Diskussion fand trotz wiederholter Aufforderung nicht statt.

„Was können wir zur Sicherung des Friedens tun?“

Die „Wiesbadener Gesellschaft der Friedensfreunde“ hatte für gestern Abend im Anschluß an ihre diesjährige Hauptversammlung in der „Lage Plote“ einen öffentlichen Vortragabend veranstaltet, in dem der Sekretär der „Deutschen Friedensgesellschaft“ Dr. Arthur Bestphal über das in der überlieferten mitgeteilte Thema sprach. Der Redner erläuterte seinen Jüdischen den Begriff der Friedensidee auf Grund des Entwicklungsgedankens sowie die Notwendigkeit der Lösung des Kriegesgedankens durch die Friedensidee. Die hin und wieder auftretenden Anschauungen von der Zweckmäßigkeit der Friedensbewegung, die namentlich zu Zeiten des Konflikts zweier Völker, wie jetzt des Krieges um Tripolis, zum Ausdruck gebracht werden, seien mit dem Hinweis zu widerlegen, daß alle kulturellen Bewegungen sich aus kleinen Anfängen entwickelt haben, um später allumfassende Gestalt anzunehmen. Die Friedensbewegung wolle auf der Grundlage des Entwicklungsgedankens lehren, daß alle Mittel angewandt werden können, an die Stelle des Schwerts oder Machtsprinzips das Rechtsprinzip zu stellen. Bei der Erziehung müßte die Jugend, wie das in Amerika bereits der Fall sei, mit den Grundlagen der Friedensbewegung vertraut gemacht werden. Weitere Momente zur Förderung der Friedensidee sind der Schüleraustausch, die Arbeiterbesuche und die internationalen Verkehrsmittel: Post, Telegraph usw., welche die Völker einander näherbringen und für eine friedliche Lösung ihrer Streitigkeiten präparieren. Die Friedensgesellschaft in Deutschland ist mit den zahlreichen Friedensgesellschaften in anderen Ländern eifrig bemüht, alle Bestrebungen, die der Förderung des Friedensgedankens dienen können, zu unterstützen, und sie kommt auf diesem Wege dem großen Ziel langsam, aber sicher näher. — Die Ausführungen des Redners fanden den Beifall der Anwesenden. In der Hauptversammlung der „Wiesbadener Gesellschaft der Friedensfreunde“ ernannte der Vorsitzende Justizrat Kullmann einen kurzen Rückblick auf die Tätigkeit im verflossenen Jahre. Der Verein zählt jetzt 300 Mitglieder. Bei der Vorstandswahl wurde Justizrat Kullmann zum Vorsitzenden, Kaufmann Rötter zum Schriftführer, Herr S. Dietrich zum Kassierer, die Herren Weddigen, Wagner, Professor Kühn, W. Böhmert und Chr. Glaser zu Beisitzern gewählt.

— **Todesfall.** In Seichenbach bei Langenschwalbach starb gestern Lehrer a. D. Ernst Ludwig im Alter von 55 Jahren infolge eines Schlaganfalls, den er vor einiger Zeit erlitten hat. Der Verstorbene, ein geborener Auswiesbader, fand viele Jahre im Schuldienst der Stadt Wiesbaden — er war in der Mittelschule an der Rheinstraße tätig — und erregte sich als tüchtiger Schulmann und ausgezeichneter Mensch nicht nur unter seinen Kollegen, sondern auch in weiteren Bürgerkreisen großer Beliebtheit. Im Jahre 1899 mußte er sich leider eines Gehirnschlagens wegen in verhältnismäßig jungen Jahren pensionieren lassen; bald darauf ließ er sich in Seichenbach nieder. Wir verlor in dem Verstorbenen einen treuen und begabten Mitarbeiter, der besonders in unserer dem Volkstum der Heimat sowie der Wohlfahrt- und Heimatpflege gewidmeten Wochenbeilage „Der Landbote“ öfters zu Wort kam. Wir werden ihm ein gutes Andenken bewahren!

— **Bezirksauskunft.** Der Gemeinderat von Birges hat eine Klage wider den Bürgermeister von Birges angestrengt wegen Beanstandung von Beschlüssen des Gemeindevorstandes. Die Klage behaupten, um ihr Erscheinen im Termin unmöglich zu machen, sei außer der Reihe auf heute eine Sitzung des Gemeindevorstandes mit sehr wichtiger Tagesordnung angelegt. Sie beantragen daher die Vertragung des Termins sowie die Anordnung des persönlichen Erscheinens der Parteien. Diefem Antrag wurde entsprochen.

— **Fürsorge der Eisenbahn für Viehsendungen im Sommer.** Der außergewöhnlich heiße Sommer des Jahres 1911 hat vielfach einen ungünstigen Einfluß auf das mit der Eisenbahn beförderte Vieh ausgeübt. Um eine Wiederholung solcher Schäden in Zukunft nach Möglichkeit zu vermeiden, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten in Berlin in einem Erlass an die Eisenbahndirektionen besondere Anordnungen getroffen. Hiernach sind die Stationen zu Beginn eines jeden Sommers unter Hinweis auf die einschlägigen Bestimmungen anzuweisen, den Viehsendungen erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Insbesondere handelte es sich darum: 1. zu enge Verladungen

zu verhindern; 2. für pünktliche und schnelle Beförderung zu sorgen; 3. längere Aufenthalte auf den Zugwechselstationen zu vermeiden; 4. solche Sendungen, deren fahrbahnmäßige Beförderung durch Jugoverletzungen oder aus anderen Gründen ohne Schuld der Abgeber oder Begleiter verzögert worden ist, mit den für Tiere freigegebenen Zügen, die die Sendungen den Bestimmungsstationen am schnellsten zuführen, ohne Berechnung eines Frachtschlags weiterzuleiten; 5. zum Besprengen der Wagen und Tiere Wasser und halbfertige Geräte zur Verfügung zu stellen und 6. für Schweine in Ladungen auf Antrag möglichst nur Wagen mit Vattenwänden zu stellen. Die Beachtung der Bestimmungen soll genau überwacht werden. Ferner soll geprüft werden, ob es zweckmäßig und durchführbar ist, Vieh, das auf weite Entfernungen verfrachtet wird, während des Sommers vornehmlich in den Nacht- und den anschließenden kühleren Tagesstunden zu befördern.

— **Funkentelegraphie.** Am 4. Februar ist in Swakopmund (Deutsch-Südwestafrika) eine Funkentelegraphenstation (Küstenstation) für den allgemeinen öffentlichen Verkehr mit Schiffen in See eröffnet worden; sie hält von 9 bis 12 Uhr vormittags, sowie von 3 bis 6 Uhr und von 9 bis 12 Uhr nachmittags Dienst ab. Das Anrufzeichen ist „A. S. R.“. Die Normalweite hat eine Länge von 600 Meter. Die Küstengebühr beträgt 30 Pf. für das Wort, mindestens 3 M. für das Telegramm. Die Reichweite erstreckt sich vorüberall näherer Feststellungen auf etwa 800 bis 1000 Kilometer.

— **Drei Diensthakenstellen** scheinen in Wiesbaden eben reichlich vorhanden zu sein. Am Montag erließ ein Mädchen aus Bayern eine Anzeige im „Wiesbadener Tagblatt“, um sich als „authentische Köchin“ zu vermitteln, und bereits anderen Morgens um 7 Uhr begann ein wahrer Wettlauf, abgesehen von den eingegangenen Briefen und Postkarten, deren Zahl über 30 betragen hat.

— **Vom neuen Schapiro-Prozess.** Redakteur Hirsch in Mainz erhielt vom Reichsgerichtsanwalt Dr. Sappe folgendes Schreiben: Das oben eingetroffene reichsgerichtliche Urteil ist ganz hervorragend und ausgezeichnet begründet und hat eine Bedeutung, die weit über den vorliegenden Einzelfall hinausgeht. Denn es enthält eine vernünftige Kritik der Verhältnisse der Polizeibehörde, als „Agent provocateur“ tätig zu sein und die fittliche Führung von Frauen und Mädchen, die nicht als Dirnen erkannt sind, überwachen zu wollen. Da zugleich Ihnen in Ihrer Eigenschaft als Bewohner von Mainz das Recht zugesprochen ist, in Bezug auf die geschilderte Handhabung der Polizeigewalt gegenüber der Bevölkerung die Interessen der Allgemeinheit zu wahren, so ist darauf, wie unrichtig die Strafkammer Mainz Ihr Verhalten in dieser Angelegenheit beurteilt hat.

— **Wie steigen unsere Frauen von der Straßenbahn?** Die „Damen auf der Straßenbahn“ ist ein beständiges Klagekapitel, da die Frauen nicht daran zu gewöhnen sind, richtig abzuspringen. Nun hat bekanntlich vor einigen Monaten eine deutsche Straßenbahn an der Ausfahrschleife Spiegel anbringen lassen in der Erwartung, daß die Frauen durch die Eitelkeit betrogen werden, in den Spiegel zu schauen und sich dann beim Absteigen richtig mit dem Gesicht in die Fahrtrichtung zu stellen. Die Stadt Cincinnati hat nun, wie uns aus New York geschrieben wird, dieselbe Methode angewendet in der Hoffnung, daß auch hier die Eitelkeit dafür sorgen werde, daß die Frauen sich endlich an richtiges Absteigen gewöhnen werden. Dies Mittel hat aber versagt. Nicht etwa, daß die Eitelkeit der Frauen abgenommen hätte, nein, sie war dieselbe geblieben. Alle Straßenbahnpassagiere erklärten vielmehr übereinstimmend, daß die Frauen vor dem Absteigen sich erst richtig hinstellen, um in den Spiegel zu sehen. Bevor man es sich aber versteht, drehen sie sich vor dem Absteigen wieder um, steigen falsch ab und fallen hin. Ein Schaffner beschreibt diese Methode in folgender passender Weise in einer amerikanischen Zeitung: Wie steigt eine Frau von der Straßenbahn? Sie begibt sich langsam im letzten Augenblick zur Ausfahrschleife. Hier sieht sie vor dem Absteigen in den Spiegel. Die anderen Passagiere, die gleichfalls absteigen wollen, drängen nach und warten ungeduldig, bis die Frau endlich den Fuß auf das Trittbrett hinunterstößt. Erst kommt aber ein schlauer Blick in den Spiegel. Dann werben die Mädchen, die in Unordnung geraten sind, und der Fuß noch mit ganz kurzen Griffen, die aber für die anderen Passagiere noch viel zu lang sind, in Ordnung gebracht. Dann folgt ein entzückendes Lächeln, dessen Grund man nicht erfahren kann. Und dann dreht sich die Dame wieder um, um nach der falschen Seite abzuspringen. Die Eitelkeit hat also zwar nicht versagt, sie ist aber als Lehrmeisterin für unsere Frauen nicht zu gebrauchen.

— **Dachstuhlbrand.** Heute morgen gegen 14 Uhr bemerkten Passanten der Kirchstraße aus dem Dach des Hauses Nr. 21 Rauchwolken aufsteigen, denen bald hellere und dichte Klammern folgten. Sie benachrichtigten die Feuerwehr, die den Brand mit zwei Schlauchleitungen, davon eine über die mechanische Leiter, nach zweifelhäufiger Tätigkeit abblühte. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß eine Gaslampe zu nahe an der Decke angebracht war und infolge der großen Hitze das unter dem Verputz befindliche Gebälk anbrannte. Der Schaden ist ziemlich erheblich.

— **Diebstahl.** Von dem Treppendeck eines Hauses in der Rheinstraße wurde vor einigen Tagen ein Stuhl, ein sogenannter Hocker, aus Holz mit Schnitzereien, entwendet. Der Fuß hat die Form eines Engels, während sich oben eine Schale bildet, die als Sitz dient. Meldungen erbittet Zimmer 5a der Polizeidirektion.

— **Der überführte, der vorgeführte** am Abend auf der Dogheimer Straße seinen Tod fand, ist jetzt ermittelt worden. Es ist der unter dem Namen „Fusszenfranz“ bekannte 56 Jahre alte Schuhmacher Franz Thiem aus Kirch, Kreis Ottweiler, der seit längerem in Wiesbaden wohnhaft ist.

— **Kurgäste.** Es sind hier eingetroffen: General Bartenwerfer aus Würzburg im „Hotel Reichshof“, Komponist Professor August Bungert aus Leutstorf, Hofkammerintendant Graf Wolandt-Röbdi aus Gießen im „Hotel Kaiserhof“, General der Infanterie a. D. Kump aus Trier im Hause Burgstraße 14, General der Infanterie von Sperling aus Tschadane im „Hotel Prinz Rikolae“.

— **Auf zur Karnevals!** Das sei die Lösung aller Karnevals-freunde morgen Donnerstag, den 15. Februar, an welchem Tage abends 8 Uhr 11 Min. die pompöse Brunnfeste mit Festball im Theaterfoale der Walhalla stattfindet. Diese Brunnfeste wird durch die Anwesenheit der Großen Kölner Karnevalsgesellschaft mit ihrem beliebten, kaislichen Präsidenten Joseph Wiegand außerordentlich glanzvoll, nach Kölner Art, verlaufen. Die Kölner werden mit ihrem ganzen Stab in dem völlig neu decorierten Theaterfoale der Walhalla ihren feierlichen Eingang halten.

— **Meine Notizen.** Eine höchst beachtenswerte Neuerung ist in der Kraftigen Milchfabrik in der Dogheimer Straße zur Einführung gelangt, wo das Melken der Kühe durch die elektrische Kraft bewirkt und die Milch nunmehr direkt aus dem Euter mittels Reismaschine in den verschlossenen Eimer gelangt. — Die Festschriftsnummer der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ gelangt am nächsten Samstag bei Moritz u. Münzel zur Auslieferung.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Königliche Schauspiele.** In der heutigen Aufführung der Königlich Oper „Der Evangelist“ singt Herr Georg Becker von der Kapelle in Darmstadt an Stelle des erkrankten Kammerängers Costa die Meispartie. Den „Schnapphaken“ singt nicht Herr Mehlhopf, sondern Herr Edwin. — **Das Spangenbergische Konservatorium** veranstaltet heute Mittwoch, den 14. Februar, abends 8½ Uhr, in den Räumen der Anstalt, Wilhelmstraße 16 (Gartenhaus), eine Vortragsabund (9 Veranstaltungen) von Schülern der Unter-Kassen. Eintritt frei.

Nassauische Nachrichten.

— **Andamar, 14. Februar.** Hier feierte das Ehepaar Benland, Bruder des verstorbenen ehemaligen Stadtpfarrers von Wiesbaden und späteren Bischofs von Fulda, die goldenen Hochzeit. Die Brautführer der grünen Hochzeit konnten auch bei der „Goldenen“ Trauzeugen sein; alle sind noch ziemlich rüstig. Die vier Personen haben zusammen ein Alter von über 300 Jahren.

Aus der Umgebung.

— **Eine Arbeiterfamilie, die 2000 M. Bräutigeld zahlte.**

1. Mainz, 13. Februar. Die aus Darmstadt heute gemeldet wurde, hat der Finanzausschuß der 2. Kammer der Regierungsvorlage über den Vertrag mit der Stadt Mainz wegen Aufhebung des Bräutigeldes einstimmig beigegeben. Damit fällt eine Einrichtung, die in der sogenannten guten, alten Zeit wohl angebracht gewesen sein mag, die sich aber schon seit Jahrzehnten sehr stark überlebt hat. Namentlich vom Standpunkt der Leute, bei denen die Pfennige eine große Rolle spielen, ist die neue Maßnahme zu begrüßen. Welche Summen diese Pfennige im Laufe der Zeit ausmachen, soll das folgende Beispiel, das dem Leben entnommen ist, lehren: Der im Jahre 1883 geborene Arbeiter K. in Kassel ging von seinem 14. Lebensjahre, also vom 1. April 1897 bis zum 1. April 1912, täglich zweimal von Kassel nach Mainz und zurück. Nehmen wir das Jahr zu rund 300 Arbeitstagen an, so macht dies für das Jahr 3 Pf. pro Gang 18 M. oder in 40 Jahren 720 M. Der älteste Sohn des Mannes machte den gleichen Weg von 1900 ab, gleich 236 M., die anderen sieben Kinder passierten die Brücke jedes durchschnittlich 8 Jahre, gleich 184 M., also 1008 M., zusammen 1964 M. Der Betrag würde um das Doppelte steigen, wenn wir statt einer Kasserler eine Mainzer Familie angenommen hätten, da die Mainzer bekanntlich auch für den Rückweg zahlen müssen, er würde um das Dreifache steigen, wenn wir Hinz und Insbesitz berechnen hätten. Also eine einzige Familie hätte, wenn das Bräutigeld seit 1872 aufgehoben gewesen wäre, 2 bis 6000 M. gespart. Ob sie diese heute noch hätte, wäre allerdings eine andere Frage. Aber das Beispiel zeigt doch deutlich, welche Summen von einzelnen geleistet worden sind. Dafür kann die Gemeindefiskusoren ein klein bißchen nachlassen und das Brautgeld auf der Tram ein klein bißchen teurer werden. — Wir werden dem Bräutigeld keine Träne nachweinen.

1. Mainz, 13. Februar. Zwei junge Leute, die eine maschinentechnische Ausbildung erhalten sollen, sind in der am Freitag gelegenen Maschinen-Reparaturwerkstätte der Berufs-Hilfsdienst Staatsbahn beschäftigt. Am Samstag verließen sie beiden während der Pause in der Werkstätte und legten sich in einem Nebenraum zum Schlafen nieder, nachdem sie in einem Treppenstollen angehalten hatten. Später fand man die jungen Leute infolge Einatmens der Gase tot. Mit Mühe gelang es, sie wieder zum Leben zu rufen. Sie leiden heute noch an den Folgen der Vergiftung.

— **Mainz, 14. Februar.** Der Kassenabrechnungstag (Kassenabrechnungstag) am Samstag (13. Februar) wird, wie alle großen Ereignisse, seine Schatten schon voraus. Zu allen Ecken der Stadt werden die Meister der Kunst und des Handwerks, um die prächtigen Ideen der festbegnadeten Nummern in die Tat umzusetzen. Eine ganze Reihe von Gruppenwagen barren schon der feierlichen Entfaltung am Sonntag. Und die Mainzer Bevölkerung bereitet alles vor, um den Aufbruch an diesen Tagen mit der ihr eigenen rheinischen Herzlichkeit zu empfangen.

— **Wien, 13. Februar.** Der Rosenmontagszug ist beendet. In seiner letzten Sitzung hat der Verkehrsverein beschlossen, den Anträgen des hiesigen Eisenbahnschiffes zu folgen und einen Rosenmontagszug zu veranstalten. Hierzu sind von den Vereinen, Stammschiffen und privaten Gesellschaften bereits zahlreiche Anmeldungen eingelaufen. Eine heute stattfindende Versammlung des Verkehrsvereins wird das weitere Programm des Zuges festlegen.

— **Kassel, 13. Februar.** In der heute hier selbst stattgefundenen Aufsichtsratsitzung der Aktiengesellschaft Bad Salzschlirf wurde beschlossen, daß am 11. März d. J. stattfindende Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 Proz. (gegen nur 7 Proz. im Vorjahr) vorzuschlagen.

— **Kassel, 13. Februar.** Bei den Stadtvorstandswahlen in der dritten Klasse verlor die Sozialdemokraten drei ihrer bisherigen Sitze, darunter den, welchen der jetzige Vizepräsident des Reichstags Schmidtman bis zu seiner Überführung nach Berlin im Herbst inne hatte.

Sport.

— **L. K. Rhein- und Taunusklub Wiesbaden, E. V.** Trotz des zweifelhaften Wetters hatten sich am letzten Sonntag doch 120 Tauniden, darunter etwa 20 Damen, durch dicke Nebelwolken den Weg „Unter die Eichen“ gesucht, um von hier aus die zweite Hauptwanderung des Rhein- und Taunusklubs mitzuwandern. An der Josephskirche vorbei ging es zur Matte und am Waldpark entlang nach Reulhof, wo 1 Stunde gerastet wurde. Inzwischen war der Nebelkeller zerissen und das alte Taunuswetterglück zeigte sich den wandernden Tauniden durch blauen Himmel und lachenden Sonnenchein. Die gut gekleideten und ausdauernden Führertruppe verließ, war um 12½ Uhr das bekannte alte Wirtshaus „Zur Hühnerfische“ erreicht, wo 1 Stunde gerastet wurde. Durch Feld und Wald mit hübschen Ausblicken und Rastplätzen in herrlicher Färbung, auf unsere prächtigen Taunushöhen und auf herrliche Dörfer werden die Dorfchen Linbach, Stritz, Krimmla,

w. Der Vorstand des Stahlwerkverbandes in Produkten A
 betrug im Januar 1912 insgesamt 478 587 Tonnen Rohab-
 gewicht gegen 468 275 Tonnen im Dezember und 404 473
 Tonnen im Januar 1911. Hiervon entfallen auf Halbzeug
 182 568 Tonnen gegen 175 089 Tonnen bzw. 140 253 Tonnen,
 auf Eisenbahnmateriel 377 310 Tonnen gegen 470 547 Tonnen
 bzw. 161 056 Tonnen, auf Formeisen 118 709 Tonnen gegen
 122 636 Tonnen bzw. 408 170 Tonnen.

Achtung!
1200 Herren
 -Anzüge **finden Sie** in allen
 Preislagen von Mk. 18.— bis 75.—
bei **Ernst Neuser.** K141

Inventur-Ausverkauf

Auf sämtliche
Haus- und Küchen-Geräte
 gebe im Inventur-Ausverkauf
 gegen Barzahlung **10-20% Rabatt.**
 Günstige Gelegenheit
 für Brautpaare, Pensionen, Wirte und Private.
 Nur beste Qualitätsware.
Conrad Krell, Langgasse 14.

Solidor!

Solidester Seidenstoff
 für Futter und Unterröcke.

Preis: **Mk. 1.75**

Alle Farben vorrätig.

Alleinverkauf:

J. Herz Langgasse 20. =

K 136

Konsum-Kafao

Pfund Mk. —.95.

A. H. Linnenkohl,
 Gänzbogenasse 15. 266

Tapeten — Linoleum.

Mein diesjähriger Inventur-Ausverkauf bietet eine
 aussergewöhnlich vorteilhafte Einkaufsgelegenheit.

Ca. 30,000 Rollen Tapeten
 und
ein großer Posten Linoleum
 sind im Preise bedeutend ermässigt.
 — Verkauf gegen Kasse. — 247

Wilhelm Gerhardt,

Telephon 2106.

Mauritiusstrasse 5.

Japan-

Kimonos, China-Kostüme,
 Mandarinen-Gewänder,
 Stoffe, Fächer, Schirme, Haar-
 schmuck, Schuhe, Chrysantemen

empfiehlt in reichster Auswahl

Selma Weinrich, Wilhelmstrasse 48.

Kimono's und China-Gewänder auch zum Verleihen. 164

Gledige Lederfächer,

Hand- u. Reisetaschen, Mappen, Seffel,
 Gamaschen, Schuhe u. dergl. werden neu
 aufgefärbt. Blomer, Schwalbach, Str. 27

Zu sehr billigem Preis

kaufen Sie Koppen, Mäntel, Paletots,
 Capes u. dergl. in allen Größen für
 Herren u. Frauen. Noosstr. 12, 2 L.



Ab 4 Uhr:
**Künstler-
 Konzert.**

M. Schneider's Kurzwaren-Woche

Besonders billiger Verkauf von
 Schneiderei- und täglichen Bedarfsartikeln

Infolge des allgemeinen Interesses bleibt die Innen-
 Dekoration der Weissen Woche, sowie Erfrischungs-
 raum mit Tee-Konzert nur noch einige Tage bestehen.

Bei Einkäufen von 2 Mark an ein Gutschein für eine Tasse Tee mit Gebäck.

Weisswaren

Ca. 10,000 Meter
Hemdentuche,
 erprobte solide Qualität, 28, 38, 45 Pf.
 Meter

Weisse Bettdamaste,
 ca. 130 cm breit, moderne Muster,
 Meter 68 Pf., 75 Pf., 95 Pf.

ca. 2000 Meter
Halbleinen für Betttücher,
 ca. 160 cm breit, erstes Fabrikat, 95, 1.20
 Meter

Damen-Wäsche

Ca. 2000 Stück Damenhemden, Beinkleider, Jacken,
 ausgezeichnete Stoffqualitäten,
 neueste gut sitzende Fassons, Stück 90 Pf., 1.25 1.45, 1.75, 2.25

Seiden-Stoffe

Ca. 10,000 Meter
 in schwarz, weiss u. grossem Farben-
 sortiment, enorm preisw. Offerte, Mtr. 95 Pf., 1.10, 1.35, 1.65, 2.25

Täglich große Eingänge

von neuen
Frühlings-
Modestoffen,
Kostümen,
Mänteln,
Blusen usw.

J. HERTZ
WIESBADEN
LANGGASSE 20

Ca. 100 Kellner-

Frach-, Smoking- und Gehrock-Anzüge,
einzelne Hosen und Westen werden bill.
verkauft Schwalbacher Strasse 44,
1. Stock (Hinterseite).

Reiher
Straussfedern
Pleureusen
Strauss- u. Marabout-Boas
etc. etc.

Diese Woche
extra billig.

Straussfedern-Manufaktur

✱ **Blanck** ✱

Wiesbaden,

Friedrichstrasse 39, 1. Stock,
Ecke Neugasse.

Clavierstimmerin

Marie Schulze, Scharnhorststr. 19.

Neu eingerichtet! Elektrische Melkanlage

Sämtliche Kur- und Kindermilch wird mittelst Melkmaschine

„Revalo“

auf hygienisch beste Weise gemolken.

Grösste Sauberkeit!

Einzig am Platze!

Spezialität:

Kurmilch — Dr. Axelrod's Joghurt — Kindermilch (trinkfertig).

D. Kraff's Milchkur-Anstalt,

Wiesbaden, Dotzheimer Strasse 107. — Telephon 659.

Unter Aufsicht des Vereins der Aerzte Wiesbadens,
des Instituts für Chemie und Hygiene von Prof. Dr. Meinecke und Gen.
und unter ständiger tierärztlicher Kontrolle.

B 8105

L. Rettenmayer
Königlicher Hofspediteur
Wiesbaden
übernimmt auch
Verpackungen
einzelner Frachtgüter
und deren Abholung u. Expedition
unter Versicherung, sowie größt.
Einzelsendungen (Porzellan, Glas,
Hausrat, Bilder, Spiegel, Figuren,
Lüstren, Kunstachen, Klaviere,
Instrumente, Fahrräder, lebende
Tiere etc.).
Leihkisten
für Pianos, Hunde u. Fahrräder.
Bureau:
Nikolasstr. 5.
Burückgefehte Tapeten
zu jedem annehmbaren Preise, ferner
Zinoleumklänzer, Vorlagen,
Matten, Bohnerwache und Stahl-
späne. Carl August Wagner.
Rheinstr. 55, neben Resta. Wies.

Gratistage

Auf vielseitigen Wunsch geben wir Jedem, der sich in der Zeit

vom 8. Februar bis 1. März

ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang von Rahmen usw. (auch bei Postkartenaufnahmen)

Ganz umsonst

Masken-Aufnahmen

auch abends, genau wie bei
Tageslicht.

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes (einschl. Karton, 30×36 cm)

Bei vorheriger Anmeldung abends Aufnahmen bis 10 Uhr.

1000 Mk. zahlen wir dem-
jenigen, der nachweist, dass
unsere Materialien nicht
erstklassig sind.

12 Visites
mitt
4 Mark.

12 Visites 1.90

12 Kabinetts
mitt
8 Mark.

12 Kabinetts 4.90

Bei mehreren Person. u. Gruppen ein kl. Aufschlag.

Samson & Cie.,

Telephon 1986. — Fahrstuhl.

Wiesbaden, Grosse Burgstrasse 10.

12 Postkarten 1.90^{M.}
von

12 Viktoria
mitt
5 Mark.

12 Visites 2.50^{M.}
für Kinder

12 Princess
9 Mark.

Bei mehreren Person. u. Gruppen ein kl. Aufschlag.

Für Gesellschaft, Ball- und Reise-Saison!

Onduliere Dich selbst

In 5 Minuten mit der neuesten geschützten Haar-Weller-Presso „Rapid“.
Kein Haarschnitt, kein Toupieren nötig. Garantiert sicherste Schöpfung der Haare und sofortiger Erfolg. Preis 3 M., Paris 20 Pf., Nachh. 20 Pf. mehr. Geld zurück, wenn erfolglos.
Franz Dr. Edgar Heilmann, G. u. b. H., Daria W. 266 Felschenstr. 115. F 56

Zum 1. April suchen wir für unsere Abteilung

Parfümerie, Seifen und Toiletteartikel

eine tüchtige branchefundige

(Ka. 5275) F 108

Verkäuferin.

Gest. Offerten mit Zeugnis, Abschriften, Photograph. u. Geh.-Anspr. erbeten.
Leonhard Tietz Akt.-Ges., Coblenz.

Prima Schweineschmalz
per Pfund 80 Pf.,
Prima Wurstfett
per Pfund 50 Pf.

empfehlen
Carl Harth,
Meßgererei,
11 Markstraße 11.

Für Weihnacht

empfehlen

Mehl

11. Keypelmehl
bei 5 Pf. 15 Pf.
v. Pf. d. 15 an
Kosinen v. Pf. 48 Pf.
Sultanen v. Pf. 63 Pf.
Korinthen v. Pf. 40 Pf.

Rübböl

garantiert reineschmelzend
1/2 Liter 35 Pf.
fr. Butteröl 1/2 Liter 33 Pf.
Polma, Polmona u.

Schmalz

11. Soloschmalz,
per Pf. 59 Pf.
Sofst. Marteladen
per Pf. v. 28 Pf. an.

Cafel-Margarine

nur erstklass. Fabrikat,
per Pf. 65 Pf.
von
mit Quittschein.

Rheinisches Kaufhaus

für Lebensmittel,
Wiesbaden,
Schwalbacher Str.,
Ecke Wehrstraße.
Tel. 1925.

Weinrestaurant Jacobi,
19 Reugasse 19.

1911er
Weißwein
pro Glas 0.40 M.

Nürnberger Hof,
Al. Schwalbacher Str. 6.
Morgen Donnerstag:
Mehlsuppe.
Ulrich Müller.

Restaurant
Kulmbacher Gelsenkeller,
Tannstraße 22.
Morgen Donnerstag:
Großes
Fasching-Schachtel-
essen, ergebenst einladet
Herrn Hansen.

Schöne Kollektion

Silberwaren

wieder vorrätig.

Hochzeits-, Paten- und
Gelegenheitsgeschenke
**Konfirmations-
Geschenke.**

Albert J. Heidecker
26 Bismarckring 26.

„Schwämme“ in Oval, ansehn-
lich wert. Drogerie Otto Siebert,
Salz.

**Lavolin-Glycerin-
Mandelkleie**
erhält die Haut zart und weich,
schützt vor Ausfringen derelben
und ist der beste Ersatz für Seife.
In Originalboxen, sehr lange
ausreichend, a. 1. — 80
Drogerie u. E. Moebus,
Tannstraße 25. — Teleph. 2007.

30 Pfr. Schweinefleisch u. Speck
wird ausgehoben Donnerstag, Samst-
tag u. Sonntag. Vorrat: 70 Pf.
Vorrat: 68 Pf. Speck zum Ausbraten
68 Pf., bei 10 Pf. 65 Pf. Dohleimer
Straße 30. B 8104

Kölner Schwarzbrot

1/2 70 Pf., 1/2 35 Pf.
in Scheiben per Pfund 30 Pf.
Reines Kornbrot
mit und ohne Kümmer,
1/2 50 Pf., 1/2 25 Pf.

Wiesbadener Zwieback

per Paket 15 Pf.
Neu aufgenommen:
Karlsbader Bierwiesbad,
Wasserswieback,
Schnitten.

Glaene Runkelmühle

1/2 Pf. Weizenmehl p. Pf. 18 Pf.,
allerfein. „ „ 20 „

W. Maldaner

Wasserstraße 34. 267
Filialen: Sedanplatz 7,
R. Febr.-Ring 44,
am Kochstr. „Hotel Römischer“.

**Schmelz-
Butter**

garantiert rein.

1.40 per Pfund
empfehlen

**Eier- u. Butterhandlung
P. Lehr.**

Filiale: 225
13 Moritzstraße 13.

Echt. Landbrot u. Bauernkäse
zu haben bei Martin, Bismarckstr. 4.
Eingemachte Weizenkörner
empfiehlt A. Christ. Konradstr. 12.
Kornmehl 1/2, 22 Pf. Kornmehl
1/2, 22 Pf. Bismarckstr. 4, Martin.

Spinat

1/2 22 Pf., 1/2 1 Pf., größte
franz. Weizenmehl 22 Pf.,
b. 1.30 M.

Carl Mattemer.
Wellenburgerstraße 12 — Albrechtstraße 24.
Telephon für Stadtverband 1630.

Sanitätsrat 261

Dr. Proebsting
ist zurückgekehrt.**Tipp Topp**

werden Herren und Damenkleider
gebügelt, ausgebleicht, umgewandelt zu den
billigsten Preisen. — Karte genügt.
Dohleimer Str. 61, 4. Et. B 2912

Donnerstag eintritt.

Frische

Schellfische

11 Fische zum Braten

16 Pf.

Rhein-Kaufhaus
für Lebensmittel,
Schwalbacher Straße,
Ecke Wehrstraße.

Wer eine **Stridmaschine**
zum Erwerb oder häusl. Gebrauch
kaufen will, erlünde sich, bevor er
Weiß auszieht, erst bei der
Maschinenfabrik, Dellmündstr. 45, 3.

1911er Rotwein,

naturrein,
vom Ringer-Verein in Offenheim
1/2 Flasche 1 M., ohne Glas,
bei 14, Pf. u. mehr 5 % Rabatt.

Friedr. Marburg,
Weinhandlung,
Tel. 2009. Reugasse 3. 265

Stehlragen 6 Pf.,
Umlegtragen 8, Randscheiten 12 Pf.
Wach u. b. d. G. Eimer Str. 6, E. 1.

Reisestoffe.

neue, gebrauchte, werden sehr billig
verf. Sattler Hammer, Mittelstr. 10,
u. d. Langgasse, nächst der Markt-
straße. — Alle Reparaturen. —

Einf. nehr. Achten-Einrichtung
u. mod. Gaslampen f. Ladenbeleucht.
billig abzug. Reugasse 21, Eierlab.

Trauerkränze u. Blumen,
auch einladender Preis.

Ernst Wahl, 222
Winkelstr. 40. Bahnhofstr. 3.
Telephon 938. Telephon 910.

**L. Schellenberg'sche
Hof-Buchdruckerei**

Kontor: Langgasse 21
fertigt in kürzester Zeit in jeder
gewünschten Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen.
Trauer-Meldungen in Brief- und
Kartenform, Besuchs- und Dank-
sagungs-Karten mit Trauerrand,
Todes-Anzeigen als Zeitungs-
beilagen, Nachrufe u. Grabreden
Ausdrücke auf Kranzschleifen.

Damen-Kleiderstoffe,
Rust u. Nachmacher (Witt u.
Sant). Größe 43, für je 18 M. zu
verf. Ballmühlstraße 44, Gartenh.
Sa. Kleiderausg. Deutsche Kleider,
zu 6 M. u. bl. Philippstraße 19, 11.
Wasskorn, Zeit, eif. Kinderbett,
Hochb. Minor, Frankfurter 23.
Al. Kleiderstr. mit Treffer
zu verf. Jahnstraße 8, 1. L.
114 PS Deug. Gasmotor, u. i. Betr.,
bill. zu verf. Jahnstraße 8, Berlin.

Piagate: „Wohnung“,
„Möblierte Zimmer zu vermieten“,
„Laden zu vermieten“, „Zimmer
frei“, „Zu vermieten“, „Zu ver-
kaufen“ etc.
auf starkem weissen Papier, sowie aufgezogen
auf Pappeckel, zu haben in der
**Zweigstelle des
Wiesbadener Tagblatts
Bismarck-Ring 29.**
Ununterbrochen von morgens 8 Uhr bis
abends 8 Uhr geöffnet.

Alte Zahngebisse
kauft zu hohen Preisen
Schiffer, Meßger- 21,
Videogrid der Weissenb. Brotfabrik.
Warnung.
Niemand werfe alte Gebisse weg,
sonst die höchsten Preise dafür.
Meßgerstraße 15, Laden.
Alte Gebisse Markten
auf Briefen vor 1875 zu kaufen ge-
sucht. Offerten unter N. 182 an die
Tagbl.-Anzeigstelle, Bismarckring 29.
Unterhaltener eichener

Fachenschrant
für 2- bis 300 Flaschen kauft
Paul Westphal, Reugasse 5.

Gebrauchte Weinpumpe
zu kaufen gesucht. Offerten mit
Preis erb. unt. 3. 3274 an d. Frens.
Tannstraße 7. F 25

Hochmusikalische Dame,
f. taftest, empf. sich als vorgügl. Be-
gleiterin zu Gesang u. Instr. Off.
u. N. 848 an den Tagbl.-Verlag.

Rithma!
Berggäule. Rithma gibt gerne
u. unentgeltlich Auskunft, wie es ge-
heißt wurde. Offerten unter N. 741
an den Tagbl.-Verlag.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden
unseres lieben Entschlafenen, besonders seinen Kameraden, dem Krieger-
Reiter-Verein, seinen Arbeitskollegen und für die zahlreichen Kranz-
spenden unseren innigsten Dank.

Frau Herger, Wwe.,
und Kinder.

Sterblich die Nachricht, daß meine liebe Frau

Christiane Huber,

geb. Gölz,
gestern abend 10 1/2 Uhr nach langem, mit großer Geduld ertragenem
Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Dies zeigt an
Der trauernde Gatte:
Carl Huber, Schuhmacher.

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 3 Uhr, vom Süd-
friedhof aus statt.

Statt jeder besonderen Mitteilung.

Nach langem Leiden verschied heute im 83. Lebensjahre unsere
liebe gute

Frau Henriette Frech,

geb. Heydenreich.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Hedwig Frech, geb. Trinius.

Wiesbaden, den 13. Februar 1912.
Tannstraße 86.

Die Feuerbestattung in Mainz findet auf Wunsch der Verstorbenen
in der Stille statt. — Von Kondolenzbesuchen und Blumenspenden
bittet man gütigst abzusehen.

Planus billig mietweise abzug.
Off. u. D. 178 an den Tagbl.-Verlag.
Domina u. einige Rassen zu verl.
Eimer Straße 6, Gartenh. 1.

Schöne Rassen-Kostüme
bill. zu verl. Jahnstraße 14, 1. L.
Keg. Serenmadt., Tirol. Domino,
Poker u. a. 2 M. u. bl. Portstr. 25, B. 7.
Webergasse 27 möbl. Sim. an Herrn
(Dauermieter) zu verm.

Au pair.

Aktiver französischer Oberleutnant
sucht in best. Fam. Wiesbadens od.
Umgebung zwecks Erlernung des
Deutschen während künftiger Aus-
landsaufenthalt ab 1. März zu port.
Aufnahme. Anerbietungen u. Be-
dingungen unter N. 848 an den
Tagbl.-Verlag.

**Auf kaufm. Bureau
Mädchen**
für leichtere Arbeiten per sofort gesucht.
Offerten mit Zeugnisabschr. u. Gehalts-
angabe unter N. 3275 an d. Frens.
Tannstraße 7. (8475 W.) F 25

Wir suchen
unter günstigen Bedingungen für Wies-
baden u. Umgegend tüchtige, selbsttätige
Insasso-Agenten.

„Deutscher Anker“,
General-Agentur Ed. Gröbebaum,
Frankfurt a. M., Hanlohaus.

Lehrling

mit guter Schulbildung für Offern
ab 18. auf das Kontor einer
hiesigen ersten Weingroß-
handlung gesucht. Off. unter
P. 848 an den Tagbl.-Verlag.

Ein goldenes Kettenarmband
Dienstagsmorgen verloren. Abzugeben
gegen Belohnung in Vierners Hotel
Regina, beim Portier.

Verloren neuer Schlüssel
Samstagsabend im Rathaus od. Cafe
Verl. Hof. Abzugeben Fundbüro,
Kriedrichstraße.

Entlaufen

deutscher Schäferhund, 6 Mon. alt,
weißschwarz. Gegen Belohn. abzu-
liefern Blatter Straße 92. Vor An-
lauf wird gewarnt.

B. N. 300. Antwort verspätet, Brief
bitte abholen.
12. 12. B. S.

Ca

**Bingen
Graue
Borde
Madat**
offiziere i
me

Am 2.
mittags
Gerichts-
zwangsm.
mit Haus-
8 r 9
Straße 71
bajelst, 2
88 170 W
Wies-
Königl

Am 9.
mittags
Gerichts-
Keder u
marlung
Gewann,
Seite 2.
mann, v
und Bah
1 ha 27
ertrag zu
Wies-

Am 9.
mittags
Gerichts-
Keder u
marlung
Gewann,
Seite 2.
mann, v
und Bah
1 ha 27
ertrag zu
Wies-

Am 9.
mittags
Gerichts-
Keder u
marlung
Gewann,
Seite 2.
mann, v
und Bah
1 ha 27
ertrag zu
Wies-

Am 9.
mittags
Gerichts-
Keder u
marlung
Gewann,
Seite 2.
mann, v
und Bah
1 ha 27
ertrag zu
Wies-

Am 9.
mittags
Gerichts-
Keder u
marlung
Gewann,
Seite 2.
mann, v
und Bah
1 ha 27
ertrag zu
Wies-

Am 9.
mittags
Gerichts-
Keder u
marlung
Gewann,
Seite 2.
mann, v
und Bah
1 ha 27
ertrag zu
Wies-

Am 9.
mittags
Gerichts-
Keder u
marlung
Gewann,
Seite 2.
mann, v
und Bah
1 ha 27
ertrag zu
Wies-

Am 9.
mittags
Gerichts-
Keder u
marlung
Gewann,
Seite 2.
mann, v
und Bah
1 ha 27
ertrag zu
Wies-

Am 9.
mittags
Gerichts-
Keder u
marlung
Gewann,
Seite 2.
mann, v
und Bah
1 ha 27
ertrag zu
Wies-

Am 9.
mittags
Gerichts-
Keder u
marlung
Gewann,
Seite 2.
mann, v
und Bah
1 ha 27
ertrag zu
Wies-

Am 9.
mittags
Gerichts-
Keder u
marlung
Gewann,
Seite 2.
mann, v
und Bah
1 ha 27
ertrag zu
Wies-

Am 9.
mittags
Gerichts-
Keder u
marlung
Gewann,
Seite 2.
mann, v
und Bah
1 ha 27
ertrag zu
Wies-

Am 9.
mittags
Gerichts-
Keder u
marlung
Gewann,
Seite 2.
mann, v
und Bah
1 ha 27
ertrag zu
Wies-

Am 9.
mittags
Gerichts-
Keder u
marlung
Gewann,
Seite 2.
mann, v
und Bah
1 ha 27
ertrag zu
Wies-

Am 9.
mittags
Gerichts-
Keder u
marlung
Gewann,
Seite 2.
mann, v
und Bah
1 ha 27
ertrag zu
Wies-

Am 9.
mittags
Gerichts-
Keder u
marlung
Gewann,
Seite 2.
mann, v
und Bah
1 ha 27
ertrag zu
Wies-

Am 9.
mittags
Gerichts-
Keder u
marlung
Gewann,
Seite 2.
mann, v
und Bah
1 ha 27
ertrag zu
Wies-

Am 9.
mittags
Gerichts-
Keder u
marlung
Gewann,
Seite 2.
mann, v
und Bah
1 ha 27
ertrag zu
Wies-

Am 9.
mittags
Gerichts-
Keder u
marlung
Gewann,
Seite 2.
mann, v
und Bah
1 ha 27
ertrag zu
Wies-

Am 9.
mittags
Gerichts-
Keder u
marlung
Gewann,
Seite 2.
mann, v
und Bah
1 ha 27
ertrag zu
Wies-

Am 9.
mittags
Gerichts-
Keder u
marlung
Gewann,
Seite 2.
mann, v
und Bah
1 ha 27
ertrag zu
Wies-

Am 9.
mittags
Gerichts-
Keder u
marlung
Gewann,
Seite 2.
mann, v
und Bah
1 ha 27
ertrag zu
Wies-

Am 9.
mittags
Gerichts-
Keder u
marlung
Gewann,
Seite 2.
mann, v
und Bah
1 ha 27
ertrag zu
Wies-

Am 9.
mittags
Gerichts-
Keder u
marlung
Gewann,
Seite 2.
mann, v
und Bah
1 ha 27
ertrag zu
Wies-

Am 9.
mittags
Gerichts-
Keder u
marlung
Gewann,
Seite 2.
mann, v
und Bah
1 ha 27
ertrag zu
Wies-

Am 9.
mittags
Gerichts-
Keder u
marlung
Gewann,
Seite 2.
mann, v
und Bah
1 ha 27
ertrag zu
Wies-

Emil Neugebauer, Schwalbacher Strasse 36.

Ämtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts.

298 | Bürgermeisterei

